

internationaler deutschsprachiger

Nyeléni Kongress

für Ernährungssouveränität

vom 6. bis 9. Dezember 2018

in Freiburg im Breisgau



Dokumentation



Stand: 15. Januar 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Auftaktveranstaltung: ESSEN.MACHT.GLÜCK	5
Berichte der Exkursionen	7
Kurzbeschreibungen	7
1. Dreisamen-Tour.....	10
2. Solawi-Coop-Tour	14
3. Eichstetten-Tour	16
4. Pädagogik-Tour.....	18
5. Gastro- und Verarbeitungstour	22
6. Regionalwert-Tour.....	24
Protokolle der Themengruppen	26
1 - Zugang zu Land und Hofübernahme	28
2 - Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisation?! - Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte	29
3 - Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft - Landarbeiter*innen-Rechte stärken	34
4 - Konzernmacht	35
5 - Ernährungssouveränität zwischen lokaler Produktion und globalem Handel	37
6 - Erfassen, messen, bewerten von Ernährungssouveränität.....	40
7 - Ohne braune Soße – Ernährungssouveränität und die Abgrenzung nach Rechts	43
8 - Re-Lokalisierung – dezentrale Verarbeitung von bäuerlich-nachhaltig erzeugten Rohstoffen ...	45
9 - Geflüchtete und Landwirtschaft/Ernährung	47
10 - Saatgut vor Privatisierung schützen und als Gemeingut erhalten – die Strategie der Open-Source Saatgut-Lizenz.....	48
11 - Ernährungssouveränität gesetzlich verankern.....	49
12 – Bildung für nachhaltige Entwicklung mit den Schwerpunkten Ernährung und Umwelt.....	52
13 – Klimagerechtigkeit.....	54
14 - Technologie für Agrarökologie	55
15 - Gendergerechtigkeit in der Lebensmittelproduktion	58
16 - Saatgutsouveränität – praktisch.....	60
17 – Ernährungsräte	62
18 - Direkte Aktionen	65
19 – Inklusion	67
Akteur*innen Gruppen	68
A Nahrungsmittelerzeuger*innen: Bäuer*innen, Gärtner*innen, Imker*innen, Fischer*innen, Hirt*innen, städtische Gärtner*innen,	68
B Arbeitnehmer*innen: Agrar- und Lebensmittelarbeiter*innen, Wander/Saisonarbeiter*innen, Gewerkschaften,	72
C NGOs für Umwelt, Ernährung, Gesundheit, Entwicklungszusammenarbeit, internationale Solidarität, Justiz und Menschenrechte, ...	73
E Verarbeiter*innen, Gastronom*innen, Genossenschaften, Ernährungssouveränitäts-Infrastruktur, ...	75
F Sonstige: Künstler*innen, Lehrer*innen, Forscher*innen, Gemeinschaftsgruppen, die in lokalen Gremien für Ernährungspolitik tätig sind, Vertreter*innen lokaler Behörden,	76

Frauen*Treffen	79
Männer*Treffen: Kritische Männlichkeit	80
Regionalgruppen	81
Region Südwest	81
Region (Nord)Ost	83
Region Nord(west)	84
Region Mitte und NRW	85
nyeleni.de	86
Feedback der TN mit der 5 Finger Methode	87
Daumen: Das fand ich gut	87
Zeigefinger: Darauf möchte ich hinweisen	87
Mittelfinger: Das hat mir nicht gepasst und gestunken	88
Ringfinger: Das nehme ich mit	88
Kleiner Finger: Das kam zu kurz	89
Teilnehmende: Initiativen und Organisationen	90
Teilnehmende in Prozent	91
Teilnehmende: Deklarationen-Lieblingssatz	92
Teilnehmende: Bezug zu Ernährungssouveränität	96
Danksagungen zur Kongress-Organisation	110
Impressum	111
Anhang 1: Programm / Ablaufplan	112
Anhang 2: Leitfaden für die Vorbereitung von Themengruppen	113
Anhang 3: Leitfaden zur Vorbereitung der Akteur*innen-Treffen	114



Vorwort

Es war der erste internationale deutschsprachige Nyéléni Kongress für Ernährungssouveränität, der im Dezember 2018 in Freiburg im Breisgau stattfand und über 170 meist junge Menschen zusammenbrachte, um an den verschiedensten Themen rund um Ernährungssouveränität zu arbeiten und dabei neue Verknüpfungen und Wege zu finden, die bei der Umsetzung – sowohl regional als auch global - helfen.

Als Teil der weltweiten Bewegung für Ernährungssouveränität setzen wir uns ein für das Recht zu bestimmen, was wir essen und wie es erzeugt wird. Erzeuger*innen und Verbraucher*innen, Koproduzent*innen, Verarbeiter*innen, Handel und Gastronomie, also alle Aktive entlang von Herstellungs- und Wertschöpfungsprozessen – gemeinsam und solidarisch! Wir wollen das Lebensmittel- und Agrarsystem demokratisieren und lebendigen Widerstand gegen die darin bestehenden Ungerechtigkeiten leisten, die von Konzernmacht, postkolonialen Handelsstrukturen sowie die Agrarindustrie fördernde Subventionen geprägt sind. Dazu gehören der Aufbau und die Stärkung von solidarischen Wirtschafts- und Lebensweisen für vielfältige alternative Zukunftsperspektiven.

Beim Nyéléni-Kongress im Dezember 2018 in Freiburg waren wir ca. 200 Bewegte. Dort sowie in der gesamten Nyéléni-Bewegung setzen wir uns zusammen aus Bäuer*innen, Gärtner*innen, Landarbeiter*innen, Fischer*innen, Hirt*innen, Imker*innen, Verbraucher*innen, SoLaWis, Food-Saver*innen, Verarbeiter*innen, Händler*innen, Gastronom*innen, Engagierte und Aktivist*innen, NGÖler*innen, Wissenschaftler*innen, Organisationen, Erzeugende und Verbrauchende gemeinsam, jung und alt, grenzüberschreitend, international. Bei dem in Freiburg durchgeführten Kongress waren neben Teilnehmenden aus ganz Deutschland insbesondere deutschsprachige Nyéléni-Aktive aus Österreich, der Nordschweiz und Südtirol dabei.

Wir haben uns in Akteurs-, Themen- und Regionalgruppen, im Plenum sowie in Workshops und Exkursionen informiert, verständigt, ausgetauscht und gemeinsam Aktionen entwickelt. Wir waren und sind eine offene, bunte und emanzipatorische Bewegung, die Raum für Vernetzung, Bildung und Aktionen schafft und dabei Austausch und Verknüpfung mit anderen sozialen Bewegungen sucht.

Wir setzen uns ein für eine selbstbestimmte, agrarökologische und sozial gerechte Landwirtschaft und gutes Essen für alle - weltweit.

Wir freuen uns über jede*n, der*die mit uns für Ernährungssouveränität eintritt, diskutiert, entwickelt, forscht und studiert, sich vernetzt, solidarisiert – und isst!

Euer Nyéléni-Kongress-Koordinations-Kreis

Auftaktveranstaltung: ESSEN.MACHT.GLÜCK

In einer gut besuchten Veranstaltung „**ESSEN.MACHT.GLÜCK** – Die Rolle von Ernährungssouveränität in der notwendigen gesellschaftlichen Transformation“ in Räumen der Freiburger Universität fand Donnerstagabend der Auftakt zu einem dreitägigen Kongress in Freiburg statt.

Der kleine Raum für den Crash-Kurs platzte aus allen Nähten: Es war eine gute Möglichkeit, in das komplexe Thema einzutauchen und diese wurde von vielen Teilnehmenden wahrgenommen. Die anschließende öffentliche Diskussion fand im Audimax statt:



Das international besetzte Podium mit Olivier de Schutter, ehemaliger Sonderbeauftragter der Vereinten Nationen für das Recht auf Nahrung, Julianna Fehlinger, Geschäftsführerin der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer*innenvereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria) und Michael Würth, Referent für Obst- und Gartenbau beim Regierungspräsidium Freiburg, war sich einig, dass die **Menschen ins Zentrum der Ernährungspolitik** gestellt werden müssen und nicht die Interessen globaler Konzerne.

„Dazu müsste eigentlich die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik zu einer Gemeinsamen Europäischen **Lebensmittelpolitik** weiterentwickelt werden“, sagte Olivier de Schutter, der mit seiner neuen Experten-Gruppe IPES-Food genau dazu arbeitet.



„Die **lokale Versorgung** mit qualitativ hochwertigen und nachhaltig erzeugten Produkten müsste Vorrang haben und auch besser bezahlt werden als Export- und Luxusprodukte wie Spargel. Die Erzeuger*innenpreise werden leider vom stark konzentrierten Einzelhandel niedrig gehalten,“ so Michael Würth, der die Marktlage vor Ort seit vielen Jahren beobachtet.

„Das Thema Ernährung und auch **zukunftsfähige Landwirtschaft** treibt mittlerweile viele um, unabhängig aus welcher Perspektive es jemand betrachtet. Klimaschutz, Massentierhaltung, Pestizidskandale, es gibt immer mehr Anlässe für immer mehr Menschen, sich Sorgen zu machen“, so Julianna Fehlinger, die in der Nyéléni Bewegung aktiv ist.



Auch die Statements teils lokaler Initiativen zeigten auf, wie erfolgreich ein gemeinsames Engagement sein kann und auf ganz unterschiedliche Weise **Beiträge für mehr Ernährungssouveränität** geleistet werden.



- Statement Achse 1, Produktion und Konsum: Konstanze Lehn, Ernährungsrat Freiburg
- Statement Achse 2, Verteilung: Luciano Ibarra, GartenCoop Freiburg
- Statement Achse 3, Soziales: Florian Buchenwälder, Uniterre, Schweiz
- Statement Achse 4: Rechte und Zugang zu Ressourcen: Wolfgang Hees, Abl
- Statement Achse 5: Politiken: Maria-Luisa Werne, Netzwerk solidarische Landwirtschaft

In einer sich anschließenden Diskussions- und Fragerunde wurde die **weltweite Vernetzung** der Bewegung für Ernährungssouveränität angesprochen und die Notwendigkeit betont, die **soziale Dimension ins Zentrum einer Lebensmittelpolitik** zu stellen. Dies motivierte alle Teilnehmer*innen, sich auch in den am Freitag beginnenden Nyéléni-Kongress intensiv einzubringen.

Wie kann es weitergehen mit einer zukunftsfähigen Landwirtschaft, lassen sich kleinbäuerliche Strukturen erhalten, welchen Einfluss hat die Agrarpolitik? Und welchen Einfluss haben wir, die Bürger*innen, die Konsument*innen und hunderttausende von Kleinbäuer*innen in aller Welt? Welche Lösungsansätze scheinen tragfähig, welche Lösungsansätze scheinen gerecht, welche Lösungsansätze berücksichtigen den Klimaschutz?

Maria-Luisa Werne aus dem Koordinations-Team des Kongresses erklärt: „*All das sind Fragen, über die beim Nyéléni-Kongress gesprochen, debattiert und diskutiert werden wird. Nyéléni, der Name einer legendären Bäuerin aus Mali, steht dabei als Begriff und Symbol für Konzepte der Ernährungssouveränität, was in etwa bedeutet, Selbstbestimmung im Ernährungssystem, unter der Berücksichtigung lokaler Verhältnisse und Begebenheiten. Sicher interessant, zu welchen Schlüssen die anreisenden Erzeuger*innen und Verbraucher*innen gemeinsam kommen werden. Gewiss werden wir noch häufiger vom Thema dieses Kongresses hören*“

(aus der Nyeleni.de [Pressemitteilung vom 7.12.2018](#))

Berichte der Exkursionen

In und um Freiburg gibt's viel zu entdecken an Initiativen zur Ernährungssouveränität. Für den Freitag waren Touren mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten zusammengestellt, die zum Entdecken einiger Schauplätze einluden:

1. [Dreisamen-Tour](#)
2. [Solawi-Coop-Tour](#)
3. [Eichstetten Tour](#)
4. [Pädagogik-Tour](#)
5. [Verarbeitungs-Gastro-Tour](#)
6. [Regionalwert-Tour](#)

Zur Übersicht sind hier zunächst die Kurzbeschreibungen aufgeführt und im Anschluss die ausführlichen Exkursions-Berichte.

Kurzbeschreibungen

1. Dreisamen-Tour:

Auf dem Lern-Bauernhof [Kunzenhof](#) in Freiburg-Littenweiler ging es um Faser-Nutzungen – wie entsteht eigentlich unsere Kleidung, wie könnte der Anbau von Textil-Pflanzen mit Ernährungssouveränität zusammenspielen? Danach ging es zum [Lebensgarten Dreisamtal](#), einer Solawi, die seit 2013 wöchentlich für ca. 50 Haushalte frisches Bio-Gemüse (demeter) bereitstellt. Nach dem Mittagessen in der Kantine der Husemann-Klinik ging es zur ehemaligen Klinik-Gärtnerei, die mittlerweile als eigenständiger Verein [Echinos](#) betrieben wird. Dort ging es um soziale und auch therapeutische Aspekte von Landbewirtschaftung, Wahrnehmung dessen was am Ort lebt und Stärkung der Lebenskräfte – durch eine heilsame Umgebung und gesunde Nahrung. Im Anschluss ging es noch zum Häuslemaierhof, wo auf dem Gelände von [Permakultur Dreisamtal](#) Themen wie Kreislauf-Wirtschaft oder Bioveganer Anbau versus Bio-Anbau mit Tierhaltung in den Blick genommen wurden. Zum Abschluss gab es noch einen Abstecher zum [Baldenweger Hof](#) mit konsequenter Direktvermarktung und einem hohen Erlebniswert beim Hofbesuch.

2. Solawi-Coop-Tour:

Los ging es bei der [Gartencoop](#), die als eine der ersten Solawis Deutschlands seit 2011 ca. 290 Haushalte in der Region mit Bio-Gemüse versorgt. Anschließend zu [Michels Kleinsthof](#), wo von einem Quereinsteiger erfolgreich wirklich kleinbäuerliche Landwirtschaft praktiziert wird und wo dieses Jahr auch auf 2000 qm ein „Weltgarten“ angelegt wurde. Nächste Station war der [Luzernenhof](#), der seit 2012 als solidarische Hof-Gemeinschaft betrieben wird und von dem derzeit etwa 150 Haushalte mit einer breiten Produktpalette (Gemüse, Obst, Getreide, Honig, Milchprodukte, Fleisch) aus Bioland-Anbau versorgt werden. Den Abschluss der Tour bildete das [Backhaus der Vielfalt](#), ein solidarisch betriebenes Back-Kollektiv, das leckere Holzofenbrote zu bieten hat.

3. Eichstetten Tour:

Eichstetten wird gerne als das gallische Dorf in Deutschland bezeichnet – was Bioanbau angeht. Hier liegen die Wurzeln des Biolandverbandes und es gibt vieles zu entdecken:

- Besuch beim regionalen Bio-Großhändler Rinklin. Führung durch den Betrieb. Shopping im Bio-Supermarkt Rinklin. Mittagessen in der angeschlossenen Biokantine.
- Besuch bei der Bioservice Südbaden gGmbH, einem Inklusionsunternehmen als Dienstleister (u.a. Gemüsewaschanlage, Kistenwäsche, Schnippelküche und Dienstleistungen auf den Feldern der Biolandwirtschaft)
- in Kooperation mit der Erzeugergemeinschaft Biogemüse Südwest w.V., Betriebsbesichtigungen von zwei Betrieben der EZG: Danzeisen (moderner Biogemüsefeldbau) und Hof am Dorfbach mit Spezialitäten wie Solartrockner und Baustroh
- Rund ums Saatgut ging es beim Besuch im Kaiserstühler Samengarten – Eichstetter Stiftung zum Erhalt der regionalen Kulturpflanzenvielfalt - und Infos über die Ackerdemia mit Thomas Gladis

4. Pädagogik-Tour:

Bildung für nachhaltige Entwicklung / Globales Lernen ist ein zentraler Baustein für eine Transformation unseres Ernährungssystems. Hier spielen Konsum- und Ernährungsstile eine wichtige Rolle. Denn unser derzeitiger Lebens- und Konsumstil sowie unsere Ernährungsweise gehen nicht nur auf Kosten der Natur, sondern auch auf Kosten von Ländern des Globalen Südens. Um hier für die Thematik zu sensibilisieren, Veränderungen anzustoßen, zu konkreten Handlungsmöglichkeiten zu motivieren und gemeinsam weitergehende Alternativen zu entwickeln, halten wir verschiedene Angebote im Bildungsbereich für unerlässlich. Deshalb stellte die Pädagogik-Tour ausgewählte Projekte vor, die in diesem Bereich bereits aktiv sind und unterschiedliche Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbieten:

- Im [Weltladen Gerberau](#) in der Freiburger Innenstadt wurden die Bildungsangebote des Weltladens rund um den Fairen Handel und dessen möglichen Beitrag zur Ernährungssouveränität vorgestellt.
- Direkt weiter ging es dann mit einem konsumkritischen Stadtrundgang, der von [kauffRausch](#) durchgeführt wird.
- Im [Eine Welt Forum Freiburg](#) als regionales Netzwerk für globale Gerechtigkeit und die dort angebotene Bildungs- und Vernetzungsarbeit wurden ebenso vorgestellt wie auch die Bildungsarbeit des [iz3w](#).
- Danach stellte die [Ökostation](#) ihre Bildungsarbeit und ihre vielfältigen Angebote als Umweltzentrum vor.
- Weiter ging es zum [Lernort Kunzenhof](#), wo die Arbeit und Bildungsangebote des Kunzenhofs mit seinen Tieren, seinem Garten, seiner Werkstatt gezeigt wurden.

5. Verarbeitungs-Gastro-Tour:

Wir wollten bzw. besuchten die folgenden Betriebe:

- Monte Ziego in Endingen, Besuch und Führung in Produktion und im angeschlossenen Käsereimuseum

- Café und Catering Pausenraum, Freiburg: Pause mal anders – mit fairem Kaffee, veganem und glutenfreiem Mittagstisch und Kuchen, dazu Äktschn und Liebe
- Jung Fruchtsäfte in Köndringen, Nudelmanufaktur in Eichstetten und Taifun - Sojaverarbeitung in Freiburg konnten alle drei leider nicht im Rahmen der Verarbeitungs-Gastro-Tour besucht werden, da es nicht möglich war, einen entsprechenden Besuchstermin zu finden. Alternativ dazu wurden deshalb folgende Betriebe in die Verarbeitungs-Gastro-Tour als Ziele eingebaut: Rinklin Naturkost GmbH, Bioservice Südbaden und Dachswanger Mühle

6. Regionalwert-Tour:

Die Regionalwert AG will als Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg zu unternehmerischem ökologischem Handeln mit regionalem Bezug anregen, zu einem pluralen Wirtschaftsverständnis in lokaler Überschaubarkeit. Die Zielmarke ist die wirtschaftlich profitable Ernährungssouveränität der Bevölkerung in überschaubaren regionalen Wirtschaftsräumen. Neben der Zentrale der Regionalwert AG besuchten wir die folgenden Betriebe:

- Cateringbetrieb Zwergenküche in Rheinhausen: „Regional. Saisonal. Frisch. LECKER. Und garantiert ohne Zusatzstoffe. Vom Acker direkt auf den Teller!“
- Die Gärtnerei Querbeet in Eichstetten am Kaiserstuhl. Sie wird seit Jahrzehnten biologisch-dynamisch bewirtschaftet. Jannis Zentler und seine Mitarbeitenden bauen auf ca. 15 ha Freilandgemüse an und bewirtschaften 2500m Gewächshausfläche unter Glas und Folie.
- ADELHAUS Bio Restaurant Café, **Biologisch – Vegetarisch – Wohlfühlisch**: „Der Geschmack einer guten Möhre steht für sich. Hier im Adelhaus wissen wir das und haben uns daher entschieden, leckere Gerichte aus wertvollen Zutaten zu fertigen.“



Ausführliche Exkursionsberichte:

1. Dreisamen-Tour

Protokoll: Christian Hutter

Kunzenhof

Wir beschäftigten uns mit einem der Schwerpunkte am Kunzenhof, nämlich mit dem Thema Kleidung. Dieses ist in einer globalisierten Welt aktueller und wichtiger denn je. Die Baumwolle ist eine tropische Pflanze und benötigt viel Wasser. Sie wird auf 4% der Agrarfläche angebaut, aber darauf landen 25% der Pestizide! Da ein Großteil der heute gekauften und getragenen Kleidung aus Baumwolle ist und die Produktion enorme Umweltauswirkungen hat, kommt der Suche nach Alternativen zu diesem Rohstoff eine besondere Bedeutung zu.

Auf dem Kunzenhof wächst deshalb Faserlein/Flachs. Die meterlange Faser wird durch wenden und brechen daraus gewonnen, danach sortiert in kurze und lange Fasern. Mit den langen Fasern macht Mensch die guten Leinenkleider. Die kurzen Fasern sind für Tücher, Flickenteppiche und Säcke. Gebleicht wird mit Sonne und Wasser. Der Stoff ist sehr robust: die ersten Jeans, Segel und Seile waren aus Leinen. Heute wird Flachs in China in mühsamer Handarbeit verkürzt, damit industriell zu Kleidung gemacht. Das verkauft dann H&M. Auch Faserhanf war verbreitet, das größte Anbaugebiet Deutschlands war in Freiburg. Lein verfügt über eine 7000 Jahre alte Pflanzenzucht und ist eine vielfältige Pflanze: Das Öl und die Samen können auch zum färben/malen verwendet werden.

Weil die Baumwolle aus Sklavenarbeit billiger war und gekauft wurde, hat sie die einheimischen Textilien verdrängt. Die Baumwolle weil kurzfasrig, hat die Industrialisierung ermöglicht. Hanf und Leinen haben längere Fasern und sind weniger geeignet. Doch eine große Fabrik in Paris verarbeitet wieder Leinen und Hanf. Auch an vielen Orten (Freiburg, Glarus CH) entstehen wieder kleinere Firmen die lokale, ökologische Kleider produzieren.

Auf dem Kunzenhof bietet Gabriele Plappert auch Flachskurse an. Hier wird so viel wie möglich von Hand gemacht. In einem Raum sind viele Spinnräder und Spindeln. Spindeln sind handlich, sie können etwa mitgenommen werden und verkürzen die Wartezeit. Wir drehen uns jeweils zu zweit einen Faden aus dem Flachs.

Alternativen zum Flachs sind Seide und Wolle. Da der Maulbeerbaum, das Futter des Seidenspinners, auch bei uns wächst, kann Seide auch hier hergestellt werden. Dies ist allerdings sehr aufwändig: Allein für eine Krawatte braucht es 300 Kokons der Raupe. Früher auch hier, heute noch in China, halten Menschen die Raupen um aus den Kokons die Seide zu machen. Auch die Wolle für die Produktion von Textilien stammt heute oft nicht von heimischen Schafen, sondern aus Neuseeland. Die bei uns geschorene Wolle wird bestenfalls als Isolation verwendet, oft aber verbrannt und kompostiert! Wolle verfügt ebenfalls über hervorragende Eigenschaften: Sie ist schlecht brennbar und eignet sich daher als Isolationsmaterial. Außerdem kann sie etwa 40% Wasser aufnehmen, ohne sich feucht anzufühlen.

In Zeiten, in denen Klimawandel und drohender Temperaturanstieg vermeintlich spürbar werden, ist Wasser bzw. dessen Knappheit inzwischen auch auf dem Kunzenhof ein Thema geworden: Der Brunnen, der seit 300 Jahren Wasser führt, blieb 2018 von Juli bis Ende November trocken. Laut Gabriele Plappert ist es daher an der Zeit endlich einmal Konsequenzen zu ziehen und auch danach zu handeln: „Die Menschheit hat ein Riesenwissen. Unsere Herausforderung heute ist es, dieses Wissen endlich anzuwenden: Mit Kopf und Hand zusammen.“

Lebensgarten Dreisamental

Der Lebensgarten Dreisamental ist eine solidarische Landwirtschaft mit einer Anbaufläche in Burg am Wald (bei Kirchzarten). Seit 2013 wird hier mit 2 Gärtnerinnen auf 1,1 ha Land nach demeter-Kriterien Gemüse angebaut, aktuell für 57 Mitglieder. Während der Saison helfen 3 Praktikant*innen. Die Ex-Gärtnerin betreibt vor Ort außerdem den Schulgarten. Weiterhin wird 1 ha Fläche extensiv, als Mähwiese, bewirtschaftet.

Angebaut wird Gemüse aus nachbaubarem Saatgut, welches von verschiedenen Bio-Züchtern aus Deutschland stammt. Deshalb sind im Lebensgarten teilweise auch alte, wiederentdeckte Sorten und andere Besonderheiten zu finden, so etwa das „Ulmer Ochsenhorn“ oder „Goldball“, beides Rübensorten, oder auch die Haferwurzel. Für die Verteilung im Winter werden Lagergemüse oder winterharte Sorten angebaut. Zur Lagerung wurde auf dem Feld eine 1 m tiefe, 1,5 m breite und 15 m lange Erdmiete für Wurzelgemüse angelegt. Durch ein Gittergeflecht und dicke Holzdeckel geschützt, ist die Miete sogar mäuseicher. Durch den heißen Sommer war der Boden in diesem Jahr im Herbst immer noch warm, was für die Lagerung problematisch ist.

Da es im Winter stark stürmt, steht eine Hecke auf der Fläche, welche den Wind bricht. Eine weitere Strukturierung der Fläche wäre gewünscht (das Gesetz erlaubt nur 9 m lange Heckenstücke, aber 200 Bäume pro Hektar), allerdings will der Verpächter dies nicht. In der Mitte der Fläche befindet sich ein Permakultur-Streifen. Darauf wachsen Beeren, Getreide, Bäumchen, Büsche, viele Kräuter und Heilpflanzen, eine Kräuterspirale, ein Salatturm und ein Hügelbeet sind weitere Bestandteile. Das haben, mit Ausnahme von Ronny Müller, allein Frauen gemacht. Weil auf der Fläche keine Bauwerke erlaubt sind, gibt es keine Folientunnel oder Gewächshäuser. Ausnahmen hierbei machen ein Mini-Tunnel zum Trocknen und ein Bauwagen zum Aufwärmen. Außerdem steht ein Kompostklo auf dem Platz, doch der Inhalt darf (auch kompostiert) nicht als Dünger verwendet werden. Urin ist eher toleriert, aber durch demeter-Kriterien untersagt. Der Kuhmist für die Düngung entstammt einer Kooperation mit einem Bio-Hof, welcher auch die Kartoffeln für die Verteilung liefert. Anfangs musste das Wasser für die Bewässerung noch angefahren werden, inzwischen wird die Fläche mit Wasser der Gemeinde bewässert. Die Anbaufläche wird mit Silo- und Klee gras gemulcht, allerdings war dies wegen des trockenen Sommers nur eingeschränkt möglich. Auch hier macht sich der Klimawandel bemerkbar: Dieses Jahr gab es von Juli bis September kein Wasser im nahen Bach.

Die Mitglieder sind im Lebensgarten auf verschiedene Arten involviert: Jährlich gibt es eine Bieterunde mit Jahresrückblick, bei der die finanziellen Beiträge für das Folgejahr festgelegt werden. Dabei muss das Budget erreicht werden, die Budgetbestandteile werden offen gelegt und können diskutiert werden. Somit können die Mitglieder auch auf die Bezahlung der Angestellten Einfluss nehmen und möglichst fairere Löhne vereinbaren. Neben dem

organisatorischen Engagement sind die Mitglieder auch bei der alltäglichen praktischen Arbeit auf dem Acker und der Verteilung gefragt: Das Gemüse wird gemeinschaftlich geerntet und wöchentlich an die beiden Abholpunkte (vor Ort und in Ebnet) gebracht. Der Erntetag ist freiwillig und offen für alle, so dass auch Schüler*innen vom United World College helfen kommen. Die Helfer*innen können dabei 2.-Wahl-Gemüse mitnehmen. Das Anleiten der Freiwilligen benötigt viel Geduld von den Gärtner*innen. Perspektivisch darf der Lebensgarten gerne noch weiter wachsen und neue Mitglieder sind willkommen.

Im **Antroposophischen Therapiezentrum** in Kirchzarten gab es ein vegetarisches, biologisches und saisonales Mittagessen.

Echinos Gärtnerei

"Neue Maschinen sind manchmal besser als die alten."

"Wir müssen auch Lobbyisten ausbilden um Gelder für Kleinbetriebe zu werben."

Der Name der Gärtnerei ist von Echinazea abgeleitet, sie stärkt die Widerstandskraft. Auf einer kleinen Fläche werden hier Lichtwurzeln, Quitten, Süßkartoffeln, Stevia und spezielle Kräuter angebaut. Das Klima ist gemäßigt, wegen der Schwarzwaldhügel im Osten gibt es weniger Wintersonne. Die Gärtnerei ist von einer Parkanlage umgeben, welche mit vielen Bäumen und Exoten einen Ort der Ruhe und Heilung darstellt. Während früher bis 50% des Ertrags der kleinen Fläche an die anthroposophische Küche geliefert wurde, macht dies heute nur noch einen Bruchteil aus. Der Großteil der Produkte wird an Bioläden und andere Abnehmer (Einzelpersonen) aus der Region geliefert. Für den Anbau zentral sind vor allem (möglichst) geschlossene Kreisläufe. Diese sollen durch verschiedene eigene Komposte sowie Mist vom Nachbarbauern erreicht werden. Es werden Setzlinge für den Eigenbedarf und den Verkauf selbst angezogen, was im geheizten Glasgewächshaus besser als im Tunnel funktioniert. Es wird viel Wert auf „offenen Boden“ gelegt und eine Sprühbewässerung eingesetzt. Bei den Tomaten wird mit Silage-Mulch gearbeitet, die Beete sind von Wiese gesäumt. Wegen knapper finanzieller Mittel, wird auch ein Folientunnel genutzt. Anfangs gab es eine Zusammenarbeit mit dem Lebensgarten, diese existiert aber nicht mehr. Mit der Arbeit mit betreuungsbedürftigen Personen und Langzeitarbeitslosen existiert ein pädagogischer Auftrag, was gleichzeitig eine zusätzliche Finanzierung bedeutet. Manchmal kommen auch die Kinder von der Waldorfschule.

Permakulturfläche

Die Fläche befindet sich am Ende des Dreisamtals und ist nach Westen ausgerichtet. Von hier hat man eine gute Aussicht auf alle Stationen der Exkursion und auf Freiburg. Der Bauernhof mit 16 ha Land und 5 ha Wald wurde Generationen lang mit Tieren bewirtschaftet. Früher gab es neben Kartoffeln auch Milchkühe, ab 1990 nur noch Mutterkuhhaltung. Ab 2013 gab es keine Schlachtungen mehr, dadurch wurde der Hof zum Lebenshof. Heute hat der Bewirtschafter 3 verschiedene Jobs, um den Hof zu finanzieren. Da der Wolf in die Region zurückkehrt, haben die Bauern Angst um ihr Vieh. Weil nur noch wenig Beweidung stattfindet, ist die Fläche im unteren Teil bereits von Wald umgeben. Durch die Exponiertheit ist die Fläche sturmanfällig und durch die Trockenheit der letzten Sommer sind bereits einige Bäume gestorben. Eine Gruppe von Menschen wollte den Hof zum Permakulturzentrum machen, das Projekt wurde allerdings aufgegeben.

Heute sind die Tiere für die Kinder da: Es gibt eine Schule auf dem Bauernhof. Es gibt Pferde und Meerschweinchen, unterhalb der Straße liegt ein Teich. Daneben steht eine Komposttoilette mit 3-Kammer-System zur Kompostierung. Der verdünnte Urin ist für die Starkzehrer geeignet, über den Fäkalikompost freut sich der Holunder. Im heute normalerweise üblichen Entwässerungssystem werden Fäkalien zur Kläranlage geleitet. Dadurch gelangen Stickstoff (N) und Phosphor (P) ins Meer, was zu Überdüngung und Todeszonen führt, Algen wuchern lässt und Quallenplagen verursacht. Neben dem Kompostklo steht ein Erdbeerturm. In seiner Mitte befindet sich ein Rohr, um das Wasser gut zu verteilen.

Hier kann Ronny Müller auf Mini-Terrassen anbauen. Dies macht er biovegan, anstatt biotierisch, und setzt dabei Mulch anstelle von Pferdemist ein. Auf den so bewirtschafteten Terrassen wachsen Rucola, Radies-Rettich und Kresse gut. Da er beim Anbau konsequent sein will, fährt Ronny den Kompost mit dem Fahrrad vom Tal hoch. Insgesamt ist der Anbau arbeitsintensiv und erfordert laut Ronny den dreifachen Zeitaufwand. Darum und weil es so steinig ist, gibt es hier keine Kräuterspirale. Weil das Gesetz Wiese verlangt, darf der Boden nicht offen sein. Da der Boden nicht unbedeckt/-geschützt sein darf, gibt es den Sommer über einen Terrassen-Folientunnel, der im Winter abgebaut ist. Der Hang ist als Waldgarten angelegt. Hier wurden Bäume und Sträucher wie Kirschen, Äpfel (Nieder- und Hochstamm), Aprikosen, Pfirsiche, Süßmandeln, Zitronen, Feigen, Sanddorn und Maibeeren gepflanzt und jeweils mit einer Mulchschicht versehen. Die aufgesammelten Steine kommen zu wärmeliebenden Pflanzen und fungieren hier als Wärmespeicher. Für den Anbau werden Brennesselmulch und Brombeerjauche (stinkt weniger) eingesetzt, die Brombeeren hierfür erzieht Ronny am Spalier. Weiterhin gibt es einen Kontiki-Trichter um Holzkohle herzustellen. Bei 300 bis 700 Grad Celsius werden Holz und Pflanzen, per Schwelbrand, von oben angezündet und vor der Glut mit Wasser gelöscht. Neben dem Trichter wurde mit dem Bagger ein Platz für ein Tipi erstellt. Da das Tipi vom Sturm zerstört worden ist, befindet sich jetzt ein up-cycling Poliglu mit Folie an dieser Stelle. Auf dem Rückweg laufen wir noch am Lehmofen vorbei.

*Es wird dunkel und wir fahren mit Carsharing zur **Waldorfschule Freiburg**. Danke für den lehrreichen Tag, Euer Christian Hutter.*

2. Solawi-Coop-Tour

Protokoll: David Steinwender

Gartencoop

Die Gartencoop ist mit aktuell 270 Ernteanteilen und geschätzten 800 Konsument*innen die größte solidarische Landwirtschaft (Solawi) im Raum Freiburg. Angebaut wird in Tunsel (ca. 20 km südlich von Freiburg) auf einem gepachteten Grundstück von 10 Hektar. Inzwischen stellen die Mitglieder der Gartencoop und des Anbauteams in der Gemeinde keine Exot*innen mehr dar, sondern werden durch die Interaktion mit anderen, etwa in Form der Nachbarschaftshilfe, ernst genommen. Die Rinderzucht liefert mit einer kleinen Herde den für den Gemüsebau notwendigen Dünger. Die Verteilung erfolgt wöchentlich und wird zum Großteil von Mitgliedern organisiert und geleistet. Mit einem Sprinter wird das Gemüse zu einer zentralen Verteilstelle in Freiburg gebracht, von dort geht es dann per Rad an verschiedene Verteilpunkte. Bei der Rechtsform hat sich das selbstorganisierte Kollektiv für eine Mischung aus Verein (Konsument*innen) und GmbH (Betrieb) entschieden.

Die große Mitgliederzahl stellt eine Herausforderung dar. Nachdem anfangs noch Wartelisten existierten, können mittlerweile bis zu 300 Ernteanteile verteilt werden. Um dies bewältigen zu können, ist eine stärkere Involvierung der Mitglieder in die Aktivitäten der Gartencoop gewünscht. Da diese Ansprüche für viele Konsument*innen anscheinend zu hoch sind, ist die Einbindung der Mitglieder ein wiederkehrendes Diskussionsthema. Gleiches gilt auch für die sehr starke Involvierung und das Engagement einzelner Aktiver im Kollektiv. Diesbezüglich ist auch der Anspruch gelebter flacher Hierarchien ein zentrales Anliegen. Hier und bei anderen aktuellen Themen versucht sich die Gartencoop konstant weiter zu entwickeln, gerade passiert dies etwa für die Entscheidungsfindung.

Luzernenhof

Der Luzernenhof befindet sich in Müllheim/Seefeld (ca. 20 km südlich von Freiburg). Auf 25 Hektar Fläche wird in Form einer solidarischen Landwirtschaft (der Luzernhof hat Mitglieder, die den Hof solidarisch tragen und dafür hergestellte und produzierte Produkte beziehen) Gemüse und Getreide angebaut, außerdem Klee gras und Grünfutter für die eigenen Rinder und Kühe. Eigentum ist hier ein zentrales Thema und die Beschäftigung hiermit der Grund für eine Besonderheit: Die Struktur des Mietshäusersyndikats wurde in die Rechtsform integriert. Dadurch gehören die Hofgebäude einer GmbH, von welcher Hausverein und Mietshäusersyndikat Gesellschafter sind. Auch die Betriebsmittel und Tiere gehören dem Hausverein.

Während die Grundstücksflächen des Hofes teilweise im Eigentum sind, ist die Ackerfläche zu einem Großteil nur gepachtet. Einige der gepachteten Flächen sind durch den Bau einer neuen Bahntrasse gefährdet. Durch die Pacht, hat man eine schwächere Position gegenüber dem Eigentum was Rechtsansprüche (z.B. Ersatzflächen) betrifft. Da die Pachtflächen jedoch über einen guten Boden verfügen, besteht eine hohe Abhängigkeit und jeder einzelne Teil ist wichtig für das Ganze.

Michels Kleinsthof

Michels Kleinsthof ist ein sehr kleiner Betrieb, der erst vor kurzem angefangen wurde. Hier möchte man aktiv nicht wachsen. Stattdessen wird eine Kombination aus Gemüsebau und Hühnerhaltung verfolgt, welche auch die Produktion von Terra Preta beinhaltet.

Backhaus der Vielfalt

Das Backhaus ist eine ehrenamtliche Bäckerei, welche nach dem Solawi-Prinzip funktioniert. Derzeit wird einmal in der Woche für die Community gebacken, die Mitgliederzahl könnte allerdings höher sein. Gleiches gilt auch für die Auslastung der Backstube, welche darüber hinaus momentan sporadisch (ein- bis zweimal pro Woche) von anderen genutzt wird. Darüber hinaus wird im Backhaus der Vielfalt eine Form der solidarischen Ökonomie praktiziert: Das Brotgetreide wird vom Luzernhof angebaut und geliefert. Auch darüber hinaus besteht eine hohe Verknüpfung zu einzelnen Höfen und Betrieben, man kennt sich und tauscht sich aus. Außerdem bemüht sich das Backhaus um die Inklusion benachteiligter Bevölkerungsschichten.

3. Eichstetten-Tour

Protokoll: Pacari Ponton, Aktion Agrar / UnKonzerned

Samengarten

Der Samengarten wird von der Stiftung Kaiserstühler Garten getragen. Es wurde das (relativ kleine) Saatgutvermehrungsbeet besichtigt und die verschiedenen Möglichkeiten Saatgut zu züchten besprochen. Eine Erkenntnis dabei war, dass Saatgutvermehrung aus sehr kleinen Flächen in relativ großem Maßstab erfolgen kann.

Rinklin

Christian Hess ist der jüngste Sohn von 6 Kindern und Leiter des Bio-Logistik-Unternehmens Rinklin, welches ausschließlich den Biofachhandel beliefert. Das Liefergebiet umfasst Elsass, Saarland und Bodensee, die Hauptlieferanten aus dem Ausland sind Schramm sowie Biotropik Duisburg. Dabei werden keine Knebelverträge mit den Erzeuger*innen abgeschlossen. Stattdessen wird auf eine gemeinsame Anbauplanung und Absprachen Wert gelegt und die Preise werden miteinander abgestimmt.

Aktuell arbeiten bei Rinklin 250 Beschäftigte, davon 60-70 in der Verwaltung, 60-70 LKW-Fahrer*innen und 20 in der Lagerhalle. Das Bruttogehalt beträgt über 2000 Euro, was einem Stundenlohn von 11,50 Euro entspricht. Es wurden die Lager- und Kühlhallen besichtigt, in einer der Hallen lagert die Ware bei -24 C. Auf die Frage nach möglichen Gesundheitsschäden wurde entgegnet, dass die Arbeiter*innen ja nicht den ganzen Tag lang in der Kühlhalle arbeiten. Eine interessante Information war auch die Erfahrung, dass die Umsätze bei Rinklin in der Folge von Tschernobyl stark angestiegen sind. Anscheinend reagieren die Menschen auf große Katastrophen mit einem größeren Umweltbewusstsein.

BioService Südbaden

Der BioService Südbaden ist ein inklusives Landwirtschaftsprojekt, welches von Wolfgang Hees gegründet wurde. Es wurden die Waschmaschinen für Gemüse und für Napfkisten besichtigt. Die 139.000 Euro teure Gemüsewaschmaschine stammt aus Polen. Eine vergleichbare Maschine aus Deutschland kostet ungefähr das Doppelte.

Werners Hof

Besichtigung des ökologischen Hofes, dessen 50 Hektar Land auf 70, oft schwer begehbare, Einzelstücke verteilt ist. Hauptprodukte auf Werners Hof sind Möhren, Lauch und Edamame (Japan) sowie Saatgut, zum Beispiel Lauch für Bingenheimer. Der Anbau erfolgt als Fruchtfolge, abgesehen von Senf und Lauch gibt es keine Mischkulturen. Soja im Bioanbau liefert einen Ertrag von etwa 3 t/ha, was 6 t Tofu ergibt. Während der Besichtigung waschen die beiden Mitarbeiter Bolero-Möhren. Diese werden für 1,20 Euro/kg verkauft, im Bioladen kosten die Möhren dann 3 bis 6 Euro.

Durch Würmer, Schnitte, etc. gehen zwischen 5 % (gutes Jahr) und bis zu 50% (sehr schlechtes Jahr) der Ernte verloren. Laut Werner kommen Schädlinge allerdings auch im Bioanbau nicht oft vor. Ein Beispiel hierfür ist der Distelfalter, wobei der Klimawandel auch immer mehr Wanzen bringen wird. Der Maisanbau ist für Bios wegen der Krähen schwierig. Beim konventionellen Anbau werden diese von der Beize mit Pestiziden abgehalten. Andererseits geben die Maisrückstände, sofern sie nicht für Biogasanlagen komplett ausgerissen werden, viel Humus

und Stickstoff an Böden zurück. In der Debatte über die Rückkehr des Wolfs plädiert Werner für die Bejagung und Verbannung aus bestimmten Gebieten.

Auf dem Hof sind, inklusive Werner, drei Mitarbeiter*innen in Vollzeit beschäftigt, im Sommer kommen bis zu 6 Gastarbeiter*innen hinzu. Werner arbeitet 70-80 Stunden in der Woche, wozu auch die Hälfte der Sonntage im Jahr zählen, ein deutscher Mitarbeiter arbeitet 45 h/Woche. Ein polnischer Mitarbeiter bekommt 12 Euro/h, wobei der Betrag oberhalb des Mindestlohns bar ausgezahlt wird.

Es wurden verschiedene Maschinen besichtigt. Interessant waren dabei ein besonders ausgefeiltes Hacksystem (Fingerhacke) sowie der Striegel Vorgänger Netzsäcker). Der Umgang mit Wasser wird immer wichtiger, weshalb auch Wasserspeicherung und -aufnahme eine immer größere Rolle spielen. Auch die Saatgutreinigungsmaschine wurde besichtigt. Während es früher in jedem Dorf eine solche gab, werden heutzutage nur einzelne Sorten selbst gezogen.

Werner bemängelt die fehlende Anerkennung für Bäuer*innen durch Konsument*innen und Lieferant*innen sowie auf politischer Ebene: Bio fungiert bei den Verbraucher*innen oft nur als Gewissensreiniger, Großhändler*innen kommunizieren und verhandeln die Preise oft nicht auf Augenhöhe und Kommunalpolitiker*innen kümmern sich einfach nicht. In Eichstetten findet zwischen Konvis und Bios ein offener Kampf um Flächen statt. Werner kritisiert auch die Regionalwert AG, da bei dieser die Rendite aus den Betrieben herausgepresst wird. Dabei wurde der Frust, den fehlendes gesellschaftliches Ansehen bei den Bäuer*innen auslöst, sehr deutlich.

Die Erzeugergemeinschaft, die zum neuen Jahr startet, ist eine mögliche Verbesserung. Auch SoLaWi ist ein guter Ansatz. Doch auf die Frage nach Direktvermarktung entgegnet Werner: „Ich bin glücklich auf dem Hof!“

Wolfgangs Haus

Besichtigung der Solartrocknungsanlage, welche für Früchte und Kräuter benutzt wird, sowie des Strohlehmbaus. Dabei wird eine Strohdämmung verwendet, anschließend werden circa 4 cm Lehm auf die Wände aufgetragen.

Saatgutbank Thomas Gladis

Es wurden die Unterschiede zwischen Hybriden und samenfesten Sorten erklärt, insbesondere ist dies die Inzuchtdepression. In der Saatgutbank werden zum Beispiel diverse regional angepasste Maissorten aufbewahrt. Da das Bundessortenamt das verkaufte Saatgut kontrolliert, wäre der Handel wegen der Zulassungen nicht legal. Daher bewegt sich die Saatgutbank hier in einer rechtlichen Grauzone und nah am illegalen Rand. Dies zeigt, dass die politischen Rahmenbedingungen im Saatgutbereich unbedingt geändert werden müssen.

Weiterhin wurde das Biologische Vielfalt Abkommen (Nagoya Protokoll) erwähnt, welches Saatgut als staatliches/privates Eigentum deklariert und damit katastrophal für die Vielfalt der Sorten ist. Beim Thema Saatguterhaltung in Deutschland war Gatersleben einer der Hauptakteure. Auch in der DDR spielte die Frage nach der Saatgutvielfalt eine Rolle, nach der Wende erfolgte allerdings die Auflösung der damaligen Zierpflanzengartenbank (Institut für Zielpflanzenforschung).

4. Pädagogik-Tour

Protokoll: Manuel Hoffmann

Gut 20 Teilnehmer*innen haben am 7.12.2018, im Rahmen des Nyéléni-Kongresses in Freiburg, an der Exkursion zum Thema „Pädagogik“ teilgenommen. Dabei wurden verschiedene Projekte in Freiburg besucht, die im Bereich Umweltpädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung / Globales Lernen aktiv sind.

Weltladen in der Gerberau

Die Weltläden wurden in den 1960er Jahren mit dem Ziel von Solidarität gegenüber den Menschen in der "Dritten Welt" gegründet. Schwerpunkt ist dabei der Aufbau eines "fairen" Handels als gerechtes Wirtschaftssystem und Alternative zum konventionellen Handel. Dieser wird als nicht-funktionsfähig gesehen, da in ihm wenige Profiteure vielen Verlierern gegenüberstehen und die Generierung von Wohlstand und die Steigerung des Lebensstandards in ihm extrem unausgeglichener erfolgt. Beim Aufbau alternativer Konzepte setzen die Weltläden neben dem Verkauf von fair gehandelten Produkten auch auf die Bildungsarbeit im Laden und bei Aktiven sowie die politische Arbeit auf verschiedenen Ebenen (drei Säulen des Konzepts der Weltläden). Für die Erreichung des Ziels eines reformierten Welthandelssystems spielt insbesondere die Arbeit vor Ort, in den Ländern des globalen Südens, eine große Rolle, so etwa bei der Sicherung sozialer Rechte (Bildung von Gewerkschaften), der Ermöglichung und Erhaltung kleinbäuerlicher Landwirtschaft und der Förderung der Eigenversorgung. Gleichzeitig wird aber auch hier vor Ort, im wohlhabenden globalen Norden, Kampagnenarbeit betrieben und, zum Beispiel bei der Arbeit mit Schulklassen, versucht für die Thematik zu sensibilisieren. Der Weltladen in der Gerberau wird von einer Gruppe von 50 Ehrenamtler*innen und drei hauptamtlichen Stellen getragen.

Zwar liegt die Relevanz der Arbeit der Weltläden für die Ernährungssouveränität mit ihrem Engagement in Ländern des Globalen Südens auf der Hand, der Anteil des fairen Handels am Welthandel liegt jedoch noch weit unter dem systemrelevanten Wert (ungefähr 1%). Die Steigerung der Produktion fairer Güter für den Export ist allerdings mit der Arbeit der Weltläden nicht gewünscht. Das eigentliche Ziel ist stattdessen die Veränderung der Strukturen durch den Zusammenschluss und die (Selbst-)Organisation von Menschen (Empowerment der einheimischen Bevölkerung), eine Diversifizierung der Produktion und damit eine Verringerung von Abhängigkeiten. Hindernisse hierbei sind insbesondere auch die Lobbyarbeit und Konzernmacht der globalen Akteure.

KaufRausch

Der Verein KaufRausch organisiert konsumkritische Stadtführungen in Freiburg, auf denen die weniger funkelnden Seiten unserer Konsumgesellschaft thematisiert werden. Ähnliche Formate gibt es auch in verschiedenen anderen Städten in Deutschland. In unserer Kürzest-Führung erfolgte der Einstieg in die Thematik über die Gegenüberstellung der Begriffe „Wohlstand“ und „Lebensqualität“, sowie den Austausch der verschiedenen Assoziationen, die von den beiden Begriffen geweckt werden.

Weiter ging es zum Food Sharing Verteiler, welcher in Form eines grünen Fahrrads vor der Universitäts-Bibliothek parkt und sich einer hohen Frequentierung erfreuen darf. Hier wurden kurz mit wenigen Zahlen die enormen Dimensionen der Lebensmittelverschwendung vor Augen geführt. Food Sharing versucht diesem durch eine organisierte Abholung und Verteilung der bei

verschiedenen Verarbeiter*innen und Einzelhändlern unverkäuflichen „Essensabfälle“ entgegenzuwirken und so die größtenteils noch genießbaren Reste vor der Tonne zu „retten“.

Die nächste Station unseres Spaziergangs war ein Hinterhof in dem viele grüne Napfkisten mit leckerem frischem Gemüse unter einer Plane aufgereiht stehen. Die Frage nach dem Ort an dem wir uns befinden war schnell geklärt: Es handelt sich hierbei um einen Verteilpunkt einer solidarischen Landwirtschaft. Bei diesen Projekten handelt es sich um zumeist basisdemokratisch organisierte Projekte, in denen die Mitglieder gemeinsam (und solidarisch) den Anbau ermöglichen bzw. vorfinanzieren und im Gegenzug die Ernte unter allen Beteiligten aufgeteilt wird. Dabei verliert das einzelne Produkt seinen Wert, stattdessen wird der Landwirtschaft an sich ein anderer Wert verliehen und eine Beziehung zwischen Konsument*innen und Produzent*innen hergestellt. Je nach Projekt arbeiten die Mitglieder im Anbau mit, helfen bei der Ernte und organisieren die wöchentliche Verteilung der Produkte, die teilweise per Rad erfolgt, selbst. An unserem Verteilpunkt warteten neben Kisten mit Gemüse auch schwarze Thermoboxen mit Milchprodukten und ein Schränkchen mit Holzofenbrot auf Abholer*innen.

Auf den wenigen Metern, die wir auf unserem Weg mit den Engagierten von KaufRausch zurückgelegt haben, konnten wir so nicht nur in die Abgründe unserer Konsumgesellschaft blicken, sondern auch konkrete, bereits gelebte und damit Hoffnung spendende Alternativkonzepte kennenlernen. Genau dies ist neben genereller Bewusstseinsbildung auch das Ziel der angebotenen Stadtrundgänge, welche inzwischen auch vom Tourismusbüro der Stadt Freiburg beworben werden.

Eine Welt Forum

Das Eine Welt Forum (EWFF) ist vor bald 15 Jahren aus der Zivilgesellschaft heraus aus dem Agenda 21-Prozess entstanden und widmet sich den Themen globale Gerechtigkeit, zukunftsfähige Entwicklung und nachhaltige Bildung bzw. Globales Lernen. Die ursprüngliche Idee war die Bündelung und engere Zusammenarbeit von Einzelprojekten und verschiedener NGOs, um so ein politisches Gewicht in Fragen globaler Gerechtigkeit erlangen zu können. Hierzu gehörten von Anfang an Aufgaben wie die gemeinsame Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Aktionen, Kampagnen und Workshops. Das EWFF ist zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für Fragen, Projektangebote und Veranstaltungen zu globalen Themen. Es unterbreitet haupt- und ehrenamtlichen Aktiven aus anderen NGOs sowie interessierten Einzelpersonen wie beispielsweise Studierende, Lehrer*innen, Bildungsreferent*innen umfassende Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote. Hierdurch fördert es entwicklungspolitisches Engagement und trägt zur Etablierung globaler Themen und Perspektiven bei. So fungiert das EWFF in diesem Bereich inzwischen auch als eine Art Dachorganisation und konnte auch mit Blick auf die politische Arbeit einige Erfolge erzielen: Im Zuge eines unter der rot-grünen Landesregierung angestoßenen partizipativen Leitbildprozesses für Entwicklungspolitik konnte erreicht werden, dass die entwicklungspolitische (Bildungs-)Arbeit zwischenzeitlich einen sehr viel besseren Stellenwert hat und dadurch auch im Landeshaushalt entsprechende Mittel für diese Arbeit eingestellt und insgesamt erhöht wurden. Sie können projektbezogen von den verschiedenen in diesem Bereich aktiven NGOs für die Durchführung von Projekten beantragt werden. So konnte auch das bundesweite Promotor*innen-Programm in Baden-Württemberg sehr breit aufgestellt werden, da die Landesregierung dieses Projekt sehr umfassend unterstützt und zu 40% mitfinanziert.

Die beim EWFF ansässige Promotorinnenstelle ist Teil dieses bundesweiten Programms zur entwicklungspolitischen Arbeit und stellt als Ansprechpartnerin und mit Aufgaben wie der Schaffung eines Netzwerks, der Bündelung von Aktionen und Veranstaltungen, der Akquise von Fördergeldern und Angeboten zur Qualifizierung eine regionale Stärkung in diesem Bereich dar. Abgesehen von der politischen Arbeit ist die bildungspolitische Arbeit ein zentraler weiterer Schwerpunkt, für den das EWFF einen Pool an Bildungsreferent*innen für Workshops und Unterrichtseinheiten in Bildungseinrichtungen, insbesondere in Kindergärten und Schulen, bereithält. Hier bietet das EWFF umfassende Bildungsangebote, Workshops und Seminare sowie teilweise auch Vorträge zu vielfältigen globalen Themen an.

Die Finanzierung der Referent*innen auf Honorarbasis, die der EWFF Geschäftsstelle, in der momentan 5 Personen auf Teilzeitdeputaten beschäftigt sind, und die der jeweiligen Aktivitäten wie Veranstaltungen, Fortbildungen, Aktionen etc. erfolgt überwiegend projektbezogen. Obwohl inzwischen auch eine Teilfinanzierung durch die Stadt besteht, ist der knappe Etat eine große Herausforderung und erschwert langfristige (und damit eventuell nachhaltigere) Kooperationen. Die Vielfalt der verschiedenen beteiligten Projekte und Vereine und der Anspruch „alles unter einen Hut bekommen zu wollen“ stellen ebenfalls Herausforderungen bei der Arbeit des EWFF dar. Denn neben der Förderung der verschiedenen Themenschwerpunkte der einzelnen Akteur*innen geht es auch darum, die verschiedenen Bereiche zu einer themenübergreifenden Zusammenarbeit zu gewinnen. Die neben der Vertiefung des jeweils eigenen Themas angesichts der globalen Herausforderungen immer wichtiger und zentraler wird. Eine vielversprechende Initiative in dieser Hinsicht ist die Idee der Gründung eines „Haus des Engagements“, in welchem verschiedenste Initiativen Räumlichkeiten für ihre Arbeit vorfinden sollen.

Ökostation

Die Ökostation Freiburg im Seepark wurde erstmalig 1986 erbaut und nach einem Brand später wieder neu aufgebaut. Bei dem teilweise in den Hang gebauten Gebäude wurden solare Bauweisen angewandt und auf die Hogan-Bauweise der Nawajo-Indianer zurückgegriffen. Ein schöner, nebenan liegender Garten mit Obstbäumen, Kräuterbeeten, Gewächshaus, Feuerstelle und Insektenhotels gehört ebenfalls zur Umweltstation dazu. Durch die Ökostation wird ein vielfältiges Bildungsprogramm zu verschiedensten Umweltthemen angeboten, darunter Fortbildungen und Seminare, ein „grünes Klassenzimmer“ für Schulklassen und die „Freiburger Forschungsräume“, in denen den Kindern naturwissenschaftliche Betrachtungen ermöglicht werden. Die Naturerfahrungen sind darin ebenso fester Bestandteil wie eine Auseinandersetzung mit der Ernährung in Form der Herstellung und Verkostung von Lebensmitteln (Saft pressen, Butter schütteln, Holzofenbrot backen, ...). Träger der Ökostation ist der BUND, das bunte Programm wird von den Hauptamtlichen (Leitungsteam aus zwei Personen plus eine Angestellte) sowie Honorarkräften und Praktikant*innen gestemmt. Weiterhin fungiert die Ökostation auch als Geschäftsstelle für den Fond für nachhaltige Entwicklung der Stadt Freiburg. In diesem Rahmen werden Projekte, welche sich mit Umwelt- und Nachhaltigkeits- sowie entwicklungspolitischen Themen befassen, relativ einfach mit Geldern von bis zu 4000 Euro gefördert.

Lernort Kunzenhof

Der Kunzenhof ist ein 300 Jahre alter Schwarzwälder Bauernhof und liegt mit eigener Quelle und umgeben von 2 ha Grünland am Nordhang am Rand des Freiburger Stadtteils Littenweiler. Gabriele Pappert bewohnt den Hof, außerdem gehören natürlich auch Nutztiere wie Ziegen, Schafe, Esel, Enten, Hühner, Katzen und ein Hund dazu. Seit der Nachfrage von Eltern, nach sinnvollen Freizeitinhalten für ihre Kinder, ist auf dem Kunzenhof ein vielseitiger Lernbauernhof entstanden, bei dem, neben der Versorgung der Tiere, die wesentlichen Grundlagen unseres Lebens (Essen und Trinken, Kleidung, Energie und Landschaft) sowie die Frage nach deren Herkunft thematisiert und vor allem praktisch erfahrbar werden. Die Tätigkeiten stehen im Vordergrund, laut Gabriele Pappert kommt niemand auf diesen Hof ohne etwas zu „arbeiten“, was vom Sammeln von Kräutern für den Haustee und das Hacken von Feuerholz, über das Umsetzen des Komposts, bis zur Faserherstellung aus Flachs reichen kann. Diese fundamentalen und in unserer entfremdeten, modernen Alltagswelt marginalisierten existentiellen Themen werden im direktem Kontrast zur Stadt (mit Blick über die angrenzenden Wohnhäuser) und insbesondere durch die authentische Art der Hofbesitzerin umso eindrücklicher und einleuchtender. Laut Gabriele Pappert ist nämlich die große Herausforderung der Menschheit nicht eine Frage des Wissens, sondern eine Frage des Handelns. Ein Besuch auf dem Kunzenhof ist damit nicht nur für die Kleinsten absolut empfehlenswert.

So waren auch wir nach dem Holz sammeln, dem Sägen und Hacken von Feuerholz, dem Versorgen der Tiere, dem Pflücken von Schlehen und der anschließenden Tasse Tee in der warmen gemütlichen Stube vom Kunzenhof und insbesondere von der Energie und Konsequenz seiner Besitzerin und der Klarheit ihrer Worte inspiriert und voller Vorfreude auf den folgenden Nyéléni-Kongress.

5. Gastro- und Verarbeitungstour

Protokoll: Elli Jost

Monte Ziego

Erster Stopp bei der Monte Ziego Demeter-Ziegenkäserei in Teningen. Zunächst ein Blick auf die große Baustelle direkt neben dem Betriebsgebäude. Da entsteht die neue Anlage, um Pulver (für Babynahrung o.ä.) aus der überschüssigen Ziegenmilch herzustellen. Die starken saisonalen Schwankungen mit hohen Überschüssen im Sommer waren bei der Produktion bisher eine Herausforderung.

Monte Ziego's Ursprünge liegen am Geisberg. Von dort aus wuchs der ursprünglich ein-Mann-und-zwei-Ziegen-starke Betrieb auf seine heutige Größe. Mittlerweile ist das Betriebsgelände 850 m groß und es werden jährlich knapp 850.000 Liter Ziegenmilch in Käse verwandelt. 15 bis 16 Demeter-Betriebe beliefern die Käserei zurzeit. Um das Ziel von 1 Mio. Liter im Jahr zu erreichen braucht es dringend neue Zulieferbetriebe, wird uns erklärt. Die Suche ist nicht leicht. Das Einzugsgebiet wurde unlängst auf einen 150km-Umkreis erweitert. Die Bäuer*innen erhalten für die Ziegenmilch einen Grundpreis (z.Z. etwa 89 ct/L), der je nach Laktose- und Fettgehalten aufgeschlagen wird. Abzüge gibt es bei Mängeln in der Qualität. Hinter der Produktionshalle steht eine eigene Biogasanlage, in der (als Pilotprojekt) reine Molke vergoren wird. Wir schauen von außen in die Halle, in der in riesigen 1000- und 2000L-Wannen Frisch- und Weichkäse hergestellt wird.

Weiter geht's in den Versand, die Abfüllung, Verpackung und die Büros. Am Ende gibt's für jeden noch eine feine Kostprobe. Nach dem stetigen Wachstum seit Beginn der 2000er Jahre, ist der Monte Ziego Ziegenkäse mittlerweile im Sortiment von vielen Biomärkten, aber auch bei Edeka und anderen großen Einzelhandelsketten im Südwesten Deutschlands zu finden.

Rinklin Naturkost GmbH

Schnell zurück in den Bus – wir sind schon zu spät dran. Auf zur Rinklin Naturkost GmbH nach Eichstetten. Rundgang durch das riesige Lager unter der Führung vom jüngsten Sohn des Gründers. Die erste Halle steht seit 1983. Mittlerweile gibt es ca. 7000 m Lagerfläche und mehr als 260 Mitarbeiter*innen. Der niedrigste Lohn liegt für sie bei 11,50 Euro/h. Wir spazieren von Kühlraum zu Kühlraum und frieren bei teilweise -24 C. Um uns herum das Schlaraffenland an Obst, Gemüse, Käse. Überall wird sortiert, auf- und abgeladen oder Etwas abgescannt. Ware gibt's von der schwäbischen Alb und aus der ganzen Welt, alles bio. Herr Rinklin zeigt uns noch den betriebseigenen Fuhrpark mit mehreren Dutzend LKW, zwei davon mit e-Antrieb. Rinklin liefert vom Bodensee bis ins Elsass. Er sagt, für eine ernährungssouveräne Welt mit einem gerechten Agrar- und Lebensmittelsystem für alle, braucht es zunächst einen Wandel im Bewusstsein der Verbraucher*innen. Zur langfristigen Sicherung der Einkünfte auf Erzeuger*innenseite benötige es die Bereitschaft der Kund*innen, im Markt einen fairen Preis zu bezahlen.

Bioservice Südbaden

Wolfgang Hees führt uns über den Parkplatz zur Halle des Bioservice Südbaden. Er und weitere Erzeuger*innen haben hier in eine Gemüsewaschanlage, eine Kistenwaschstation und den Aufbau einer Schnippelküche investiert. Bald sollen, gemeinsam mit Menschen mit Behinderung

in einem gemeinnützigen Inklusionsunternehmen Karotten, Sellerie, etc. gewaschen und für Cateringbetriebe aufbereitet werden.

Pausenraum

Mittagspause mit superguten Wirsingrouladen im Pausenraum. Wiebke Gerhardt und Lea Bartels empfangen uns in ihrem gemütlichen Café. Mit veganen, regionalen Produkten wird dort fleißig gebacken und gekocht. Es gibt ein Catering für Kindergärten. Der Pausenraum steht übrigens für Veranstaltungen zur Verfügung. So ein guter Kaffee.

Dachswanger Mühle

Am Nachmittag der letzte Besuch des Tages bei der Dachswanger Mühle in Umkirch. Hier arbeiten die Familien der Gebrüder Schneider. Der 110 ha große Betrieb ist seit 30 Jahren Mitglied im Bioland Verbund. Verschiedene Getreide, Soja, Mais und Kartoffeln werden angebaut, gereinigt, (in kleinen Mengen) gemahlen, aufbereitet und vermarktet. Jährlich etwa 7.000 bis 8.000 Tonnen. Acht bis Zehn Prozent der umgesetzten Ackerfrüchte kommen aus der eigenen Produktion, d.h. biologischer Anbau mit 5- bis 7-gliedriger Fruchtfolge. Der Kleegrünschnitt geht in den Schwarzwald, es existiert eine Beregnungsanlage für eine Fläche von 60 ha. Der Rest der verarbeiteten Menge stammt von umliegenden Erzeuger*innen. Die Schneiders sehen den Betrieb als „Flaschenhals“ zwischen den Erzeuger*innen und den belieferten Bäckereien, Mühlen, Naturkosthändlern und –verarbeitern (u.a. Rinklin und Taifun Tofu). Im Sinne der Ernährungssouveränität erwähnt Herr Schneider noch, dass 3 bis 4 Familien gut von den Einkünften des Betriebs leben können. Sein jüngerer Bruder ist beim Ernährungsrat Freiburg aktiv. Es gibt einen Hofladen.

6. Regionalwert-Tour

Protokoll: Esther Wiese

Zwergenküche

2006 hat Sabine Joseph damit begonnen für 10 Kitakinder biologisch und regional zu kochen. Daraus ist die Zwergenküche entstanden, die heute 500-600 Essen pro Tag kocht und an Kinder in Kitas und Schulen ausliefert. Die ersten Jahre wurde noch in einem Fußballvereinsheim gekocht, bis die Küche zu klein wurde, inzwischen in der Kantinenküche der „Elektrizitätstnetze BW“. Anfänglich gab es noch Bedenken, ob dies „inhaltlich“ zusammenpasst, jedoch ist eine Küche in der Größe und Lage extrem schwer zu finden.

Alle Zutaten sind aus biologischem Anbau. Die frischen Zutaten werden direkt von den Erzeuger*innen bezogen, alle anderen Zutaten kommen vom Biohandel Rinklin in Eichstetten. Zutaten wie gemahlene Hirse aus regionaler Produktion zu finden ist schwierig. Das liegt allerdings nicht am Anbau, sondern an der fehlenden Verarbeitung, also Mühle. Die Nachfrage nach Bio-Essen in Kindergärten und Schulen ist trotz etwas höherer Preise so hoch, dass die Zwergenküche bisher keinerlei Werbung machen musste und trotzdem nicht alle Anfragen bedienen kann.

Querbeet-Gärtnerei

Die Gärtnerei gehörte ursprünglich dem Regionalwert-Gründer Christian Hiss, wurde dann von Gerhard und Annette Feldmann übernommen und läuft mittlerweile unter der Leitung von Jannis Zentler. Sie wird seit 1956 biodynamisch bewirtschaftet. Die Flächen der Gärtnerei liegen im Umfeld verteilt und in sehr unterschiedlichen Mikroklimata, sowohl sehr trocken als auch überschwemmungsgefährdet, direkt neben der Hofstelle oder auch mitten im Kaiserstuhl, und damit nicht mit größeren Maschinen erreichbar. Diese Verteilung und unterschiedlichen Lagen sind eine große Herausforderung für die Fruchtfolgeplanung.

Die Gärtnerei baut auf einem Drittel der Fläche Klee gras an und tauscht das Heu gegen Kuhmist vom Breitenweger Hof, Geräte und Maschinen werden zusammen mit anderen Bio-Gärtnereien in der Region genutzt. Auch die Jungpflanzen werden teilweise für einander angebaut oder gemeinsam bestellt. Auf diese Art und Weise besteht schon seit Jahren ein sehr enger Kontakt mit und Austausch zwischen den Betrieben und man sieht sich eher als Kollegen statt als Konkurrenz.

Bekannt ist die Gärtnerei unter anderem für ihre 15-20 verschiedenen, Großteils samenfesten Tomatensorten, für die Kunden auch von außerhalb der Region kommen. Vermarktet wird sowohl direkt über Wochenmärkte und den Hofladen, als auch über die Freiburger Abokiste und das Adelhaus. Die Gärtnerei ist Mitinhaber der Abokiste und kann so gezielt Mengen planen und absetzen.

In der Gärtnerei wird ausgebildet, teilweise arbeiten dort Menschen mit erhöhtem Förderbedarf oder Waldorfschüler*innen im Praktikum. Es wird Saatgut gesammelt und überwiegend samenfestes Saatgut verwendet – dieser Mehraufwand wird im Projekt „richtig rechnen“ der Regionalwert AG zusammen mit den Agronauten erfasst und bewertet, um so ein neues Buchhaltungssystem zu entwickeln.

Adelhaus

Das Adelhaus liegt mitten in der Freiburger Altstadt. Es wurde von einem Koch/Wirt für die Regionalwert AG übernommen und ausgebaut. Da es eher ein „Kantinen-Feeling“ hatte, wurde es jedoch nicht von den Leuten angenommen. Anfang des Jahres übernahmen die drei Söhne von Christian Hiss das Adelhaus, gestalteten es komplett um und änderten das Konzept leicht – seitdem ist das Restaurant immer voll und gut besetzt.

Die verwendeten Produkte kommen überwiegend von den Partnerbetrieben der Regionalwert AG aus der Region, der Kaffee ist von Elephant Beans in Freiburg. Gekocht wird nur vegetarisch/vegan und immer frisch. Damit man direkt die Verarbeitung sehen kann, ist zur Küche eine Glasscheibe eingebaut. Im Adelhaus werden auch regelmäßig Veranstaltungen zu Landwirtschaft und Ernährung, Kunst und Kultur angeboten.

Protokolle der Themengruppen

Die **Themengruppen beim Nyéléni Kongress** wurden von den Teilnehmenden gestaltet. Ein Thema sollte möglichst von mindestens 3 verschiedenen Initiativen und aus verschiedenen Regionen gemeinsam vorbereitet werden. Die Themengruppen wurden im Vorfeld vorgeschlagen und es gab jeweils ein Vorbereitungsteam, das die Workshops anhand eines Leitfadens vorbereitete. Eine Übersicht findet Ihr unten.

(bitte anklicken für die Kurzbeschreibungen auf der Homepage)

11:00 – 12:30 Uhr

- [1. Zugang zu Land und Hofübernahme](#)
- [2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisierung?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte \(SoLaWis, Kollektivhöfe\)](#)
- [3. Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft – Landarbeiter*innen-Rechte stärken](#)
- [4. Agrarkonzernmacht – Großfusionen und Big Data](#)
- [5. Ernährungssouveränität zwischen lokaler Produktion und globalem Handel](#)
- [6. Erfassen, messen und bewerten von Ernährungssouveränität.](#)
- [7. Ohne braune Soße – Ernährungssouveränität und die Abgrenzung nach Rechts](#)

14:00 – 15:30 Uhr

- [8. Re-Lokalisierung – dezentrale Verarbeitung von bäuerlich-nachhaltig erzeugten Rohstoffen](#)
- [2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisierung?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte \(SoLaWis, Kollektivhöfe\)](#)
- [9. Geflüchtete und Landwirtschaft/Ernährung](#)
- [10. Saatgut vor Privatisierung schützen und als Gemeingut erhalten – die Strategie der Open-Source Saatgut-Lizenz](#)
- [11. Ernährungssouveränität gesetzlich verankern](#)
- [12. Bildung für nachhaltige Entwicklung mit den Schwerpunkten Ernährung und Umwelt weltweit](#)
- [13. Klima und Ernährung](#)

16:00 – 17:30 Uhr

- [14. Technologie für Agrarökologie](#)
- [2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisierung?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte \(SoLaWis, Kollektivhöfe\)](#)
- [15. Gendergerechtigkeit in der Lebensmittelproduktion](#)
- [16. Saatgutsouveränität – Züchtungstechniken und Saatguterzeugung ganz praktisch](#)
- [17. Was können Ernährungsräte für kleinbäuerliche Landwirtschaft und Agrarökologie tun?](#)
- [18. Direkte Aktionen](#)
- [19. Soziale Landwirtschaft und Inklusion](#)

	Phase 1 11.00 - 12.30	Phase 2 14.00 - 15.30	Phase 3 16.00 - 17.30
1	Zugang zu Land	Re-Lokalisierung	Technologie für Agrarökologie
2	Selbst-organisation in Kooperativen I	Selbst-organisation in Kooperativen II	Selbst-organisation in Kooperativen III
3	Arbeits-bedingungen	Geflüchtete und Ernährung	Gender-gerechtigkeit
4	Konzernmacht	Saatgutsouveränität - politisch	Saatgutsouveränität - praktisch
5	Globaler Handel	ES gesetzlich verankern	Ernährungsräte und ES
6	Erfassen, messen und bewerten von ES	Ernährungs- und Umweltbildung	Direkte Aktionen
7	Abgrenzung gegen Rechts	Klimagerechtigkeit	Soziale Landwirtschaft und Inklusion

1 - Zugang zu Land und Hofübernahme

1-Satz-Zusammenfassung: Das Problem ist groß und dringend. Auf vielen Ebenen gibt es Ansätze

Kernerkenntnisse:

- europäisches Netzwerk „access to land“
- deutsches Netzwerk „Flächen-Sicherung“ → „Berliner Erklärung“
- Regionale Netzwerke in Freiburg „außerfamiliäre Hofübergabe“, Beratungsseminar
- Innerfamiliäre Hofübernahme
- Schweizer Anlaufstelle Hofübergabe
- Mensch braucht einen langen Atem
- Brasilien: Movimiento Sin Tierra

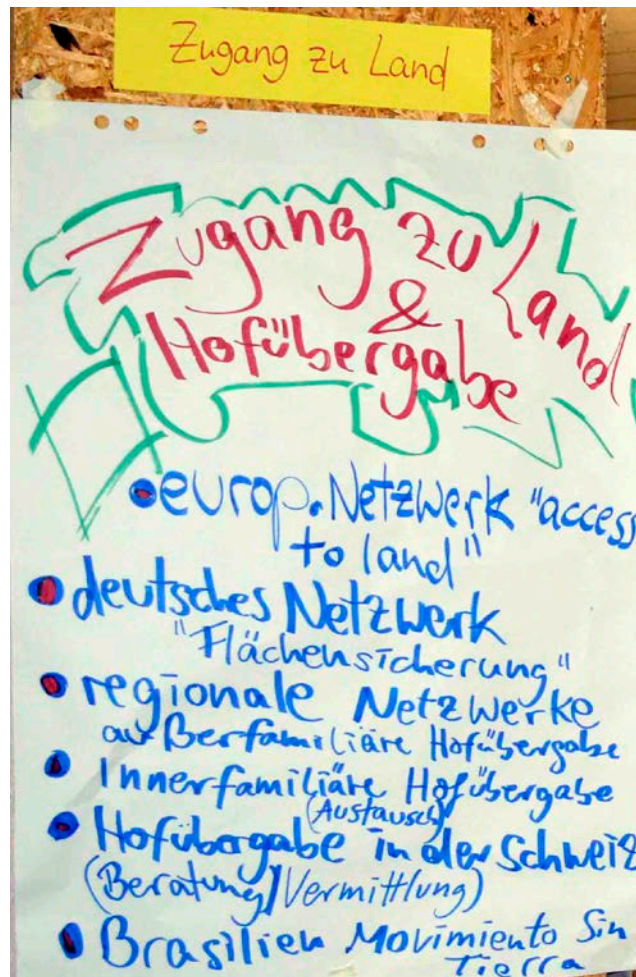
→ mehr Aufmerksamkeit notwendig

→ regionale Ebene entscheidend

Teilnehmende: 25

Protokollant*in: Peter Volz

Offene Fragen: Wie möchte Nyéléni dieses „große“ und „dringende“ Problem angehen? Wie kann Nyéléni sich mit den bestehenden Ansätzen vernetzen?



2 - Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisation?! - Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte

1-Satz-Zusammenfassung: Es gibt vielversprechende Alternativen zu den kapitalistischen Produktionsmustern in der Landwirtschaft, aber diese Projekte müssen vielen Herausforderungen begegnen.

Kernerkenntnisse:

Die AG fand über drei Sitzungen mit je 100 Minuten statt. Während der dritten Sitzung gewann der SC Freiburg gegen RB Leipzig und das am frühen Morgen im Stadtteil Stühlinger besetzte Haus wurde geräumt. Die Arbeitsatmosphäre unter den durchschnittlich 25 Teilnehmenden (40% Frauen, hohe Disziplin, wenig Fluktuation) war angenehm.

Das Kooperativennetzwerk Cecosesola aus Venezuela wurde als Beispiel für die Probleme eines Großprojekts (1.200 Leute, die davon leben) vorgestellt: Hierarchie, Rotation, Arbeitsteilung, Entscheidungsfindung, Diskussionskultur waren einige Stichworte. Den vorgeführten Film zum Netzwerk hatten die meisten überraschenderweise noch nicht gesehen. Vorgeschaltet hatten wir einen arte-Beitrag zur aktuellen Lage im Land. Als Hintergrund wurde ein Papierle eingebracht (s. im Anschluss), das die Gründe für das Scheitern des chavistischen Projekts skizziert.

In der Diskussion gab es einen Hinweis auf eine koreanische Genossenschaft mit 600.000 Leuten und 300 Mio. Dollar Jahresumsatz (<https://www.one-world-award.de/hansalim-korea.html>). Renate Künast und Klaus Töpfer haben denen mal einen Preis überreicht. Der Übergang von Graswurzelpunkten mit der Idee einer ganz anderen *Gesellschaft* hin zu Großunternehmen, die im krankmachenden Kapitalismus gesunde Lebensmittel verkaufen, scheint so fließend wie die Dreisam nach einem mehrtägigen Regenguss. Auch der - positiv gemeinte - Hinweis auf den belgischen Manager Frédéric Laloux, der „leistungsfähige Organisationen mit Sinn für den Menschen“ erfunden hat (Wochenendseminar ab 650 Euro/Person) konnte nicht nur überraschen, auch wenn die Parole von Toyota abgekupfert sein könnte.

Dann kamen die anwesenden Gruppen der Solidarischen Landwirtschaft zu Wort. Sie handeln einerseits als Teil des Versuchs, die Verhältnisse hier auf allen Ebenen radikal zu verändern. Als Lohnempfänger*innen (im selbstverwalteten Betrieb) sind sie von den Mitgliedern ihrer jeweiligen Solawi abhängig und müssen mit denen auch entsprechend verhandeln. Inzwischen haben sie sich vom Mindestlohn(oder noch grusligeren Bedingungen) Richtung Tariflohn bewegt, und auch die ausufernden Arbeitszeiten wurden zum Thema. Der eine oder die andere fremdelt allerdings (noch oder immer wieder) mit der zunehmenden DGBisierung der ursprünglich eher anarchistischen Vorstellungen. Ob da die ebenfalls erwähnte Sektion „selbstverwaltete Betriebe“ der FAU hilfreich sein wird?

RB (Rote Beete) Leipzig berichtete vom Angebot, 30 ha Ackerland zu günstigen Bedingungen zu erhalten. Ein Ergebnis ihrer jahrelangen Wühlarbeit in der Region, wo sich mit der hartnäckigen Streikbereitschaft einer relevanten Minderheit der 4.000 Amazon-Arbeiter*innen in ihrer unmittelbaren Umgebung ein wichtiges Zusammengehen auftut. Bei 30 ha würde man dann auch

die „Freak-Hippie-Nische“ verlassen. Ob das gut geht, ist unklar, aber es lag eine gewisse Experimentierfreude in der Luft.

„Aus der Nische kommen, gesellschaftlich relevant/akzeptiert werden“ – das war die Grundfrage im letzten Teil. Junge Männer aus der Kurdistan-solidarität hatten mehrere Male mit sympathischer Penetranz darauf hingewiesen, dass wir immer die „gesellschaftliche Alternative“ im Auge behalten müssten (sie machen sich u.a. für ein Wiederaufforstungsprojekt in Rojava stark: <https://makerojavagreenagain.org/>).

Leider geriet diese Diskussion in eine Schieflage, vermutlich auch wegen der heterogenen Zusammensetzung der Gruppe. Gesellschaftliche Relevanz wird schnell verwechselt mit Terminen beim Bürgermeister oder einem wohlmeinenden Artikel in der Lokalzeitung. Auch die unvermeidliche wissenschaftliche Begleitung der landwirtschaftlichen Alternativökonomie fehlte nicht. Sie war in Gestalt einer Kollegin einer Schweizer Universität anwesend, die in mindestens fünf Ländern Interviews mit Repräsentanten solcher Betriebe gemacht hatte (<http://www.solidarisch-biologisch.unibe.ch/>). Das Projekt wird mit 555.000 Fränkli von der Stiftung Mercator gefördert. Fragen nach Eigentum (an Grund und Boden sowie Produktionsmitteln) und Arbeitsverhältnissen sind in dieser Studie weitgehend an den Katzentisch verbannt.

So wie es unter den Mitgliedern der Gruppen in der solidarischen Landwirtschaft große Einkommensunterschiede gibt, fällt auch hier auf, dass die Untersucherin (vermutlich) das Vierfache des gerade anwesenden Objekts ihrer Begierde, der Solawi-Gärtnerin, verdient. Ein weiterer Hinweis auf die Notwendigkeit tiefergehender Analyse und Debatte.

Am Ende waren drei Cecosesola-Bücher sowie eine wildcat verkauft, so dass ich meinen Heimweg mit einem besseren Gleichgewicht im Rollkoffer antreten kann. Neu im Gepäck ist eine liebevoll gestaltete Broschüre mit Tofurezepten (von der Firma Taifun, 240 Mitarbeiter*innen, wie es auf ihrer website heißt), sowie eine Postkarte von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft (www.2000m2.de), die behauptet, auf 2000 qm könnten wir die 45 wichtigsten Ackerfrüchte der Welt (vom Apfel über Baumwolle, Erbsen, Gummi, Mais, Reis, Soja, Weizen bis Zuckerrohr) für den Bedarf eines Menschen anbauen. Auf diese Weise reichten die aktuellen 1,5 Mrd. Hektar Ackerland weltweit für die 7,5 Mrd. Menschen. Da wäre ich gerne dabei.

Alle weiteren Hochglanzbroschüren diverser Weltrettungsinstitute haben nicht mehr in meinen Koffer gepasst.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde in *Venezuela* Öl gefunden. Bereits 1926 exportierte das traditionelle Agrarland mehr Öl als Kaffee. Diese Entwicklung beeinflusst das Leben der meisten Venezolaner*innen bis heute – negativ. Es kam zu einer schnellen und massiven Landflucht, mit dem Ergebnis, dass die landwirtschaftliche Produktion drastisch sank und die entsprechenden Fertigkeiten und kulturellen Bindungen verloren gingen. Eine nationale, kapitalistische industrielle Entwicklung in größerem Umfang hat es nicht

gegeben – die einheimische (Kompradoren)-Bourgeoisie hatte wie das englische und us-amerikanische Ölkapital kein Interesse daran.

Venezuela blieb im 20. Jahrhundert aufgrund dieser riesigen Ölvorkommen in einem halbkolonialen Status gefangen. Vor allem Ölonternehmen aus den USA fuhren dort viele Jahrzehnte lang Rekordprofite ein. Die strategische Bedeutung des Landes zeigte sich in seiner Funktion als "Tankstelle" der US-Armee während des zweiten Weltkrieges.

Ab 1999 gab es zum ersten Mal eine Regierung, die den Massen eine Stimme zu geben schien und einen größeren Teil der Ölrente für Sozialprogramme (Gesundheit, Bildung, Wohnungsbau etc.) unter Mitwirkung der Bevölkerung ausgeben wollte. Die fast 100%ige Abhängigkeit vom Öl sowie die sozialen und ökologischen Probleme seiner Produktion wurden in den ersten Regierungsprogrammen der Chávez-Ära kritisch hinterfragt.

Eine nachhaltige langfristige Umorientierung weg vom rohstoffausbeutenden Kapitalismus hat allerdings nicht stattgefunden. Im Gegenteil: seitdem 2008/9 der Ölpreis zunächst moderat und spätestens ab 2015, als er dramatisch einbrach, verwirklicht die venezolanische Regierung ihr bereits lange in der Schublade liegendes Programm zur Ausweitung der Rohstoffausbeutung Richtung Gold, Diamanten und Coltan. Dazu definiert sie Sonderwirtschaftszonen, die unter Militärverwaltung stehen und geht nicht nur im politischen Sinn über Leichen. Inzwischen kann sie sich nur noch durch eine Politik von Zuckerbrot (paternalistische Armenspeisungen sowie Millionengeschenke für die weitverzweigten Führungen von Militär, sozialistischer Partei und Staatsapparat) und Peitsche (Repression gegen offene und organisierte Kritik auch und vor allem aus den eigenen Reihen) an der Macht halten.

Die Sanktionspolitik "des Westens" (USA und EU) heuchelt, in Venezuela für "Menschenrechte und freie Wahlen" einzutreten. Ihr geht es aber - wenig überraschend - wie immer ausschließlich um die Sicherung des eigenen Einflusses, aktuell gegen das auch in Lateinamerika aufstrebende China gerichtet. Ernstzunehmende Alternativen zu kapitalistischen Verhältnissen sollen überall im Keim erstickt werden.

Das chavistische Projekt, das in ganz Lateinamerika große Hoffnungen auf nachhaltige Veränderungen auslöste, begann bereits nach wenigen Jahren zu scheitern. Das liegt nicht nur am stummen Zwang des Weltmarktes und in der Verantwortung der korrupten (alten und neuen) politischen Kader des Landes, sondern auch an den ausbleibenden Umwälzungen in den kapitalistischen Kernländern wie der BRD. Oktober 2018

Ablauf :

Phase 1: Begrüßung

- Vorstellung Kooperativen-Verbund Cecosesola (Venezuela)
- Film(e), Rückfragen, Diskussion

Phase 2: Herausforderungen in der Selbstorganisation

- Vorstellung von Solawis im Raum

- Input Bettina Scharrer: Forschungsprojekt
- Themengruppenarbeit und Vorstellung von Lösungsansätzen

Phase 3: Makroebene: landwirtschaftliche Kollektive – raus aus der Nische!

- Input Bettina Scharrer: andere Formen solidarökonomischer bäuerlicher Betriebe und Kooperationen
- Potentiale, mehr gesellschaftliche Relevanz, Zukunftsforschung
- Plenum und Abschluss

*Offene Fragen: Wie kann negative/frustrierte Stimmung (in Fließtext oben) in positiven Optimismus und Tatendrang verwandelt werden? Wie können Bewegungen wie Solawis durch externe Akteur*innen (z.B. Wissenschaft, Politik) an Relevanz/Öffentlichkeit gewinnen?*

Teilnehmende: ca. 25

Protokollant*in: Andreas Heimannsberg

SOLIDARÖKONOMISCHE SELBSTORGANISIERTE BETRIEBE // KOOPERATIVEN // KOLLEKTIVE

ABLAUF

PHASE 1

- * Begrüßung
- * VORSTELLUNG KOOPERATIVEN-VERBUND CECOSOLA (Venezuela)
Film(e) + RÜCKFRAGEN & DISKUSSION

Mittach

PHASE 2

MICROEBENE ➡ HERAUSFORDERUNGEN IN DER SELBST-ORGANISATION

- * Vorstellung von Solidarität im Raum
- * Input Bettina (Forschungsprojekt)
- * Themengruppenarbeit & Vorstellung v. Lösungsansätzen

Pause

PHASE 3

MACROEBENE ➡ LANDWIRTSCHAFTLICHE KOLLEKTIVE
RAUS AUS DER NISCHE!

- * Input Bettina: andere Formen solidarökonom. bäuerl. Betriebe & Kooperativen
- * Potentiale mehr gesellschaftl. Relevanz [ZUKUNFTSFORSCHUNG]

- * PLENUM & ABSCHLUSS

3 - Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft - Landarbeiter*innen-Rechte stärken

1-Satz-Zusammenfassung: Arbeitnehmer*innen-Rechte und die bestehenden Lösungsansätze für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft sollten mehr Beachtung in der Ernährungssouveränitätsbewegung finden.

Kernerkenntnisse:

Probleme:

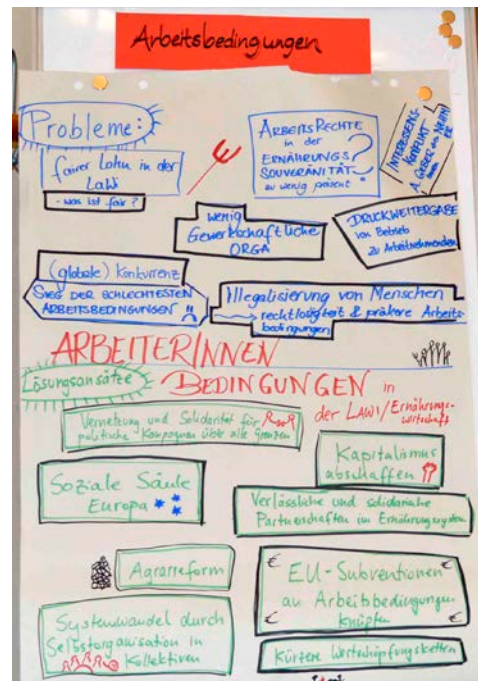
- Fairer Lohn in der Landwirtschaft – was ist fair?
- Wenig gewerkschaftliche Organisation
- Arbeitsrechte in der Ernährungssouveränität zu wenig präsent
- Interessenkonflikt zwischen Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen
- Druckweitergabe von Betrieb zu Arbeitnehmenden
- (Globale) Konkurrenz – Sieg der schlechtesten Arbeitsbedingungen
- Illegalisierung von Menschen – Rechtlosigkeit und prekäre Arbeitsbedingungen

Lösungsansätze: Arbeiter*innen-Bedingungen in der Landwirtschaft/Ernährungswirtschaft

- Vernetzung und Solidarität für politische Kampagnen über alle Grenzen hinweg
- Soziale Säule Europa
- Kapitalismus abschaffen
- Verlässliche und solidarische Partnerschaften im Ernährungssystem
- Agrarreform
- Systemwandel durch Selbstorganisation in Kollektiven
- EU-Subventionen an Arbeitsbedingungen knüpfen
- Kürzere Wertschöpfungsketten

Teilnehmende:

Protokollant*in:



4 - Konzernmacht

1-Satz-Zusammenfassung: Es wurden Ideen für ein Leitbild für zukunftsfähiges Wirtschaften vorgestellt sowie Schritte, die in diese Richtung führen können.

Kernerkenntnisse:

Leitbild für zukunftsfähiges Wirtschaften

- Selbstermächtigung – konkrete Alternativen
- Politische Rahmenbestimmungen gestalten
- Strukturen der Interessensvertretung verändern

Selbstermächtigung:

- Open Source-Plattform für Maschinen, Technik
- Alternative Datennetzwerke aufbauen (Joint Data NL)
- Netzwerke für Unterstützung und Transformation für Erzeuger*innen, Verarbeiter*innen, ... in Krisensituationen

Politische Ebene:

- UN Binding Treaty
- Kartellbehörden stärken
- Lobby- und Aufklärungsarbeit
- Datenhoheit klären – wem gehören die Daten?

Strukturen:

- Interessenvertretung von unten aufbauen
- Leitbilder für (zukunftsfähiges) enkeltaugliches Wirtschaften von den Verbänden einfordern, z.B. DBV, Bundesverband der Saatgutzüchter, Zentralverband des deutschen Bäckerhandwerks
- Basisdemokratische Struktur
- Schutz von enkeltauglichen Innovationen/Unternehmen vor „feindlicher“ Übernahme

Teilnehmende:

Protokollant*in:

- Was können wir als Bewegung tun, um die Agrarkonzernmacht zu begrenzen?
- Open source Plattform für Maschinen, Technik
 - UK Binding Treaty ~~Kartell~~
 - Kartellbehörden stärken
 - Lobby- und Aufklärungsarbeit auf den verschiedenen Ebenen
 - Alternative Datennetzwerke aufbauen (Join Data NL)
 - Datenhoheit klären - Wem gehören die Daten?
 - Interessensvertretung von unten aufbauen
 - Leitbilder für (zukunfts)fähige - entgeltliche Wirtschaften von den Verbänden einfordern (z.B. DBV, Bundesv.d.d. Saatgutzüchter, Zentralverband d.d. Bücherhandl.)
 - Basisdemokratische Struktur!
 - Netzwerke für Unterstützung und Transformation für Erzeuger*innen, Verarbeiter*innen ... in Krisensituationen
 - Schutz von umwelttauglichen Innovationen/Unternehmen vor feindlicher Übernahme

Wie können wir Agrarkonzernmacht beschränken?

Selbstermächtigung,
konkrete Alternativen



5 - Ernährungssouveränität zwischen lokaler Produktion und globalem Handel

*„Ernährungssouveränität fördert transparenten Handel, der allen Völkern ein gerechtes Einkommen sichert und den Konsument*innen das Recht verschafft, ihre Nahrungsmittel zu kontrollieren.“ (Auszug aus der Nyeleni-Deklaration von 2007)*

1-Satz-Zusammenfassung: Es gibt verschiedene Ansätze über die der globale Handel fairer und ökologisch nachhaltiger gestaltet werden kann, aber es ist umstritten ob globaler Handel im Kontext von Ernährungssouveränität einen Platz haben sollte.

Kernerkenntnisse:

Leitfragen:

Verstehen wir globalen Handel mit Lebensmitteln als Teil einer ernährungssouveränen Gesellschaft? Wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

Einstieg: Welchen Bezug habt ihr zum Thema globaler Handel? Wer hat sich bereits mit den Konzepten des Fairen Handels auseinandergesetzt?

Input: Fair-Handels-Konzepte in Bezug auf Ernährungssouveränität

Ziele und Grundsätze: Grundsatzcharta des Fairen Handels vom Forum Fairer Handel Deutschland, internationale Charta des World Fair Trade Organisation, Konventionen der Weltläden

- Zwei Wege des Fairen Handels
 - integrierte Lieferkette (100%fair)
 - Labelansatz mit Zertifizierung
- Akteur*innen auf internationaler, EU- und bundesweiter Ebene
- Unterschiedliche Ansätze von Fairhandels-Importeuren

Fazit: ES im Fairen Handel kann in drei Bereichen umgesetzt werden:

- Im direkten Handel: Selbstbestimmtes Produzieren der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, Handwerkerinnen und Handwerkern im globalen Süden: sie entscheiden selbst über Art, Menge und Preise der Erzeugnisse. Sie produzieren nicht ausschließlich für den Export, sondern gleichzeitig für lokale Märkte und Eigenversorgung. Gartenwirtschaft, Kooperativen und Genossenschaften, möglichst Wertschöpfung vor Ort, transparente und demokratische Entscheidungsfindung.
- Politische Arbeit im „Norden“ für mehr ES: Akteur*innen des FH¹ betreiben Informations-, Kampagnen-, und Öffentlichkeitsarbeit und zielen auf eine strukturelle Veränderung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ab. Z.B. vehemente Kritik an der GAP, v.a. subventionierte Billigexporte auf afrikanischen Märkten; Erhalt der kleinbäuerlichen Landwirtschaft weltweit statt Förderung der Agrarindustrie
- Sensibilisierung von Konsumierenden. Ermutigung zum Handeln und zum Einsatz für ES

Diskussion: Pro und Wider Globaler Handel.

¹ wie Weltläden, entwicklungspolitische Organisationen, Weltladen Dachverband, Forum Fairer Handel, FairTradeAdvocacyOffice

- Konsequenz wäre es sich nur noch regional zu ernähren. Wie sinnvoll ist das? Wollen wir das? Unterschiedliche Meinungen und Standpunkte

Fazit: Was erwarten wir von einem globalen Handelssystem:

- Modell Solawi in den globalen Süden übertragen: Vorreiter: Teikei, aber auch andere
- Erzeugnisse aus dem globalen Süden sollten hochpreisig sein, hohen Wert widerspiegeln
- Gleichzeitig muss sich suffiziente Lebensführung unter Konsumierenden durchsetzen
- Zugang zu Lebensmitteln vorbei an mächtigen Supermarktketten, die Preise drücken: Wochenmärkte, Weltläden, Food Coops
- mehr politische Arbeit, vor allem in Bezug auf GAP der EU, denn hier verbinden sich Interessen der europäischen Kleinbäuer*innen und derjenigen aus dem globalen Süden.

*Frage: ist ES mit globalem Handel überhaupt vereinbar? Wenn ja, wie demokratisiert man globalen Lebensmittelversorgungsketten mit verschiedensten, sehr weit geographisch voneinander entfernten Akteur*innen?*

Teilnehmende:

Protokollant*in: Nadja Dorsch, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin, Carolin Bersin-Tarda, Süd-Nord-Forum, Freiburg

Globaler Handel

Transformation des Welthandelssystems

Nyéleni-Konsens: Kritik am
herrschendem System!

Strukturwandel
in dem
System

neue
Strukturen

↳ Solawis
↳ internationale Solawis

→ Wer bestimmt was angebaut wird?
→ Imperiale Lebensweise überwinden!

- Anknüpfungspunkte zum "fairen Handel"
vorhanden. Frage: Geht Nyéléni darüber
hinaus?

NYÉLÉNI muss weiter nachdenken!!!
Viel mehr
Fakt...

Meilensteine

Handel ↔ Nyéléni

- globale Solawi: z.B. Teikei
→ Produkte werden teurer

→ Suffizienz

→ mehr Gegenwind zur
EU-Agrarpolitik

→ Umstrukturierung des
Zugang zu Lebensmitteln
(Alternativen zum "bottle-neck"-
Supermarktsystem

→ Food Coops

→ flexible Wochenmärkte

6 - Erfassen, messen, bewerten von Ernährungssouveränität

1-Satz Zusammenfassung: *Auf verschiedenen Ebenen müssen wir öfters einmal unsere „Bubble“ verlassen: Um ähnliche, aber weniger selbst-proklamierende Ernährungssouveränitäts-Bewegungen zu erkennen und uns mit ihnen zusammenzuschließen; Um die Transformation des Ernährungssystems durch Innovation UND Exnovation voranzutreiben.*

Kernerkenntnisse:

- Input: Fallstudie von Lilian Punges zu Nachhaltigkeit & Resilienz in der europäischen Semi-Peripherie: Semisubsistenzwirtschaft in Estland
 - o SoLaWi Diskurs bezieht sich normalerweise vor allem auf bio/agrarökologische Landwirtschaft (LW) in Westeuropa – vergleichbare Bewegungen & Praktiken in Osteuropa werden dagegen als Zeichen von Armut interpretiert
 - o Forschung analysierte die ökologischen, sozialen und individuellen Dimensionen im Sinne der Metabolic Rift Theorie
 - o Auf allen drei Dimensionen wird der Metabolic Rift (teilweise) abgebaut/ihm entgegengewirkt, daher ist die untersuchte Semisubsistenzwirtschaft in Estland absolut vergleichbar mit westeuropäischen Bewegungen
- Im Plenum vorgeschlagene Themen zur Diskussion:
 - o Vernetzung untereinander
 - o Wie messe ich ES? Kriterien, Indikatoren?
 - o Partizipative Entwicklung von Indikatoren
 - o Participatory Action Research (PAR)
 - o Transformation zu nachhaltigem LW-System
 - o Sichtbarmachung regionaler Produkte/Entwicklungen/Bedarf
 - o Sinnvolle Umsetzung von ES
 - o Förderung regionaler kleinbäuerlicher LW
 - o Was sind aktuelle Forschungsthemen? Wie kommt Forschung in die Welt?
- Tiefergehende Diskussion des Themas „Transformation des Ernährungssystems“
 - o Zugrundeliegende Problematik durch Input eines Vertreters des Umweltbundesamts erläutert:
 - Komplexes, weitvernetztes Ernährungssystem, mit einigen Flaschenhälsen
 - Frage: Wie interagieren grassroots-Innovationen mit dem konventionellen Ernährungssystem?
 - (a) Geht die Entwicklung hin zu parallelen Ernährungssystemen, d.h. einem kleinen alternativen und einem großen, nicht-nachhaltigen System. Die Machtverhältnisse verändern sich also nicht, und kleine Initiativen sind der Gefahr ausgesetzt, schlichtweg kooptiert und in das konventionelle System hineingezogen zu werden. Dann würde das alternative Ernährungssystem sich nur durchsetzen, wenn das große durch eine Krise komplett wegbricht
 - (b) Oder geht die Entwicklung hin zu einem langsamen Ergrünen, einer langsamen Alternativisierung/ Transformation des gesamten Ernährungssystems durch die heraufwachsenden Innovationen? Die

Idee wäre hier, dass Innovation (grassroots) und die Transformation bzw. Abschaffung des konventionellen Ernährungssystems (i.e. Exnovation) sich gegenseitig unterstützen müssen

o Diskussions-Ergebnisse:

- Initiativen brauchen stabilere Strukturen, bessere Verwaltungsstrukturen
- Forscher*innen sollten auch verstärkt im Bereich des Monitorings und der Kontrolle aktiv sein. Bspw. Was haben die Milan-Unterzeichner-Städte tatsächlich geliefert? Implementierung und Monitoring von staatlichen Verpflichtungen
- Wir brauchen eine Politisierung der Nischen – konkrete Forderungen, nicht nur schwammige Anti-Haltungen
- Die derzeitigen Fördergelder (bspw. im LEADER Projekt) müssen anders investiert werden (nicht den Mainstream unterstützen)
- Gute Beispiele: Stadt Albi in Frankreich, die sich zum Ziel gesetzt hat, ernährungsautonom zu werden
- Die Sprache der Bewegungen spielt eine große Rolle: Wie kommunizieren wir mit Politiker*innen, wie erreichen wir Akteur*innen außerhalb unserer Bubble? Bspw. durch verwandte Themen: über child obesity für ES werben.
- Das Ziel sollte sein, auf globaler Ebene zu erreichen, dass Ernährungssouveränität Ernährungssicherheit im Sprachgebrauch ersetzt
- Strategische Partnerschaften mit Institutionen eingehen, die nicht automatisch in der eigenen Bubble sind. Bspw. Gesundheitsämter an den Tisch holen
- Auch der ES Kongress selbst ist nicht unbedingt einladend' für Akteur*innen, die nicht aus der ES Blase direkt kommen (bspw. Anmeldeformular mit Frage eines Zitats aus der Erklärung)

Teilnehmende: 15

Referent*innen: Kristina Lorenzen

Protokoll: Julia Spanier, FIAN International)

Erfassen, messen + bewerten von ES

- Wer bin ich? Wozu/Wo forsche ich?
- Was möchte ich heute besprechen?

- Vernetzung
- „Hilfe“
- Wie messe ich? Kriterien?
- Definitionen, z.B. Territorium
- Ansätze zur Messung von Ernährungssouveränität
- Wie funktioniert die Transformation hin zu einem nachhaltigen Landwirtschaftssystem?
- Sichtbarmachung regionaler Produkte und Entwicklungen und Bedarf
- Wie kann ES umgesetzt werden, dass es sinnvoll ist?
- Partizipative Gestaltung von Indikatoren

- Förderung regionaler kleinbäuerlicher Landwirt.
- Action Research, Transdisziplinäre Forschung zu ländlichen Räumen
- Was sind aktuelle F.-Themen?

- Machtverhältnisse
- Wie werden Alternativen groß ohne Vereinbarung zu werden
- Politisierung der Nischen, z.B. Ernährungsräte
- Initiativen über Zeitknappheit zu überwinden
- Forschung zu: Wie sprechen wir mit der Verwaltung? Wie funktionieren die?
- Fördern intransparent und auch als Gefahr bzw. geht in „falsche“ Sachen
- ALBi als gutes (?) Beispiel → soll Ernährungssouverän werden
↳ Was ist da mit der globalen Ebene?
- Implementierung von z.B. Erklärungen fehlt
↳ Forschung hat auch die Rolle, das zu überwachen
- Sprache und Interessen z.B. der Verwaltung verstehen
↳ auch politisch

↳ + Wie kommt es in die Volk?

Transformation

7 - Ohne braune Soße – Ernährungssouveränität und die Abgrenzung nach Rechts

1-Satz-Zusammenfassung: In dem Workshop wurde näher betrachtet wie rechte Ideologien ihren Weg in mit uns und unseren Themen verbundene Gruppen finden und welche beispielhaften Handlungsoptionen als Reaktion darauf sinnvoll sein können.

Kernerkenntnisse:

#Rechtsruck

- Wie rechte Argumente erkennen?!
- Unklarheit im Umgang
- Nazis im Ökolandbau...
- Herausforderung für nichtrechte Höfe/Produzent*innen
- Verschwörungstheorien in der Solawi
- Biodynamische Landwirtschaft und Anthroposophie
- Rechte Familien → völkische Szene
- Völkische Siedler*innen: „Anastasia-Bewegung“
- Teils viele Analogien zwischen Rechts und z.B. WHES, u.a.
- Biologismus als Position
- Wie mit Rechten reden? Rechte aktiv ausgrenzen oder Auseinandersetzung mit ihnen
- Alltagsrassismus (auf dem Land)
- Esoterik in der Landwirtschaft
- Regionalismus als Anschluss
- Akteur*innen in der „eigenen Organisation“: hierarchisch, patriarchal, anti-emanzipatorisch
- Regionalismus/Globalisierung von rechts
- „Souveränität“?

Handlungsoptionen

- Publikationen mit Workshop/Leitfaden-Debatten und Beispielen
- WS-Konzept für Bäuer*innen
- Rollenspiele zu Abgrenzung/Intervention
- Auseinandersetzung mit Rechts: wird Thema bei Schnippeldisko
- Anschlussstellen gezielt identifizieren
- Für Nyéléni: klares Antira-Konzept erarbeiten
 - Profil
 - Kontakte zu Netzwerken
- Solidarität mit migrantischen Arbeiter*innen praktisch angehen
- Bedarf an Analyse des rechten Vormarschs
- Konkret: Projekt Schreibwerkstatt (Publikation: Analyse, Strategie, Beispiele)
- Starke Bilder nicht den Rechten überlassen
- Anschlussstelle „Heimat“, Anschluss „Wem gehört das Land“
- Antifa heißt Landarbeit!
- Nyéléni-Erklärung updaten („entvolken“)
- Leerstelle antifaschistische und antirassistische Arbeit auf dem Land

8 - Re-Lokalisierung – dezentrale Verarbeitung von bäuerlich-nachhaltig erzeugten Rohstoffen

1-Satz-Zusammenfassung: Am Beispiel von Bäcker*innen wurde gezeigt welche Herausforderungen mit Blick auf die dezentrale Verarbeitung bestehen, wie notwendig Vernetzung verschiedener Akteure ist und wie Alternativen zum derzeitigen Verarbeitungssystem aussehen könnten.

Kernerkenntnisse:

Die freien Bäcker:

- Wissen erhalten, keine Folkloregruppe
- Regionales, ökologisches Getreide verarbeiten
- Keine Backmischungen + Zusatzstoffe wie Enzyme
- Motto: Bildet Backstuben!

Situation in Deutschland

Bäckereien:

63% (7400 Betriebe) < 500.000 Euro → 8% Marktanteil
0,37% (43 Betriebe) > 50 Mio. Euro → 32% Marktanteil
Foodwaste riesig!

Mühlen: 1960 gab es noch 2200; in 1990 noch 1400; und in 2013 nur noch 260

Bäcker*innen lernen nichts über Landwirtschaft + Saatgut

→ drücken Mehlpreis

- Werbung pusht Brote, die nur mit Backmischungen möglich sind
- Riesiges Sortiment nur mit Backmischungen möglich (Zeitdruck)
- Fast niemand will mehr körperlich (Backstube) + im Verkauf arbeiten
- Freie Bäcker*innen verkaufen oft selbst → 80-Stunden-Woche...
- Absurde Hygienevorschriften
- Qualität ist teuer

Alternativen?

- Züchter*innen, Bäuerinnen, Müller*innen und Bäcker*innen zusammenbringen
- Manche machen 1 „Familienbrot“, das weniger aufwendig und günstiger ist
- Gespräch mit Lebensmittelkontrolle → Ziel: lebensnähere Vorschriften
- Paysans-boulangers: Modell in Frankreich: Ausbildung für Bäcker-Bäuerinnen; Kleinmühlen auf Höfen, einfach zu bedienen
- Brot-Solawi
- Wer Wertschätzung bekommt, kann härter arbeiten → direkter Kontakt zu Konsument*innen
- Rohstoff nicht an Maschinen anpassen, sondern Verfahren an Rohstoff
- Schließt euch in Wertschätzungsketten zusammen und erarbeitet Lösungen!

Teilnehmende:

Protokollant*in:

Re-Lokalisierung

Relokalisierung am Bsp. Getreide + Brot

die freien Bäcker: → Wissen erhalten, keine Folkloregruppe
 → regionales ökologisches Getreide verarbeiten
 → keine Backmischungen + Zusatzstoffe wie Enzyme

Bildet Backstuben!

Situation in D: Bäckereien:

63% (7400 Betriebe) < 500'000 € → 8% Marktanteil
 0,37% (43 Betriebe) > 50 Mio. € → 32% Marktanteil

Mühlen:	1960:	2200
	1990:	1400
	2013:	260

Foodwaste riesig

BäckerInnen können nichts über Landwirtschaft + Saatgut
 → drücken Mehlp reis

- Werbung pusht Brote, die nur mit Backmischungen möglich
- Riesiges Sortiment nur mit Backmischungen möglich (Zeitdruck)
- Fast niemand will mehr körperlich (Backstube) + im Verkauf arbeiten
- Freie Bäcker*innen verkaufen oft selbst → 80-Std-Woche....
- absurde Hygienevorschriften • Qualität ist teuer!

Alternativen?

- * Züchter*innen, Bäuerinnen, Müller + Bäckerinnen zusammenbringen
- * manche machen 1. Familienbrot, das weniger aufwendig + gesünder ist
- * Gespräche mit Lebensmittelkontrolle → Ziel lebensnähere Vorschriften
- * Paysans-boulangers: Modell in Frankreich: Auszubildende f. Bäcker-Bäuer*innen Kleinmüllerei auf Höfen, einfach zu bedienen
- * Brot-Solawi
- * Wer Wertschöpfung bekommt, kann härter arbeiten → direkter Kontakt zu Konsument*innen
- * Rohstoff nicht an Maschinen anpassen, sondern Verfahren an Rohstoff
- * Schliesst auch in Wertschöpfungsketten zusammen + erarbeitet Lösungen!

9 - Geflüchtete und Landwirtschaft/Ernährung

1-Satz-Zusammenfassung: Es bedarf an Austausch über den Zusammenhang von Flucht, Konsum und Landwirtschaft.

Kernerkenntnisse:

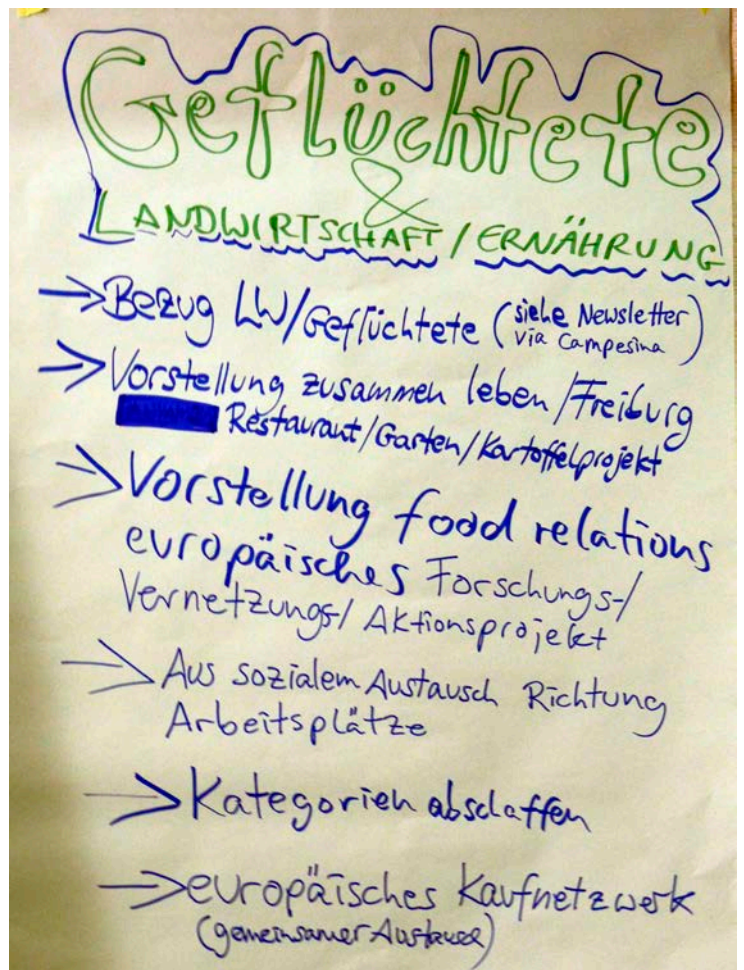
- Bezug Landwirtschaft/Geflüchtete: Newsletter von Via Campesina
- Interkulturelle Gemeinschaftsgärten:
 - o Begegnungs-/Austauschhäuser
 - Aushandlung von „geflüchtet“ & wir
 - o Wissensvermittlung
 - o Selbstermächtigung und Solidarität
- Zusammen leben
- Food relations → europäisches Vernetzungsprojekt

Transformation zu:

- Sozialer Austausch → Vermarktung starten & Arbeitsplätze schaffen/
Berufsvorstellungen
 - Kategorien abschaffen → aber wie? (Bsp. Fusion Cuisine)
 - positive Praxisbeispiele: voneinander lernen
 - „romantische“ Vorstellung vs. in der Realität „aufeinander prallende“ Sichtweisen

Teilnehmende: 12

Protokollant*in: Peter Volz



10 - Saatgut vor Privatisierung schützen und als Gemeingut erhalten – die Strategie der Open-Source Saatgut-Lizenz

1-Satz-Zusammenfassung: Saatgut als Gemeingut schützen: Strategie Open-Source-Lizenz

Kernerkenntnisse:

Gemeingüter brauchen Regeln – die Regeln von Open-Source

- Jeder darf das Saatgut nutzen
- Niemand darf es privatisieren
- Copyleft: Rechte + Pflichten werden weitergegeben

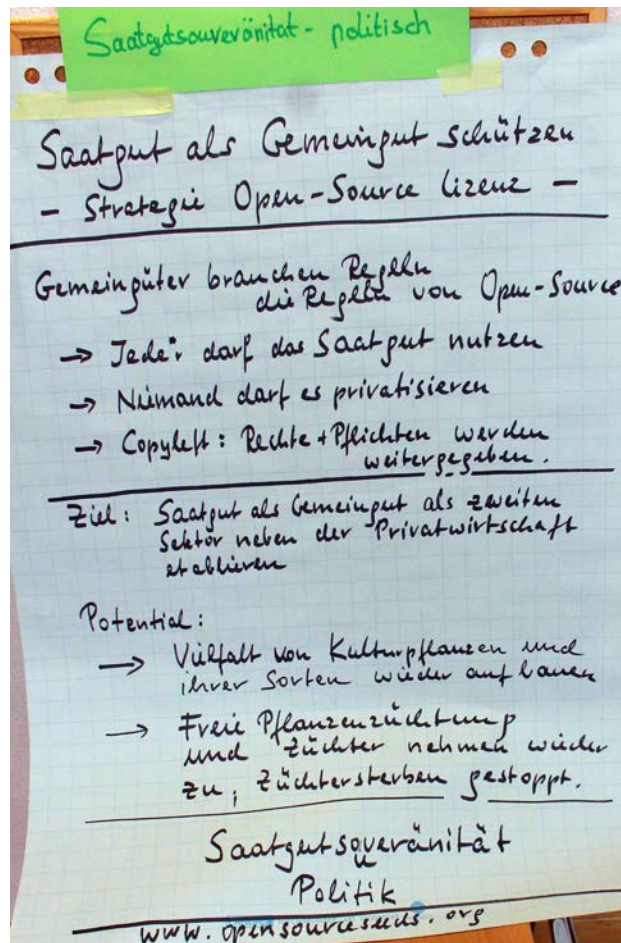
Ziel: Saatgut als Gemeingut als zweiten Sektor neben Privatwirtschaft etablieren

Potential:

- Vielfalt von Kulturpflanzen und ihrer Sorten wiederaufbauen
- Freie Pflanzenzüchtung und Züchter*innen nehmen wieder zu; Züchter*innensterben gestoppt

Teilnehmende:

Protokollant*in: www.opensourceseeds.org



11 - Ernährungssouveränität gesetzlich verankern

1-Satz-Zusammenfassung: ES gesetzlich zu verankern ist kompliziert und bedarf großer, mächtiger Verbündeter, ist aber möglich!

Kernerkenntnisse:

„Pestizidfreie Gemeinde Mals“ – Jutta Staffler & „uniterre“ - Initiative „Ernährungssouveränität“
(siehe auch ppt von Jutta Staffler)

Mals:

- stark durch kleinbäuerliche Viehbetriebe geprägt, diese Landwirte haben bei der Abstimmung über ein Pestizidverbot dafür gestimmt, um so ihre Landwirtschaft gegen den Landausverkauf und die Übernahme durch Obstbau-Betriebe zu schützen (also nicht primär wegen den Pestiziden selbst)
- der Kampf ist nicht direkt gegen den Obstbau, sondern gegen die Pestizide, aber der Obstanbau ist auch recht unbeliebt, daher spielt das Landschaftsbild im Kampf gegen den Pestizideinsatz auch eine große Rolle
- Obstbau-Großbetriebe organisieren sich auch in Genossenschaften mit gemeinsamen Strukturen (Bewässerung, Lagerung)
- einzigartiger Ort in Südtirol, wo Leute ihre Meinung äußern, eigentlich eher untypisch für die Region, aber es gab einzelne Leute, die etwas gesagt und aufgebeht haben
- in Mals gibt es bislang noch (fast) keinen Obstbau, daher können sie sich noch gegen Pestizide wehren, in anderen Regionen ist es schon „zu spät“, dort beschwert man sich nicht mehr → langsam stiftet Mals jedoch an sich zu wehren
- es gibt auch Initiativen für eine Regionalwährung und Ökotourismus, sie bildet sich aber gerade erst und ist noch nicht sehr stabil
- es gibt bereits Änderungen im Pestizidverbrauch in Südtirol, allerdings nur zeitlich und in der Art der Anwendung, nicht aber in der Quantität der Pestizide
- Malosco in Italien hat bereits eine Art Pestizidverbot, allerdings über den Umweg der „Abstandsregelung“, die dort so groß gefasst ist, dass keine Flächen mehr übrigbleiben, auf denen Pestizide gespritzt werden könnten
- es wird nicht nur eine andere Form der Landwirtschaft gefordert, sondern auch eine andere Form der Politik/Entscheidungsfindung/Transparenz/politischen Prozessen/Finanzierung
- Blog zum „Malser Weg“ von Johannes Unterpertinger („nitt lugg lossn“)

Uniterre:

- „Initiative Ernährungssouveränität“ von uniterre: u.a. viel Zuspruch wegen schlechter Bezahlung in der Landwirtschaft; keine Unterstützung der großen Umweltorganisationen wie wwf oder Greenpeace, da ihnen der Umweltaspekt nicht zentral genug war; keine Unterstützung von Biosuisse, weil Biosuisse pro Freihandelsabkommen ist
- Gegenkampagne einer großen Partei sorgt dafür, dass Abstimmung über neuen Verfassungsartikel mit 68% abgelehnt wurde

- „Lektionen“ von uniterre, was sie anders machen würden: lieber Kompromisse in der Forderung eingehen und dafür alle großen Organisationen mit ins Boot holen; mehr Geld für Kampagnen und bezahlte Stellen statt reines Ehrenamt nötig; bessere Organisation (nicht kurz vor der Entscheidung Flyer und Website neu machen)
- es gibt teilweise Gesetze, die ES unterstützen, aber nicht umgesetzt werden bzw. bei Nichtbeachtung nicht sanktioniert werden → Initiativen können sich auf diese berufen und klagen, brauchen für diese Arbeit aber Gelder
- Genf: ES steht in der Verfassung, hat die besten Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft (Arbeitszeiten und Bezahlung)
- Österreich: „Transparenzinitiative“ hat durchgesetzt, dass Ämter ihre Arbeiten offenlegen müssen; Grünen-Partei hat einen Rechtshilfefonds, in den jedes Parteimitglied einen Anteil des eigenen Lohns einzahlt um Initiativen bei Rechtsstreits wie der „Transparenzinitiative“ zu unterstützen

Fazit:

- der Verein „Mehr Demokratie e.V.“ stellt beispielsweise die Forderung, dass Politik auch als Gemeingut betrachtet werden sollte
- auch wenn die beiden Initiativen in Mals und der Schweiz (noch) nicht erfolgreich waren, so haben sie doch andere dazu motiviert in die gleiche Richtung zu gehen und haben eine landes- und europaweite Diskussion zum Thema Ernährungssouveränität angestoßen

Zusammenfassung „Ernährungssouveränität gesetzlich verankern“

Die Wege, wie man die Gesetzgebung als Bürger*innen direkt beeinflussen kann, sind je nach Land unterschiedlich, aber vorhanden. In der Schweiz kann über direkte Wahlen über neue Verfassungsartikel abgestimmt werden, in Österreich gibt es einen Rechtshilfefond der Grünen um Rechtsstreits zu unterstützen, in Südtirol und in Deutschland gibt es die Möglichkeit über Bürgerentscheide mitzubestimmen.

Die wichtigen Faktoren bei all diesen verschiedenen Möglichkeiten sind Unterstützung durch große Organisationen, finanzielle Unterstützung um die gesamte Organisation nicht nur durch Ehrenamt zu stemmen sowie Unterstützung durch die Bevölkerung durch die Bereitschaft anders zu denken und frei die eigene Meinung zu äußern.

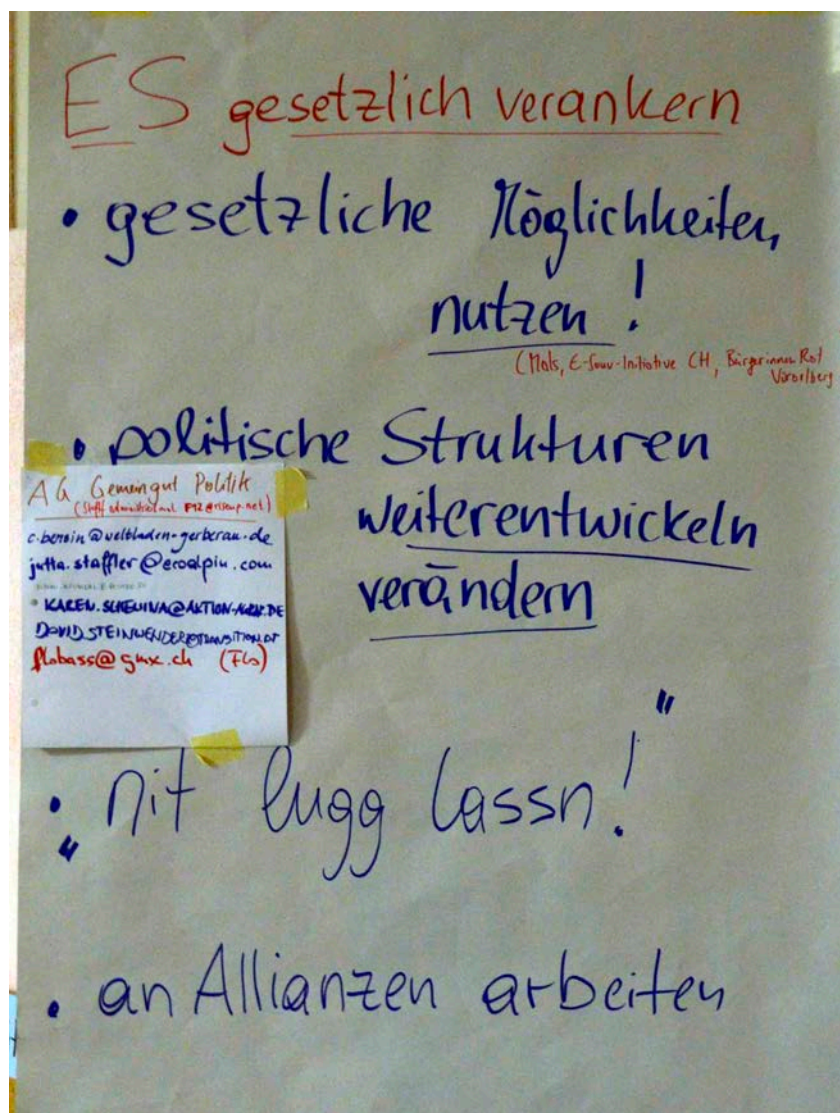
Sowohl im Beispiel der „pestizidfreien Gemeinde Mals“ in Südtirol als auch bei der „Initiative für Ernährungssouveränität“ von Uniterre in der Schweiz wurde dies deutlich. Es gibt aber auch die Möglichkeit „Umwege“ zu gehen, wie die pestizidfreie Gemeinde Malosco in Italien zeigt: sie haben kein klassisches Pestizidverbot durchgesetzt, sondern die Abstandsregelung so weit vergrößert, dass praktisch keine Flächen übrigblieben, die mit Pestiziden besprüht werden können.

In einigen Kommunen gibt es bereits Gesetze zur Ernährungssouveränität wie z.B. in Genf, wo es deshalb die besten Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft gibt. In anderen Gemeinden kann auf bestehende Gesetze, die direkt mit Ernährungssouveränität zusammenhängen, gepocht und deren Umsetzung eingeklagt werden.

In der Themengruppe wurden die Beispiele aus Mals und der Schweiz, trotz des (noch) nicht positiven Ausgangs, als inspirierende Möglichkeiten für die Bewegung der Ernährungssouveränität gesehen und es gab den Wunsch, sich weiterhin über hilfreiche Tipps, „Umwege“ etc. auszutauschen.

Teilnehmende: 11 plus 3 Referenten

Protokollant*innen: Esther Wiese





Umwelt- & Ernährungsbildung

Vorstellung der Bildungsprojekte:

2000 m²: - Besuch eines Weltackers
- Flächenbuffet

Agrarkoordination: Biopedi → Schulbesuche zu Gentechnik, Pestiziden, Welthandel etc... in verschiedenen Methoden

Umweltinstitut München: → Bauernhofbesuche
→ Nachbereitung im Unterricht
→ "nachhaltiges Menu"...

Wie evaluiere ich die Bildungsarbeit?
Wie erkenne ich die Wirkung?

- Lernen ist ein Prozess
- Wirkung schwierig zählend zu evaluieren

13 – Klimagerechtigkeit

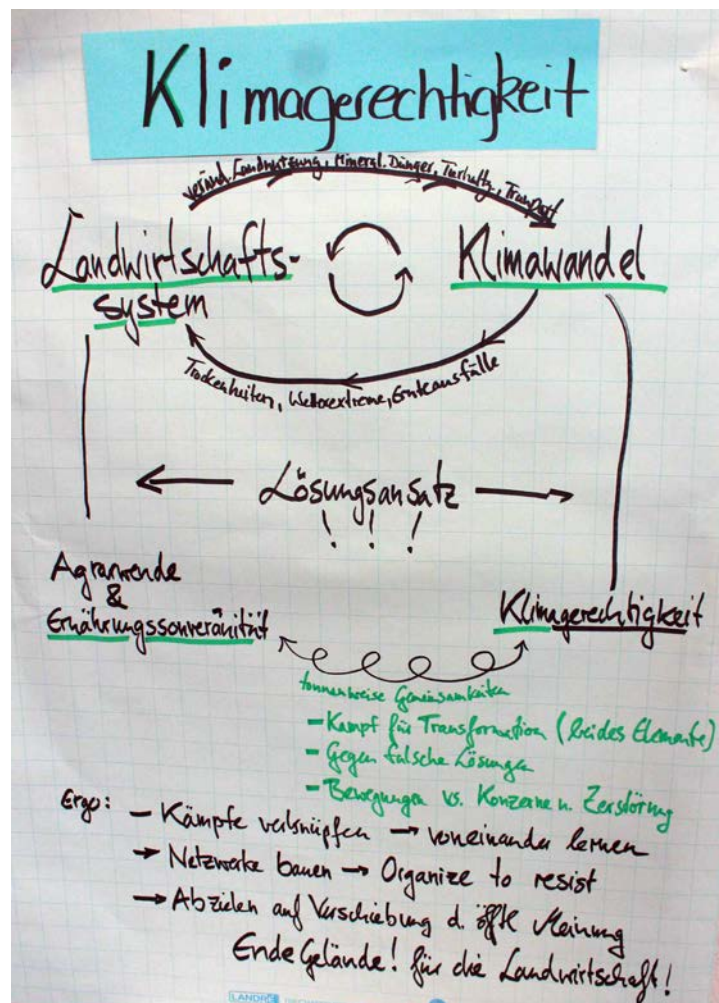
1-Satz-Zusammenfassung: Wir brauchen (mehr) Aktivismus um Masse zu bewegen

Kernkenntnisse:

- LaWi Sektor insges. (ganze Kette) immens an 'Klimakatastrophe' beteiligt, ~ aller Treibhausgase
- Begriff der Klimagerechtigkeit: Verursacherfrage zentral; postkolonialer Diskurs
- 'Lösungsansätze' sehr träge:
 - o Thema darf nicht mehr als riesen 'Brocken' angesehen werden, um ihm Schwere zu nehmen, 'Ohnmachtsgefühl' vermeiden
 - o globaler Süden / frontline communities: Kampf intensiviert, keine Zeit für Ohnmacht!
- Ansporn / Motivation für uns! Weniger Arbeit als NGO fördern, mehr direkte Aktionen, z.B. Free the Soil; Verbindung verschiedener Netzwerke

Teilnehmende: 11

Protokollant*innen: Steffen & Kathrina



14 - Technologie für Agrarökologie

1-Satz-Zusammenfassung: Es bedarf neuer Plattformen, Projekte und Vernetzung um die Entwicklung und Nutzung von Technologien für Agrarökologie voran zu treiben.

Kernerkenntnisse:

1.) Netzwerk aufbauen

Bestehende Netzwerke kontaktieren

Bedarf ermitteln, Angebot definieren, neue Plattform? Hard-/Software

L'Atelier Paysan, Open Source Technologie, Abl, Solawi, etc.

Was gibt es bereits? Einzelakteur*innen, Initiativen zusammenführen und sichtbar machen

2.) Vor Ort

Raum

- Synergien nutzen
- Kollaboration mit anderen Initiativen, z.B. Schulküchen, Gastrobetriebe mitnutzen
- Klein anfangen, groß denken

Finanzierung

- Kreative Strukturen
- Rechtlicher Rahmen
- Fördermöglichkeiten
- Solidarisch
- Nutzungsbeitrag

Organisation

- Verantwortung
- Planung von Einsätzen und Aktionen
- Mobilisierung von Helfer*innen und Mitmacher*innen

3.) Produktion

- Solatü: eine Solawi-Tüftler*in
- Produktion vor Ort in Handwerksbetrieben
 - Chance von guten Arbeitsbedingungen vor Ort
 - Open Source Baupläne auf Online Plattform
 - Siegel für konviviale Technik, wie für Bio-Lebensmittel?
- Prosumenten, Empowerment, Reparaturcafé-Bewegung
- Bedarf an Technologie zwischen Handarbeit und Großtechnik
- Eine Plattform ist notwendig
- Rechtliche Auflagen, Versicherungsschutz?

Zu 1.) Ein Netzwerk schaffen

Warum? Wie?

- Hard- und Software

- Neue Plattform → angedockt an bestehende Netzwerke (AbL, Solawi, etc.) hier und weltweit
- Bedarf und Angebot (nach Kategorien)
- Öffentliche Mittel erreichbar?
- Was gibt es bereits? Erfahrungen (z.B. Regulierungen) und Verbesserungen, Übersetzungsarbeit, sichtbar machen
- Anschauen vor Ort
- Treffen/Messe
- Plattform (online)
- Lernpartnerschaften (EU)
- Maschinisierung (geht in falsche Richtung?)

→ Vernetzung

Zu 2.) Lokales Zentrum

Finanzierung

→ L'Atelier Paysan: Kollektive (als GmbH, aber geteilt)

- Open Source Spende
- Öffentliche Mittel/Förderung
- Bezahlte Workshops
- Solidarisch: Mitgliedsbeitrag/Nutzung zahlen

Synergien

- Ofen = Backhaus der Vielfalt
- Schnippel- und Waschanlage = BioService

Arbeitsteilung/Organisation

- Mobilisierung
- Planung
- Verantwortung

→ Gemeinschafts-Gastroküche, z.B. Bremen: Kulturküche

Förderinfo:

- Klimaschutzinitiative
- Förderinfo.bund.de
- Taten für morgen (19.1.19)

Zu 3.) Handwerksbetriebe involvieren

→ Solatü

- Plattform ist notwendig
- Rechtliche Hürden!
 - Neue Normen auch für Einzelanfertigungen
 - Selbst viele Maschinenbaubetriebe hören auf
 - Lobbydruck von den Großen
 - Versicherungsschutz erlischt
- Reparaturcafé-Bewegung
- Fehlen von Technik zwischen Handarbeit und „normal“, Bsp. Dreschmaschine
 - Keine Produkte vorhanden
 - Keine Baupläne vorhanden
 - Maschinenbauliche Kompetenz ist gefragt

- Technik, die verständlich ist, hat einen ganz anderen Wert!

Prosumenten: höhere Hürden bei Agrartechnik

Empowerment

Gemeinschaftliche Nutzung/Sharing von Geräten, Bsp. Düngefabrik

→ Frage der Abstimmung – gutes Wetter: alle brauchen's!

→ auch des Willens

→ Statussymbol

BBU – Erich Pascher: Sammlung von Ideen im Fahrradbereich

Austausch mit CAT Waler Technik-Workshops fehlen

Teilnehmende: 16

Protokollant*in:

Welche Technik wollen wir?

Technologie für Agrarökologie

① Netzwerk

- bestehende Netzwerke kontaktieren
- Bedarf ermitteln, Angebot definieren ⇒ neue Plattform? Hard/Software
- L'Atelier Payran, Open Source Technologie, etc. ABL, Solawi, etc.
- Was gibt es bereits?
 - Einzelaktivismus, Initiativen zusammenführen & sichtbar machen

② Vor Ort

Raum	Finanzierung	Organisation
• Synergien nutzen • Kollaboration mit anderen Initiativen • z.B. Schulkichen, Gastrobetriebe mitnutzen • Klein anfangen, groß denken	• Kreative Strukturen • rechtliches Rahmen • Fördermöglichkeiten? • Solidarisch • Nutzungsbeitrag	• Verantwortung • Planung v. Einsätzen und Aktionen • Mobilisierung von Helfern / Mitmachern

③ Produktion

- Solawi – eine Solawitiftk in
- Produktion vor Ort in Handwerksbetrieben
 - Chance von guten Arbeitsbedingungen vor Ort
 - Open Source Baupläne auf Online-Plattform
 - Siegel für konviale Technik, wie für Bio-Lebensmittel?
- Prosumenten, Empowerment, Reparatur-café-Bewegung,
- Bedarf an Technologie zwischen Handarbeit u. Großtechnik
- Eine Plattform ist notwendig | • Rechtliche Auflagen, Versicherungsschutz? werden Lösungen

15 - Gendergerechtigkeit in der Lebensmittelproduktion

1-Satz-Zusammenfassung: Innerhalb der ES Bewegung ist mehr Sensibilisierung für und Einsatz gegen geschlechtsbezogene Ungerechtigkeiten in der Lebensmittelproduktion notwendig

Kernerkenntnisse:

1. **Was bedeutet Gendergerechtigkeit und wie ist die Verbindung zu Queerfeminismus:**
 - Definitions-Räume öffnen / weg von Sexualisierung anderer Personen bzw. der eigenen Person, Geschlechterordnung hinterfragen und auflösen – binäres, heteronormatives System – wer ordnet zu, wer definiert mich als 'Frau', 'Mann'?
 - Anerkennung der Vielfalt der Menschen und Aufbrechen von Machtverhältnissen, nicht nur queere sondern auch feministische Perspektive, da Unterstützung des feministischen Kampfs für Gleichberechtigung und Veränderung patriarchaler Strukturen Grundvoraussetzungen für Veränderungsprozesse sind
2. **Welche Ungerechtigkeitserfahrungen im Alltag der Lebensmittelproduktion aus queerfeministischer Perspektive wurden erlebt?**
 - LGBTIQ – Sexualisierung aufgrund von offenem Umgang mit der sexuellen Orientierung
 - Arbeitskleidung, oft auch Arbeitsumgebung ist nicht auf die Vielfalt der körperlichen Ausprägungen zugeschnitten (z.B. kaum / keine 'Kleine Größen')
 - aufgrund von Zuschreibung als 'Frau' während der Ausbildung weniger bzw. anderes gelernt als als 'männlich' definierte Azubikollegen; 'Treckerfahren' wird 'Frauen' nur ungern überlassen
 - Sexismus als 'normaler' Umgang auf der Arbeit (männliche Vorgesetzte bzw. in der Hierarchie übergeordnete gegenüber weiblichen Angestellten)
3. **Was hat Gendergerechtigkeit mit Ernährungssouveränität zu tun?**
 - Abbau von Hierarchien und Machtstrukturen, Synergieeffekte durch Abbau von Diskriminierung
 - Gendergerechtigkeit und eine Anerkennung der Rechte von LGBTIQ ist die Voraussetzung für Ernährungssouveränität

Strategien / Ideen / Projekte:

1. Kampagne um Zahlen / Daten / Fakten über Ungerechtigkeiten, - Ungleichheiten (in der Lebensmittelproduktion) zu veröffentlichen
2. Sensibilisierung außerhalb politischer Netzwerke
3. Vernetzung von Einzelprojekten innerhalb der Bewegung zur Ernährungssouveränität
4. Queerfeministischer Treckerblock auf der Wir haben es satt Demo in Berlin
5. 1.-3.2.2019 Frauenseminar ÖBV (bei Wien)
6. Frauen* Treffen der Abl 2019 – Norddeutschland ca. März 2019, Süddeutschland 15.-17. März, mehr Infos über frauenabl@gmail.com

Teilnehmende: 16

Referent*innen: Paula Gioia, Anna Fiebing

Protokollant*in:

Gendergerechtigkeit in der Landwirtschaft / Lebensmittelproduktion

→ Queerfeministische Perspektiven

binäre Geschlechterbilder ablegen	Selbstbestimmung	strukturelle Gleichheit
Vielfalt anerkennen	Feminismus ist der Kampf	Empowerment
"Queer" verrückt den Blick auf Vielfalt macht Vielfalt sichtbar	gemeinschaftlicher Prozess, alle Geschlechter in den Kommunikationsprozess einbeziehen	Dominanz- u. Machtstrukturen hinterfragen

→ Ungerechtigkeits- und Diskriminierungserfahrungen

auch in kritischen Strukturen werden Mainstream-Strukturen reproduziert	Vertrieb als Männerdomäne, ständige 'Angeflirtet werden' ist Alltag für Frauen	Serville Diskriminierung / Reflex...
keine Arbeitskleidung in kleineren Größen	Maschinenarbeit wird als als 'Frau' gelesenen Menschen nicht / ungern anvertraut	als 'Frau' nicht als gleichberechtigt 'männlichen' Arbeitskollegen gegenüber anerkannt werden

→ Zusammenhang mit Ernährungssouveränität & Strategien

Gendergerechtigkeit ist Grundpfeiler der Ernährungssouveränität (z.B. Zugang zu Land, Ressourcen)	Queerfeminismus & Ernährung Ernährung & Queerfeminismus gender → Ernährungsrechte
---	---

• Kampagne mit Zahlen & Fakten → Bäuer*innen-Blog

- Sensibilisierung
- 1.-3.2.2019 Frauen*Seminar der ÖBV (Nähe Wien)
- Vernetzung
- Queerfeministischer Treckerblock auf der Wir haben es satt Demo



17 – Ernährungsräte

1-Satz-Zusammenfassung: Ein Ernährungsrat vernetzt die Akteure und Aktivitäten einer Region in den Bereichen Nahrungsmittelproduktion, -handel, -verarbeitung, -verteilung, -verbrauch und -entsorgung, die konkrete Ausgestaltung des Ernährungsrates unterscheidet sich von Ort zu Ort.

Kernerkenntnisse:

Definition Ernährungsrat = Es werden Ernährungssysteme geschaffen... (Definition nicht fest, noch wandelbar)

Das **Ernährungssystem** umfasst alle Akteur*innen und Aktivitäten in den Bereichen Nahrungsmittelproduktion (einschließlich der Nutzung landwirtschaftlicher Inputs), -handel, -verarbeitung, -verteilung, -verbrauch und -entsorgung, sowie die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dieser Bereiche. - -> *es fehlen kulturelle Rahmenbedingungen* (Wortmeldung aus dem Publikum)

Ernährungsräte:

- vernetzen/schaffen Synergien
- stärken regionale Wirtschaftskreisläufe
- schaffen ein ernährungspolitisches Sprachrohr
- ...und vieles mehr

In Deutschland gibt es mittlerweile 40 neu gegründete Ernährungsräte. Vor 3 Jahren gab es noch keine. -> kein einheitliches „System“ – jeder Rat gestaltet seine „Arbeit“ selbst

Vorstellung ER in Bremen:

Aktueller Stand: 10 – 15 Leute, circa 5 Treffen bisher, aus Agrarbündnis entstanden bzw. am Entstehen: Wunsch nach Mittlerin zwischen Politik und Zivilgesellschaft

Aktionsplan: bis 2020 100% ökologische Ernährung in Kitas und Grundschulen und 20% in Krankenhäusern

Momentane Aufgabe:

- Erarbeiten, wie dieser Aktionsplan umzusetzen ist
- Herausarbeiten, was der ER abdecken kann, was nicht schon von anderen Organisationen abgedeckt wird

Vorstellung ER Freiburg

Aktueller Stand: wurde im Juli 2018 auf dem Agrikulturfestival gegründet – die Vereinsgründung hat aber noch nicht stattgefunden.

- *Sprecherinnenkreis:* 16 Menschen in den Bereichen: Landwirtschaft, Handel und Weiterverarbeitung, Gastronomie, Stadtverwaltung -> Vor allem Landwirte ansprechen!
- *Themenkreise:* über diese kann jeder Anschluss an die ER finden, in 3 Bereiche gegliedert: Außer-Haus Ernährung / Verpflegung, Stadt – Land Beziehung & Direktvermarktung, Landwirtschaft, Umweltschutz und Ressourcen

- *Koordination:* Organisation, Newsletter, Flyer

Aufgabe: politisches Lobbyinstrument
- Loch stopfen zwischen Umweltamt und Landwirtschaft
- Wie andere Milieus ansprechen? -> Wertewandel auf breiterer Ebene
-> Bisher Rahmenbedingungen speziell für Freiburg geschaffen: demokratisch, handlungsfähig

(Offene) Fragen:

- *Von welchen Betrieben sind die Sprecher*innen der Landwirtschaft?* - Alle ökologisch, intrinsisch motiviert, machen das von sich aus
- *Wie oft finden Treffen statt?* - Bei Sprecher*innen und Themenkreise: jeweils 1 x im Monat
- *Warum nicht nur ökologisch?* - Abgrenzung zu „bio“ Begriff
- *Wie wird Stadt und Umland definiert?* - Je nach ER verschieden, nicht an Ländergrenzen festmachen im Ruhrgebiet viel schwieriger mit Landwirten zusammenzuarbeiten
- *Was ist konkret in Freiburg seit 5 Monaten passiert?* - Satzung geschrieben, Gruppen verteilt, konkrete Projektsuche, erste Ideen Umweltbildung auch im Umland, 1 Bildungskooperationsprojekt, Antrag Stiftung
- *Finanzierung?*
Freiburg: Ehrenamtlich und punktuelle Spenden (auch von Landwirten)
Bremen: Ehrenamtlich und kleiner Beitrag von Stiftung
Bochum: Ehrenamtlich, 1 Mini Antrag bei Stiftung
Insgesamt schwierig, eigentlich Wunsch, Finanzierung durch öffentliche Mittel
- *Wie sieht die Arbeit konkret aus?* – Meist: Gründen von AGs (Öffentliche Beschaffung; Essbare Stadt; Erzeugung und Verarbeitung; Politik / Lobbyarbeit; Ernährungsbildung)
- *Wie wird im Umweltamt Ernährung mitverankert?*
- *Sollen noch mehr Leute ins Boot geholt werden und wenn ja wie?*
Bspw. Berlin schon über 100 Mitglieder – aus allen Schichten jemand im Sprecherkreis
- *International - Verbindung zu Milano*
- *Mitglieder der Ernährungsräte? Wie koordiniert?*
Was wenn beispielsweise Vertreter*innen eines Landwirtschaftsbetriebes rausgeht? -> jeder als Privatperson in dem ER
- *Finanzierung/Umsetzung Aktionsplan für Bremen?*

Teilnehmende: 17

Referent*innen: Ernährungsräte aus Freiburg, Bremen und Bochum

Protokollant*in:

ERNÄHRUNGSRÄTE

Bsp: Bochum – Freiburg – Bremen

Finanzierung?

- meist ehrenamtlich, aber langfristiger Wunsch: öffentliche Mittel

Zusammensetzung der Räte?

- Quotierung & Repräsentation der Landwirtschaft
- Vermeidung d. Bio vs. ~~Konventioneller~~ Debatte?
- Mitgliedschaft privat/über Arbeit?
- Wie wird Umland definiert?

Konkrete Schritte

- meist: Gründung von AG
- öfftl. Beschaffung
- essbare Stadt
- Erzeugung & Verarbeitung
- Lobbyarbeit
- Bildungsarbeit
- Kultur im ldl. Raum

International: Milan Urban Food Policy Pact

18 - Direkte Aktionen

1-Satz-Zusammenfassung: Es gibt eine Vielzahl an direkten Aktionen, die genutzt werden können um den eigenen Forderungen mehr Gewicht zu verleihen, beispielsweise im Kontext von Klimagerechtigkeit und ES.

Kernerkenntnisse:

- Verbindung Klimagerechtigkeit–ES im Rahmen von Massenaktionen
- Barometer-Ergebnisse: viele schon aktiv / würden selbst Orga starten / an Wende beteiligt
- extrem viele Formen von direkten Aktionen gesammelt, Beispiele & Erfahrungen, inspirierend
- Vorstellung: Jai Jagat 2020, symbolischer Marsch von Delhi nach Genf; Diskussion, Forderung an UN formulieren, Disput
- Free the Soil – Aktion gegen synthetische Düngemittel

Kleingruppen-Diskussion verschiedene Themen:

- Verkostung
- regional / Import / Food Waste in Supermärkten / beim Endverbraucher
- Versiegelung von Ackerflächen – Diskurs anregen
- Weiterarbeit am Thema Jai Jagat

Austausch: Wie geht's weiter?

Vorstellung „Wir haben es satt“ - Festival im Sommer

Teilnehmende:

Protokollant*in: Amy





19 – Inklusion

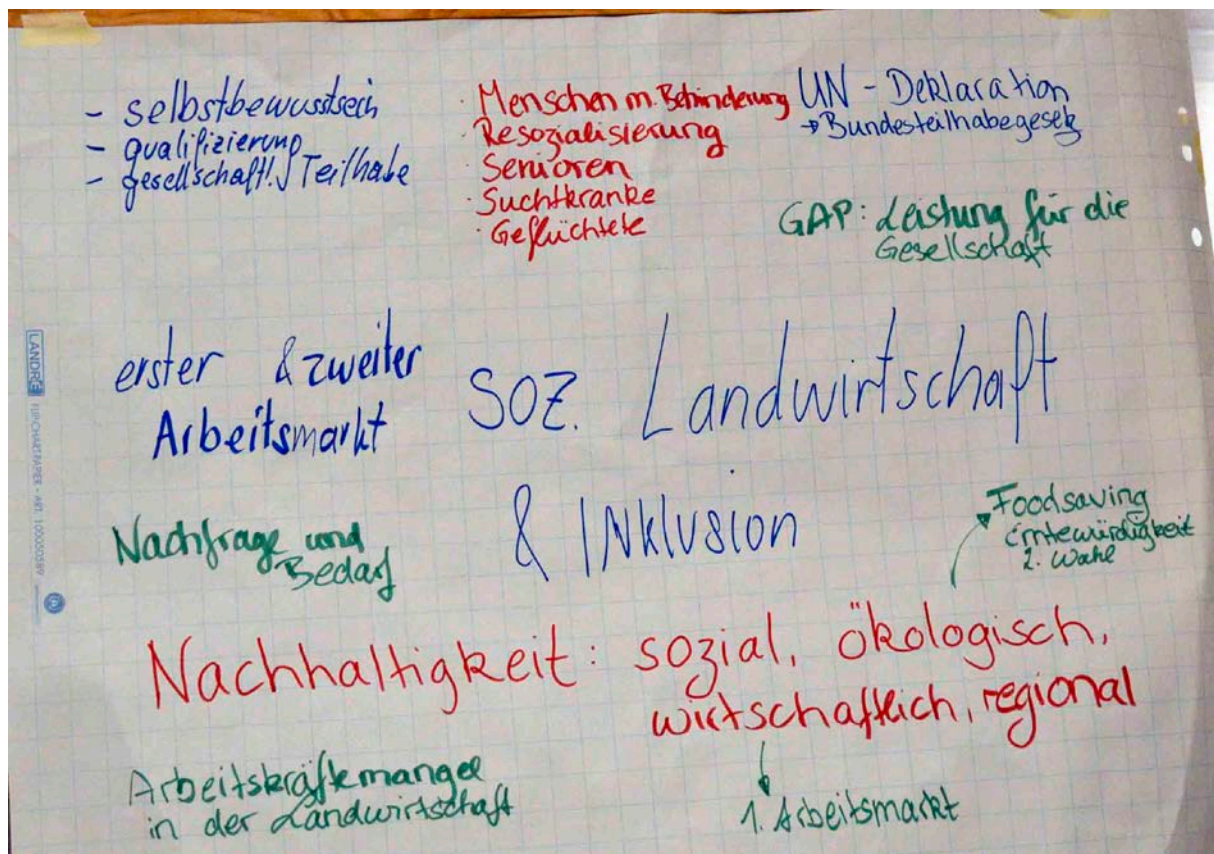
1-Satz-Zusammenfassung: Landwirtschaft und Ernährung sind gut geeignet für die Inklusion, Soziales ist ein wichtiger Bestandteil von Ernährungssouveränität.

Kernerkenntnisse:

- Austausch, Vorstellungen
- UN-Deklaration – mehr mit Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten, weg von Werkstätten – hin zu Integrationsunternehmen
- Qualifizierung & Arbeitsplätze, Zuschüsse & Förderung nach Behinderung: 40% - 70% des Lohnes
- Integrationsunternehmen – zeigt sich dieses System günstiger für den Staat als Werkstätten
- viele Anfragen von Praktikant*innen mit Behinderung
- wenig Arbeitskräfte in Landwirtschaft
- ökologisch – sozial – wirtschaftlich – regional
- soziale Landwirtschaft = wenig – erster Arbeitsmarkt, vor allem 'Projekte'
- Bezug zu Ernährungssouveränität – Nachhaltigkeit nicht nur im Bezug auf Nahrung – SOZIALES
- Mehr Maschinen – weniger Menschen in LW – wie & wo findet Mensch Arbeit

Teilnehmende: 4

Protokollant*in:



Akteur*innen Gruppen

A Nahrungsmittelerzeuger*innen: Bäuer*innen, Gärtner*innen, Imker*innen, Fischer*innen, Hirt*innen, städtische Gärtner*innen, ...

1-Satz-Zusammenfassung: *Größte Herausforderungen sind neben der Klimaveränderung der Anspruch auf niedrige Preise bei guter Qualität, was niedrige Löhne und sehr hohen Arbeitsdruck für Erzeuger*Innen zur Folge hat. Mögliche Lösungen könnten eine stärkere Einbindung von Kon-/Prosument*innen, bzw. SoLaWi-Mitglieder und Erschaffung eines "Wir-Bewusstseins" sein, z.B. über bestimmte Kommunikationsformate (Aufklärungsarbeit, Patenschaften, Mediationsprozesse,...) und Aktionen.*

Kernerkenntnisse:

zentrale Herausforderungen

- Gerechte Löhne (bei SoLaWis aber auch Gemüsebetriebe)
- Transparenz und Aufklärung gegenüber Pro/Konsument*innen
- Organisation in Kollektiven oder SoLaWis
- Klimaveränderungen und Anpassung der Anbausysteme
- Zu wenig Abnehmer*innen (Anbauplanung nicht flexibel genug) und Mitarbeiter*innen-Rotation
- Zertifizierung (Bio)
- Wertschöpfung von Gemüse (im Kapitalismus)
- Niedrige Preise vs. Qualitätsansprüche
- Kritische Größe (1-Menschbetrieb/Kollektivgrößen/...)
- Leistungsdruck vs. Teamfähigkeit im Betrieb
- Arbeitszeit/Bezahlung vs. Anbauplanung (viele unterschiedliche Modelle)
- Utopien/Wünsche vereinbar mit „Lohn“realität
- Änderung von Betriebsstrukturen
- Mangel an Zeit (vor allem in der Saison)
- Gesetzliche Bedingungen
- Vorstellungen von Kund*innen/Abnehmer*innen
- Interessenskonflikte innerhalb einer SoLaWi
- Beteiligung von Abnehmer*innen in SoLaWis/Kollektiven
- Eigene Zwänge vs. Idealismus
- Bildungsarbeit im konventionellen Anbau
- Selbstorganisation
- Flächenverdrängung
- Ausbildung in kleinen Betrieben
- Hierarchien durch Rechtsform

Lösungsansätze

- Aktivierung und Bedeutung der Arbeit der Mitglieder – Ideensammlung
- Über Tools/Methoden für Treffen und Mitgliederversammlungen in SoLaWis

- Transparenz: Löhne und Arbeit sichtbar machen, Lohnmatrix (Bedarflohn), Arbeitsstunden-Kurven
- Modelle von internen Betriebsstrukturen
- Aufklärungsarbeit: Quiz, Zeitstrahl, Stundenaufstellung für alle AKs, Planspiel: Rollentausch (Gärtner*innen, Mitglieder, Gewerkschaft), Abfragen von „Einkommen“
- Interne Organisationsstrukturen
- Mind. 4 Angestellte (gute Erfahrungen)
- Mediation/Moderation (von außen) für Entscheidungsprozesse in Kollektiven
 - Feste Termine übers Jahr mit Mediation
 - Gärtner*innen-Team: Teamsessions/-prozess, Verschriftlichung von Strukturen/Arbeitsbereichen
 - Beisitzer*innen bei Arbeitsbesprechungen
 - Supervision (Betriebsentwicklung)
- Gewerkschaft für Erzeuger*innen
- Werteabwägung (Grundversorgung vs. Vielfalt vs. Arbeitsstand)
- Motivationsschreiben an Mitglieder
 - Was läuft anders
 - Ideale der alternativen Landwirtschaft
- Gruppenfindungsprozesse und Wir-Gefühl
 - Bei „Großeinsätzen“-Ernten den einzelnen Abholgemeinschaften zuordnen
 - Bildung von „kleinen“ Bezugsgruppen, z.B. Verteilerpunkt, Abholgemeinschaften
 - Patenschaften für Neumitglieder
- Auf Bieter*innen-Runde treffen sich Verteilergruppen zur Organisation, Patenschaften, etc.
- Spatenbrigade: Acker von Hand machen
- Einsteiger*innen-Heft: gebündelte Infos
- Binnenvertrag
- Arbeitsbesprechungspapier
- Feen-Jobs: Mitglieder-Fee, Team-Fee, Repro-Fee, Putzen und Essen
- Sozialplenum: Fortbildung von Bewegungsakademie

Teilnehmende: ca. 15-20

Protokollant*in:

Akteur*innen Treffen (Samstag)

Erzeuger*innen

Herausforderungen

- zu wenig Abnehmer*innen (Anbauplanung nicht flexibel genug)
- Zertifizierung (Bio)
- Klimaveränderung ^{Anpassung} (Veränderung von Anbausystemen)
- Mitarbeiter*innen - Rotation
- gerechte Löhne (bei Solawi aber auch Gemüsebetriebe)
- Wertschöpfung von Gemüse (im Kapitalismus)
- niedrige Preise vs. Qualitätsansprüche
- kritische Größe (1 Mensch/betrieb) / Kollektivgrößen (...)
- Leistungsdruck vs. Teamfähigkeit im Betrieb
- Arbeitszeit/bezahlung vs. Anbauplanung (viele unterschiedliche Modelle)
- Utopien/Wünsche vereinbar mit "Lohn" realität
- Änderung von Betriebsstrukturen
- Mangel an Zeit (vorallem in der Saison)
- gesetzliche Bedingungen
- Vorstellungen von Kund*innen
- Abnehmer*innen
- Interessenskonflikte innerhalb einer z.B. Solawi
- Beteiligung von Abnehmer*innen in Solawis/Kollektiven
- eigene Zwänge/Dualismus
- Bildungsarbeit im konventionellen Anbau
- Selbstorganisation
- Flächenverdrängung
- Ausbildung in kleinen Betrieben
- Wiradrien durch Rechtsform

Lösungen

- Lohnmatrix ✓
- min. 4 Angestellte (gute Erfahrung)
- Modelle von internen Betriebsstrukturen
- Mediation/Moderation f. ^(von außen) Entscheidungsprozesse in Kollektiven
- Aufklärungsarbeit (Kosten Subventionen, Produktion, Umwelt...)
- Gewerkschaft f. Erzeuger*innen
- Transparenz ^(in Solawi Kollektiven)
 ↳ wie kann sie übertragen werden ^{Erneuerung}
- Werteabwägung (Vielfalt vs. Arbeitsfonds)

(Sonntag)

Transparenz & Aufklärungsarbeit & Organisation

* Bitte kommt dazu auf MV von Schüss/Kottelbach an Mitglieder anwesend sein

Eureale = Erfahrungen

- Quiz 5-10 min. viel. Gelerntes abfragen, um für das Miteinander
- Zeitstahl Es wird erzählt was in den unterschiedlichen AKs passiert
- Stundenaufstellung Für alle AK's
- Rollenspiel: Rollentausch (Gärtner*innen, Mitglied, Gewerkschaft)
- Abfragung von "Einkommen"
- Motivationsschreiben an Mitglieder
 - * Was läuft anders
 - * Ideale / das alternative Landwirtschaft
- Gruppenfindungsprozesse & Wir-Gefühl
 - * Bei "Groß"einsätzen - Finden, den einzelnen Abholgemeinschaften zuzuordnen
 - * Bildung von "kleinen" Bezugsgruppen, z.B. Verteilerpunkt, Abholgemeinschaften
- Patenchaften f. Neumitglieder
- Auf Breiter*innen Runden treffen sich Verteilergruppen zur Organisation, Patenschaft etc.
- Spatenbrigade (Acker von Hand umackern)
- Eingetragene*innen - Heft (gekindelte Infos)
- Binnenvertrag

* Lohnmatrix (Bedarf/lohn)

* Arbeitssichtbar machen

→ Arbeitsstunden Kurven

* Mediation/Moderation

- feste Termine übers Jahr mit Mediation
- Gärtner*innen Team: Teamsessions /-prozess
- Verschriftlichung von Strukturen (Arbeitsbereiche)
- Beisitzer*innen bei Arbeitsbesprechungen
- Supervision (Betriebsentwicklung)

Arbeitsbesprechungsprotokoll
 Team-Jobs
 (Mitglieder-Fee, Baum-Fee, Repro-Fee, Material-Fee)
 Sozialplenum
 Fortbildung v. BewegungsAkademie

**B Arbeitnehmer*innen: Agrar- und Lebensmittelarbeiter*innen,
Wander/Saisonarbeiter*innen, Gewerkschaften, ...**

(fehlt noch)

1-Satz-Zusammenfassung::

Kernerkenntnisse:

Teilnehmende:

Protokollant*in:

C NGOs für Umwelt, Ernährung, Gesundheit, Entwicklungszusammenarbeit, internationale Solidarität Justiz und Menschenrechte, ...

1-Satz-Zusammenfassung: *Nachdem wir gemeinsame Themen erörtert und die Fokussierung auf die GAP beschlossen haben, legen wir als zentrales Ereignis die EU Wahlen fest mit Arbeitsschwerpunkt Parteiencheck und Wahl-O-Mat aus der Nyeleni-Perspektive.*

Kernerkenntnisse:

Gemeinsame Themenfelder

- Klimapolitik
- Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP)
- Nachhaltigkeit innerhalb der NGOs, z.B. faire Beschaffung
- Politisierung (gemeinsames politisches Auftreten)
- Bildungsarbeit

Initiativen und Kampagnen, in die wir bereits eingebunden sind

- inkota:
 - Konzernmacht beschränken
 - Agrarökologie
- Ernährungsräte
- meine Landwirtschaft/ Wir haben es satt
- Gerechter Welthandel
- intern. Erklärung zu Kleinbäuer*innenrechten

Wir beschließen eine Fokussierung auf die GAP

Initiativen/ Aktionen, die bereits stehen oder in Planung sind

- Punkteplan von der Abl: Qualität statt Quantität,
- World-Disco-Soup-Day, 27.04., dezentral als Finale der inter. Kampagne von slow food youth
- „Daraus wächst nichts“: Kampagne der Weltläden gegen Agrarsubventionen der EU
- Plattform GAP, Vernetzungsplattform
- Wir haben es satt- Demo
- Jai Jaggot Initiative: Vernetzung zur Veränderung des Wirtschaftssystems, Marsch von Indien nach Genf, 2020

diese Aktionen wollen wir gemeinsam anpacken:

- gemeinsames Ziel, gemeinsame Aktion, z.B. am 27.04.
- 15.-21.04. International Rebellion Week, Aufstehen und Handeln für Klimawandel
- EU Wahl: Wahlomat erstellen und Parteiencheck aus Nyeleni-Perspektive anlässlich der Europawahl zu erstellen. Nina erstellt ein riseup Pad

Teilnehmende : ca. 25

Teilnehmende Organisationen und Initiativen:

Slow Food Youth, Süd-Nord-Forum Freiburg, Globallmende, Fian, Inkota, Eine Welt Netzwerk, Eine Welt Forum

Protokollant*in: Carolin Bersin-Tarda

**D Organisierte Verbraucher*innen (z. B. Community Supported Agriculture),
Food-Saver*innen, Engagierte und Aktivist*innen, ...**

(fehlt noch)

1-Satz-Zusammenfassung::

Kernerkenntnisse:

Teilnehmende:

Protokollant*in:

€ **Verarbeiter*innen, Gastronom*innen, Genossenschaften,
Ernährungssouveränitäts-Infrastruktur, ...**
(fehlt noch)

1-Satz-Zusammenfassung::

Kernerkenntnisse:

Teilnehmende:

Protokollant*in:

F Sonstige: Künstler*innen, Lehrer*innen, Forscher*innen, Gemeinschaftsgruppen, die in lokalen Gremien für Ernährungspolitik tätig sind, Vertreter*innen lokaler Behörden, ...

*1-Satz-Zusammenfassung: Akteur*innen wünschen sich mehr Austausch, Vernetzung, Kooperation. Zusätzlich Infos über relevante Veranstaltungen, Räume für gegenseitige Bereicherung in Arbeit und Aktivismus.*

Kernerkenntnisse

Identifizierte & besprochene Hindernisse bezüglich Ernährungssouveränität – was soll angepackt werden?

- Politischer & wirtschaftlicher Widerstand, Finanzmärkte
- Billigprodukte schwierig „ablehnbar“
- (finanzielle) Wertschätzung und Vergütung von Lebensmittel und deren Produzent*innen
- Entfremdung von Lebensmittel
- Ernährung als ein sehr individuelles / sensibles Thema (z.B. Kritik gegen die eigene Person)
- Zeit und Überlastung
- Bildung & Möglichkeiten bei Ernährungssystemen mit zu gestalten
- Bäuer*innen stärker einbeziehen, ihre Sicht / Probleme sichtbar(er) machen
- Geld
- Sprache & Kommunikation & Narrativen => mehr inspirierende Geschichten
- Bspw. verschiedene Ansprüche zwischen Ernährungssouveränität und zwischen Gruppen gegen Tierhaltung

Wir als Akteur*innengruppe wollen:

- bestehende Netzwerke nutzen und uns interdisziplinär austauschen
- bestehende Forschung sichtbar machen und damit den Fokus der Forschung verändern (von der Ernährungssicherheit zur Ernährungssouveränität)
- Menschen das Konzept der Ernährungssouveränität durch partizipative Prozesse, themenbezogene (Kunst-)Aktionen, rhythmische & an durch die Jahreszeit inspirierte Impulse (z.B. Fastenzeit, Regio Challenge, Festivals, Vorträge uvm.) näherbringen.

Teilnehmde: ca. 12-15

Protokollant*in: Lilian Pungas

Akteur*innengruppe Sonstige¹

Menschen das Konzept der ES durch partizipative Prozesse, themenbezogene Kunst-(Aktionen), rhythmische & on durch die Jahreszeit inspirierte Impulse näher bringen.

Sie wollen bestehende Netzwerke nutzen und uns interdisziplinär austauschen.

Sie wollen die bestehende Forschung sichtbar machen und damit den Fokus der Forschung verändern/verschieben (von Ernährungssicherheit zu ES).

Für morgen – AkteurInnen-Treffen

* Hindernisse

* Was soll angepackt werden?

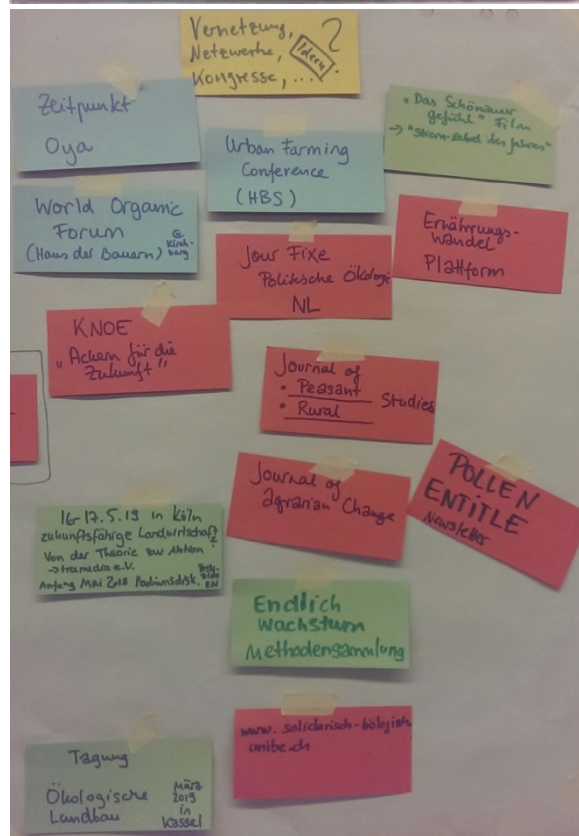
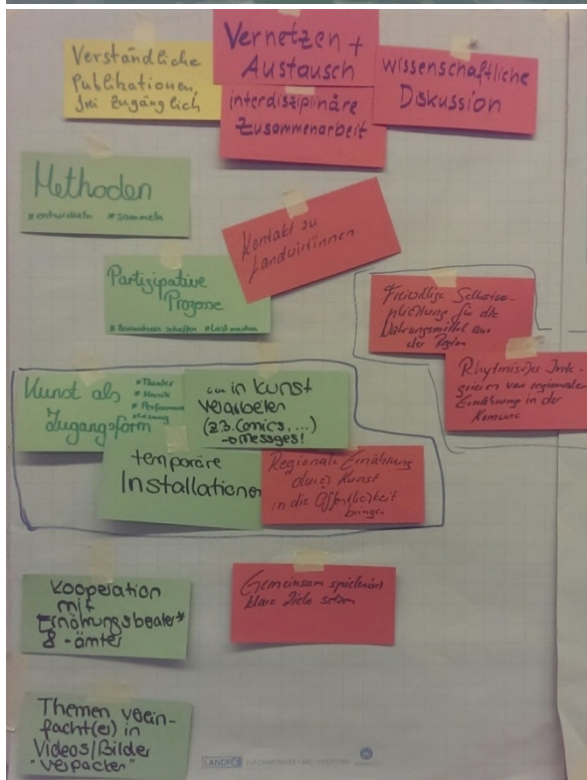
- pol. & wirtschaftl. Widerstand + Angebote schwierig "akzeptierbar" (Bilder, Produkte)
- fin. Wertschätzung & Vergütung
- Ern. als individuelles/seemhle Thema (Kontexte, Systeme)
- Zeit & Überlastung
- Bildung & Möglichkeiten bz. Ernährungssystemen mit zu gestalten
- BäuerInnen & ihre Sicht/Probleme
- Entfremdung von Lebensmittel/BäuerInnen vs. Wertschätzung

→ Geld

→ Sprache & Kommunikation & Narrativen & Inspirierende Geschichten

→ Verschiedene Ansprüche zw. ES & Gruppen geg. Tierhaltung

Was muss aus unserer Sicht für die ES-Bewegung angepackt werden? Was wollen wir tun?



- Wer bin ich? Wozu/Wo forsche ich?
 - Was möchte ich heute besprechen?
- Vernetzung
 - „Hilfe“
 - Wie messe ich? Kriterien?
 - Definitionen, z.B. Territorium
 - Ansätze zur Messung von Ernährungssouveränität
 - Wie funktioniert die Transformation hin zu einem nachhaltigen Landwirtschaftssystem?
 - Sichtbarmachung regionaler Produkte? und Entwicklungen und Bedarf
 - Wie kann ES umgesetzt werden, dass es sinnvoll ist?
 - Partizipative Gestaltung von Indikatoren

- Förderung regionaler kleinbäuerlicher Landwirt.
- Action Research, Transdisziplinäre Forschung zu ländlichen Räumen
- Was sind aktuelle F.-Themen?
- ↳ + Wie kommt es in die Welt?
- Machtverhältnisse
- Wie werden Alternativen groß ohne vereinbart zu werden
- Politisierung der Nischen, z.B. Ernährungsräte
- Initiativen ~~um~~ ^{um} Leithierarchie zu überwinden
- Forschung zu: Wie sprechen wir mit der Verwaltung? Wie funktionieren die? ↳ Stipendiant
- Fördern intransparent und auch als Gefahr bzw. geht in „falsche“ Sachen
- Albi als gutes (?) Beispiel → soll Ernährung souverän werden
- ↳ Was ist da mit der globalen Ebene?
- Implementierung von z.B. Erklärungen fehlt
- ↳ Forschung hat auch die Rolle, das zu überwachen
- Sprache und Interessen z.B. der Verwaltung verstehen ^{und} _{Landwirte}
- LANDRE F.POWERBAPER - ART 1000000
- ↑ auch politisch! _{in, in}

Frauen*Treffen

1-Satz-Zusammenfassung: *Es zeigen sich diverse Vorstellungen und Bilder zum Begriff „Frau“, die zum Teil sehr polarisierend sind. Wie könnte ein respektvoller Umgang mit den verschiedenen Konzepten von „Frau-Sein“ aussehen?*

Kernerkenntnisse:

- sehr breites Spektrum an Perspektiven und Diskursen zum Begriff „Frau“ – viele der Anwesenden setzen sich zum ersten Mal mit dem Thema auseinander; andere sind bereits seit Jahren feministisch aktiv, einige im queer-feministischen Bereich.
- Austausch in großer Gruppe über Hintergründe und Kontexte, in denen die einzelnen Personen aktiv sind bzw. was sie motiviert, an dieser Gruppe teilzunehmen
- Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft und konkret in der LaWi ist Thema. Wie damit umgehen? Fokussierung auf heteronormativen Geschlechterbildern, Frau vs. Mann
- Frauen müssen sich wieder Räume schaffen, in dem sie sich auf ihre Weiblichkeit besinnen, ihre Natürlichkeit, gerade die Arbeit mit / in der Natur mache dies möglich, Stichwort 'Mutter Erde'
- im Kontrast dazu die queere Perspektive, Auflösung von heteronormativen Bildern, Hinterfragen von Machtstrukturen, wie können patriarchale Strukturen und Machtverhältnisse für alle Geschlechter (mehr als zwei) aufgelöst werden?

Teilnehmende: ca. 35

Protokollant*in: Anna Fiebing

Männer*Treffen: Kritische Männlichkeit

1-Satz-Zusammenfassung: *Wie kommen wir in den Zustand zu sein, wer wir wirklich sind?*

Kernerkenntnisse:

- Wir geben dem Treffen den Titel: Kritische Männlichkeit
- Neugierde, was habe ich für Männerbilder aus der Landwirtschaft? Sehr technisch geprägte Begeisterung, herrschaftskritisch, was macht eine männerdominierte Landwirtschaft mit mir? Wie definiert man die Herrschaftsverhältnisse im Patriarchat? Auseinandersetzung mit dem Patriarchat im Studium, klassische Geschlechterbilder in bestimmten Branchen, aufgewachsen mit gesellschaftlichem Sexismus, Privilegien hinterfragen, schon längere Auseinandersetzung mit Männlichkeit, wie kommen wir raus aus Herrschaftsfallen, die wir eingepflegt bekommen haben; Abstand nehmen von der Männerrolle hin zu dem, was ich wirklich bin; kann verletzlicher sein unter Frauen; Respekt leben; geduldiger miteinander zu sein; Thema Körperlichkeit unter Männern, Vertrauen. Erzählungen über Erfahrungen in der Auseinandersetzung.
- Person wurde des 'Mansplaining' beschuldigt; mit vielen Fragen bezüglich der männlich dominierten Gesellschaft auseinandergesetzt.
- Nicht nur Frauen*, sondern die gesamte Gesellschaft leidet darunter; gewaltvolle Kommunikation, z.B. ein simples Unterbrechen, hat eine große Auswirkung auf das gesamte Leben; gewaltfreie Kommunikation! Abgewöhnung ist wichtig; Prägung aus dem Kindesalter
- Was für eine Rolle spielt unser Männer*bild in der Ernährungssouveränität? Bei der Prägung fängt es an und wenn wir etwas ändern wollen, müssen wir auch das ändern. Versuch der Tochter zu ermöglichen zu wählen worauf sie Bock hat. Als Mann* versteht man die Bedeutung nicht; männliches Denken des Erben (Töchter werden als Hofnachfolgerinnen nicht akzeptiert); Frauen* betreiben den größten Teil der Landwirtschaft (Frauen* als Hüter*innen der pflanzlichen Reproduktion)

Teilnehmende: 14

Protokollant*in: Nils Fiebing

Regionalgruppen

Region Südwest

1-Satz-Zusammenfassung: *Es bilden sich drei Gruppen mit zentralen Arbeitsschwerpunkten heraus: Vernetzung unter SoLaWi-Gruppen, Vernetzung zwischen Erzeuger*Innen und Verarbeiter*Innen sowie große Motivation zu gemeinsamen öffentlichkeitswirksamen Aktionen*

Kernerkenntnisse

Wie schaffen wir es nach dem Kongress weiterhin gut vernetzt zu bleiben und gemeinsam Nyéléni ins öffentliche Bewusstsein zu transportieren?

Durch gemeinsame Aktionen in der Öffentlichkeit, regelmäßige Treffen. Was steht an:

- 10.01. SoLaWi Vernetzungstreffen Süd-West
- Abl Regionaltreffen (Wolfgang Hees)
- 19.01. „Wir haben es satt“ in Berlin und Tübingen
- 17.4. Tag des kleinbäuerlichen Widerstandes
- 27.4. Schnippel-Disco und Soup World Day
- Ende Mai, March against Monsanto, Basel
- Juli Agrikulturfestival 2019
- September Regiochallenge 2019
- Oktober Ernte Dank Fest
- ab Oktober 2019 Jai Jagat Friedensmarsch

Gründung von drei Themengruppen:

Themengruppe 1: Wie lässt sich Nyéléni in die Öffentlichkeit bringen? Mögliche Aktionen in Freiburg:

- 27.4. Schnippeldisko
- Nyéléni Infostand am Münsterplatz
- Kunstinstallation auf öffentlichen Plätzen
- Weltacker
- schulische Bildungsarbeit: Unterrichtsmodule zu ES entwerfen. Vernetzung Eine Welt Forum
- Greenmotion Filmfestival
- Plaza Culinaria
- Straßentheater
- Stadtteilessen
- Regio Challenge
- Bankett der Verschwendung
- bio für jeden CH

Fokussierung auf 27.4 und Regio Challenge
Treffen am 10.01., 17 h bei Mika in Zähringen

Themengruppe 2: So LaWi Südwest-Vernetzung (Ansprechperson: Jörg Beger)

Themengruppe 3: Vernetzung Erzeuger und VerarbeiterInnen:

- Kooperation Ernährungsrat, Bäuer*innen, Bauernbetriebe, Verarbeiter*innen wie BioCatering, Zwergenküche, u.a. verstärken
- Kreis erweitern nach Offenburg und Lörrach
- Treffen im Dezember (Ansprechperson: Wolfgang Hees)

Teilnehmende: ca. 30

Protokollant*in: Carolin Bersin-Tarda

Region (Nord)Ost

1-Satz-Zusammenfassung: *Als wichtigste Frage identifizieren wir die Bodenfrage in Ostdeutschland als zentral. Eine Aktion als Nyéléni-Gruppe wäre denkbar.*

Kernerkenntnisse:

Ankündigung:

- Dübener Heide – Es gibt Flächen eines Ökobauern, der Pächter*innen sucht. Bei Interesse bei Elisabeth melden.
- Es gab schon mal einen Stammtisch in Berlin, der aber wieder eingeschlafen ist – Es gibt schon einen Mailverteiler.
- Free the Soil 3. Septemberwoche 2019, Aktion gegen Yara in Brunsbüttel, freethesoil.org
- Wir haben es satt Demo Wochenende: 20.1. Nyéléni-Treffen in der Rosa-Luxemburg-Stiftung; Schnippeldisko

Wie geht es weiter? Es besteht aktuell kein Bedarf, sich regional zu organisieren. Interesse zu informellen Treffen. Über den Mailverteiler können Nyéléni-Leute Informationen, Gesuche etc. austauschen

Wie organisiert man den Austausch? Der Großteil ist in Berlin, einige aus Sachsen & Meck-Pomm.

Ansprechpartner für einzelne Gegenden? Max macht das für Leipzig,

Vorschlag:

Was bedeutet Ernährungssouveränität explizit für Ostdeutschland?

- Wie kann man sich darin vernetzen & organisieren
- zentral: Bodenfrage!
- Kampagne & Aktionen & Austausch planen?
 - o Vorschlag: Kritischer Agrarbericht zum Schwerpunktthema Landgrabbing
 - o Wann laufen Pachtverträge aus und wie findet man das raus?
 - o Welche Pläne hätten wir für die Flächen

Vorschlag Kooperation mit FiAN, Folgeprojekt Glocon /Fu Berlin), Abl Meck-Pomm

Teilnehmende: ca.14

Protokollant*in: Annika Grabau

Region Nord(west)

(fehlt noch)

1-Satz-Zusammenfassung::

Kernerkenntnisse:

Teilnehmende:

Protokollant*in:

Region Mitte und NRW

1-Satz-Zusammenfassung: *Termin austausch zwischen den Regionen*

Kernerkenntnisse:

- Vernetzung schwierig, da Projekte entweder bundesweit stattfinden oder (wegen Förderung) auf ein bestimmtes Bundesland beschränkt sind
- 5.-20.5.2019: Fotoausstellung, Horbach-Stiftung Köln
- 16.-17.5.2019: Kongress zukunftsfähige LaWi? Von der Theorie zur Praxis
- Saatgutfestival 9.3. Düsseldorf, 23.3. Köln, 24.3. Eifel, 28.4. Mainz
- Workshop zu Saatgutsouveränität in NRW (Westfalen), Juni (BUND-Jugend)
- Jugendcamp auf dem Dottenfelder-Hof „Wir haben es satt“

Aus dem NGO-Treffen: gemeinsame Agrarpolitik (GAP) – wie kann Einfluss genommen werden?

27.4.2019: Welt-Schnippeldisko-Tag (Slow Food Youth), Thema Lebensmittelverschwendung weltweit – Solawis und Erzeuger einbinden und Foodsharing

Teilnehmende: 12

Protokollant*in:

1-Satz-Zusammenfassung:

Kernerkenntnisse:

Wie geht es weiter? Prozess, Aktionen

- nächstes Treffen (jährlich?) am WHES-Wochenende 20.01.2019
 - o Jahresausblick + gemeinsame Projekte + Rückblick 2018
 - o Selbstverständnis
- Forum/ Kongress 2020 veranstalten
- über Ernährungssouveränität bei verschiedenen Aktionen informieren
 - o Einstiegs-Workshops
 - o Präsentationen zugänglich machen
 - o Bildungsmaterial aktualisieren!
- Kommunikationsstrukturen – Homepage / Newsletter / Verteiler
- Regionalgruppen für Aktionen & Rückspiegelung an Nyéléni.de
- Vernetzung im deutschsprachigen Raum verstärken (de + ch + at)

Teilnehmende: 10

Protokollant*in: Anne Emden



Feedback der TN mit der 5 Finger Methode

Daumen: Das fand ich gut

- Hier zu sein, Leute von den Emails in live zu treffen
- Vielfalt
- Themeninput, WS-Angebote
- Exkursionen
- Struktur, Programm, Ausgleich groß klein
- Vernetzung, Netzwerk aufbauen
- Think Tank

- Vielfalt der teilnehmenden Leute.
- Neue Vernetzungen ermöglicht.
- Unterschiedliche Hintergründe und Erfahrungen der teilnehmenden Leute!
- Junge engagierte Menschen.
- Viel Zeit und Raum für Austausch miteinander.

- Orga
- Exkursionen großartig
- Entstehungsprozess der Themengruppen (partizipativ)
- Vielfalt der Themengruppen
- Gute Vernetzungen
- Viele fitte Leute
- Ort (die Schule) hat gut gepasst
- Essen
- Atmosphäre
- Gute Stimmung
- Keinen Stress erlebt (auch nicht im Orga-Team)

- Leckerer Essen
- Sehr gut organisiert
- Gute Inputs
- Vielfältig, breit
- Gutes Zeitmanagement
- Gute Location/sauber
- Angenehme Atmosphäre
- Vororganisation
- Ra[...] Wort nicht entzifferbar]
- Super Exkursionen, Band und Geselligkeit
- Gute Essensabgabe

Zeigefinger: Darauf möchte ich hinweisen

- Wortlaut in den Deklarationen ist nicht ansprechend, ggf. überarbeiten (DE)
- es wäre schön, mehr Verarbeiter*innen Bäuerinnen und Bauern sowie Arbeitnehmer*innen zu mobilisieren
- Mobilisierung und Öffentlichkeitsarbeit hätte intensiver sein können
- WS waren zu kurz, zu viele, dadurch oberflächlich

- Thema globaler Süden hätte präsenter sein können
- Frauen* und Männer* Gruppe hätten sich nochmal treffen und austauschen können.
- Nach dem Kongress ist vor dem Kongress
- Technologie
- Ein Raum der Ruhe & Stille für Teilnehmer*innen wäre nützlich.
- In Themengruppen vorwiegend interaktiv und weniger frontal agieren.
- Wenn Themengruppen wiederholt abgehalten werden, dann entsteht für Teilnehmer*innen weniger Konkurrenz zwischen angebotenen Themen.
- „Arbeit mit Verzweiflung und Ermutigung“ im Sinne tiefenökologischer Workshops können auf der Akteur*innen-Ebene unterstützen.
- Transition Town hat versäumt Erkenntnisse und Workshops zu „Psychologie der Veränderung“ einzubringen.
- Samstag inhaltlich supervoll, Sonntag eher inhaltsschwach (Themengruppen auch am Sonntag wären gut gewesen)
- Zeit für Themengruppen zu kurz
- wenig Zeit zum Durchatmen (wenig Pausen)
- Energizer/WUPs zwischendurch wären gut gewesen
- Aus Themengruppen wurden oft Präsentationen/Vorträge
- Küchenteam hätte Essen vor den Mahlzeiten vorstellen können zur Buffeteröffnung
- Konkretes Weiterführen
- Konkrete Listen/Regionalgruppen
- Prozessgruppe braucht mehr Engagement

Mittelfinger: Das hat mir nicht gepasst und gestunken

- Noch nicht einmal die Toiletten
- leerer Dancefloor
- unkonkret, was Ernährungssouveränität anging
- Anastasia Buch, Waldorfschule, Fremdenfeindlichkeit
- zu wenig Zeit, Technik fehlte, Raum (Saal) war für WS1 eine Katastrophe (Geräuschkulisse)
- [Keine Nennung]
- Kein Schwarztee angeboten gewesen
- Rote Beete mag ich nicht
- Dass nicht alle bis zum Ende blieben
- Orientierung im Gebäude

Ringfinger: Das nehme ich mit

- gute Ideen, Inspiration, Aktionsideen
- neues Netzwerk, Kontakte
- nyeleni jetzt streuen
- Motivation
- Regionalgruppe Nord

- Das Gefühl der Verstärkung.
- Bewusstsein der Regionalgruppe für Bodenreform.
- Kontakte.
- Erkenntnis über Arbeitsbedarf bei Nyeleni zum Thema Saatgut.
- Bewusstsein für die Notwendigkeit von Öffentlichkeit für die Ernährungssouveränitäts-Aspekte.
- Kontakte
- Ideen (für konkrete nächste Schritte)
- Inspiration
- Arsch voll Müdigkeit
- Übersicht was andere machen
- Termine
- Flyer
- Extrem viele Kontakte
- Viele neue Initiativen kennengelernt
- Viele junge Menschen am Thema
- Sensibel
- Neue Kooperationsmöglichkeiten
- Gute Vernetzung
- Viel Motivation
- Gemeinsamer Aufbruch
- Bewegungsgefühl
- Gute Erinnerung

Kleiner Finger: Das kam zu kurz

- Essen, Schlaf
- aktive persönliche Vernetzung und strategische Planung
- Teilnehmenden-Zahl (hätten doppelt so viele sein können)
- Thema tierische Produkte
- Party, kulturelle Beiträge
- Thema globaler Süden
- Open Space.
- Gemeinsames Singen.
- Vielfalt bei open stage.
- Thema Strukturwandel bzw. das Thema „Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft“.
- Zeit in den Themengruppen
- Postersessions am Schluss
- Pausen/WUPs/Energizer
- Dank an Orga- & Küchen-Team
- Darstellung des Servierts vor den Mahlzeiten durch das Küchen-Team
- Das gemeinsame Feiern
- Essen auf dem Tisch wäre besser für Gemeinsamkeit beim Essen
- Prozessgruppe
- Wenig Freiraum, zu eng getaktet
- Zu hohes Tempo

Teilnehmende: Initiativen und Organisationen

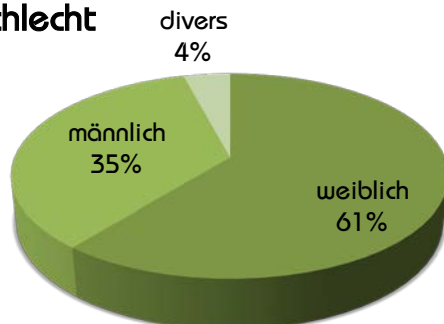
Aus Datenschutz sind hier nur die Initiativen und Organisationen aufgeführt, denen sich die etwa 170 Teilnehmenden zugehörig fühlen. Bei Interesse kann der entsprechende Kontakt gern über info@nyeleni.de hergestellt werden. (Fett = Mehrfachnennung)

2000m -Projekt der Zukunftstiftung Landwirtschaft / Save our Seeds | Agrar Koordination - Forum für internationale Agrarpolitik | **AgriKultur e.V.** | **Aktion Agrar e.V.** | Allmende-Kontor / AG Kleinstlandwirtschaft | Animal Climate Action | apfel:gut - ökologische Obstzüchtung | **Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)** | attac Darmstadt | attac Freiburg | Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall | Biometropole Nürnberg | Bio vegane Solawi Rhein Main | Bio-Saatgut-Vermehrung "Kornzept GbR" | BOKU Foodcoop | BUND Kandertal | BUNDjugend NRW | CAT Freiburg (center for appropriate technology) | Commons Institut | **CSA-Basta** | DaxAnBau BioGemüse | DGB-Bildungswerk BUND | **Die Agronauten e.V.** | Die Freien Bäcker e.V. | Die Kooperative | **Eine Welt Forum Freiburg e.V.** | Einzelpersonen | ELAI | Energiehunger - Nein Danke! | **Ernährungsrat Bochum** (im Aufbau) | **Ernährungsrat Freiburg & Region** | Ernährungssouveränität Schweiz | Eurac research | Experiment Regional Essen | FIAN AK JuristInnen | FIAN Deutschland | FIAN International | FIAN Österreich | FIAN Tübingen | FÖJ | Food Startup, Fachberater für Rohkosternährung | Foodsaver | Foodsharing | Förderverein Biosphärenreservat Südschwarzwald | **Free The Soil** | Freie Autorin | Freunde der Erziehungskunst | **GartenCoop Freiburg** | Gemeinschaftsgarten-Netzwerk Bochum | **Gemüsekooperative Rote Beete eG** | **Genossenschaft ortoloco** | Germanwatch | GLOBALLENDE gemeinnützige GmbH | Greenpeace | Gut Haidehof | Haies Vives d'Alsace (Heckenverein Elsass) | Hammerer-Hof | Herrenhäuser Gärten Hannover | Hochschule Wismar | Hof am Dorfbach (Eichstetten) | Hofgemeinschaft Weide-Hardebeck | Hofkollektiv Riefensberg | Humboldt-Universität Berlin | I.L.A. Kollektiv | IG FoodCoops | Initiativkreis Ernährungsrat Wuppertal | INKOTA-netzwerk | **Junge AbL (jAbL)** | Kasseler Bunkerpilz | Kleinbauern-Vereinigung CH | Klimabündnis Freiburg | Kola Leipzig | Konzeptwerk Neue Ökonomie | Kornkammer e.V. | **Kultursaat e.V.** | Kurdistan-Solidaritätskomitee Hamburg | Luzernenhof | Nachhaltiges Regionalmanagement Hochschule Rottenburg | **Netzwerk Solidarische Landwirtschaft** | **Nyéléni Austria** | **Nyéléni.de** | **ÖBV-Via Campesina Austria** | Ökologische Agrarwissenschaften | Ökologischer Gemüsebau Wedemeyer | Ökostation Freiburg | **OpenSourceSeeds - Agrecol** | Permakultur Dreisamtal | Pflanzplatz Dunkelhölzli | Regio Challenge | Rosa Luxemburg Stiftung | Schweizer Initiative für Ernährungssouveränität | SEEDS ACTION NETWORK - SAN Germany | Sektion für Landwirtschaft / Goetheanum | sezonieri - Kampagne für die Rechte von Erntehelfer*innen in Österreich | Slow Food Deutschland e.V. | **Slow Food Youth** | Solavie Offenburg | Solavie Ortenau - Solidarisch landwirtschaften und leben | Solawi Bonn | Solawi maingrün, Solawi 42 (beide Frankfurt) | Solawi Mainz | Solidarische Landwirtschaft Darmstadt | Stern-SSB (Socialentrepreneurship for Sustainability Businessstransformation) | Süd-Nord-Forum e.V./ Weltladen Gerberau | Suffizienz Netzwerk | Tierbefreiungsarchiv & Magazin TIERBEFREIUNG | Toekomstboeren | **Transition Town Freiburg** | Transito Austria | treemedia e.V. / Kollektiv Tonalli | Umweltbundesamt | Umweltinstitut München e. V. | **Uniterre** | Universität Bayreuth - AG Boden-Biogeochemie | Universität Freiburg | Universität Jena | Universität Wien | unKonzerned | UNWEIT-Verein für Lebensmittelautonomie | Verband regionale Vertragslandwirtschaft Schweiz | Verein TaPatate! | VERN e.V. | **Wachstumswende** | Wandelgarten Vauban | WOZ die Wochenzeitung | Zusammen Leben e.V.

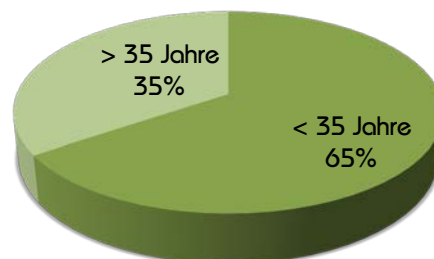
Teilnehmende in Prozent

Von den insgesamt etwa 170 Teilnehmenden kamen ca. 18% nicht aus D und ca. 20% aus Freiburg. Weitere Beschreibungen der Teilnehmenden sind hier dargestellt:

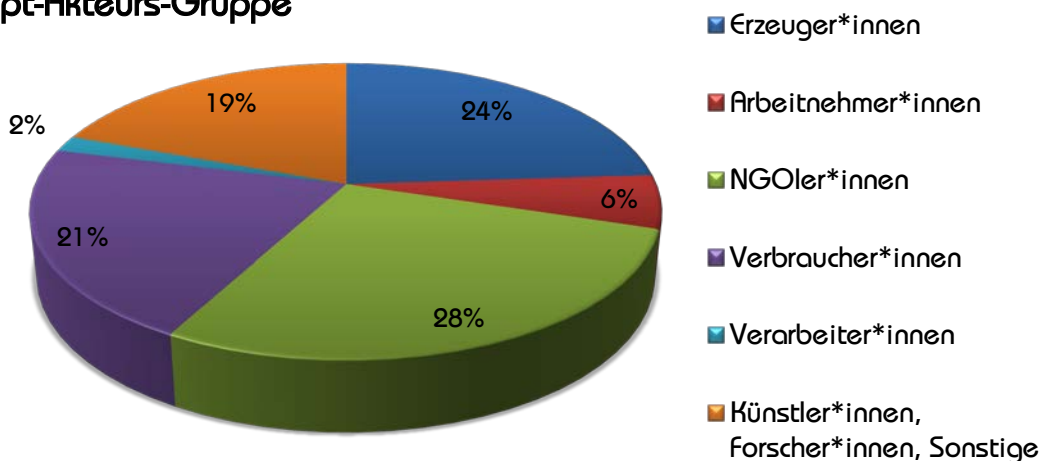
Geschlecht



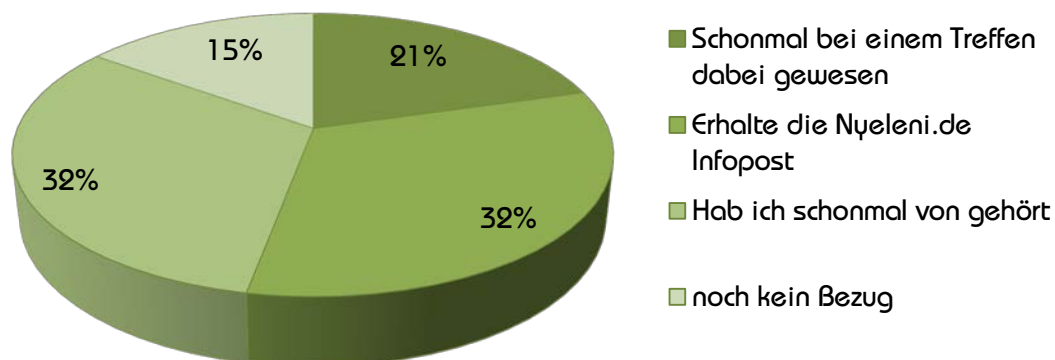
Alter



Haupt-Akteurs-Gruppe



Bisheriger Bezug zu Nyéléní



Teilnehmende: Deklarationen-Lieblingssatz

Bei der Anmeldung wurden die Teilnehmenden darum gebeten, den Lieblingssatz aus den Deklarationstexten der Deklaration vom Nyéléni Forum 2007 in Mali und der Deklaration vom Nyeleni Europe Forum 2011 in Krems zu benennen. Hier sind sie nach Häufigkeit und alphabetisch aufgelistet:

- 10 Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne.
- 9 Wir sind davon überzeugt, dass Ernährungssouveränität nicht nur ein Schritt hin zur Veränderung unserer Lebensmittel- und Agrarsysteme ist, sondern auch ein erster Schritt zum breiteren Wandel unserer Gesellschaft ist!
- 7 Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt.
- 7 Es ist unerlässlich, die Lebensmittel- und Agrarpolitik, besonders in Europa, nach den Prinzipien der Ernährungssouveränität umzugestalten – und zwar sofort.
- 6 Wir erkennen unsere Verantwortung an, unsere Gemeingüter nachhaltig zu nutzen und dabei die Rechte von Mutter Natur zu respektieren.
- 5 Unser Ziel ist Kooperation und Solidarität, im Gegensatz zu Konkurrenz.
- 4 Ernährungssouveränität gibt uns aber die Hoffnung und die Macht, unser Wissen und unsere Fähigkeiten in der Lebensmittelerzeugung zu bewahren, wiederzugewinnen und zu entwickeln.
- 4 Es ist Zeit für Ernährungssouveränität!
- 3 Das Recht auf Gemeingüter zurückfordern. Wir stellen uns der Verwertung, Kommerzialisierung und Patentierung unserer Gemeingüter entgegen und bekämpfen diese. (...) Wir erkennen unsere Verantwortung an, unsere Gemeingüter nachhaltig zu nutzen (...)
- 3 Nur eine vollkommene Neuorientierung in der Lebensmittel- und Agrarpolitik und den entsprechenden Praktiken kann die Richtung, in die dieses nicht funktionierende Lebensmittelsystem steuert, ändern.
- 3 Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen.
- 3 Unsere Gemeingüter sollten durch kollektive, demokratische und gemeinschaftliche Kontrolle verwaltet werden.
- 3 Wir stellen uns der Verwertung, Kommerzialisierung und Patentierung unserer Gemeingüter entgegen und bekämpfen diese.
- 3 Eine Welt in der wir die Umwelt, das Land, den Boden, die Wälder, das Wasser, die Meere, das Saatgut, das Vieh und die gesamte Biodiversität auf achtsame und nachhaltige Weise pflegen und nutzen
- 2 Das industrielle Produktionsmodell entfremdet uns immer mehr von einem respektvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur.

- 2 Eine Welt in der Ernährungssouveränität als Menschenrecht betrachtet und von den Gemeinschaften, den Völkern, den Staaten und den internationalen Institutionen gefördert und respektiert wird.
- 2 Eine Welt, in der die Völker aller Länder in Würde leben können, ein angemessenes Einkommen für ihre Arbeit erhalten und nicht zur Migration gezwungen sind
- 2 Eine Welt, in der wir den ländlichen Raum, die Wasserreserven, die Landschaft und die kulturell angepasste Ernährung bewahren und wiederherstellen
- 2 Ernährungssouveränität jetzt!
- 2 Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Lebensmittel müssen auf sozialer, wirtschaftlicher und umweltbezogener Nachhaltigkeit beruhen.
- 2 Jeder Kampf für Ernährungssouveränität, egal in welchem Teil der Welt, ist unser Kampf. Wir rufen die Menschen und sozialen Bewegungen in Europa dazu auf, sich gemeinsam mit uns in all unseren Kämpfen zu engagieren, um die Kontrolle über unsere Lebensmittelsysteme zu erlangen und die Bewegung für Ernährungssouveränität in Europa JETZT aufzubauen!
- 2 Wir verpflichten uns dazu, uns unsere Demokratie zurück zu erobern: Alle Menschen sollten in Belange von öffentlichem Interesse und in die politische Entscheidungsfindung eingebunden werden.
- 2 Wir wollen Bewegungsfreiheit für alle Menschen an Stelle der freien Zirkulation von Kapital und Waren, die zur Zerstörung von Existenzen führt und viele in die Migration zwingt.
- 2 Wir wollen die Grundsteine dafür legen, dass Menschen ihre eigenen Versorgungssysteme für Nahrungsmittel entwickeln können.
- 2 Wir wollen kollektiv darüber entscheiden, wie wir unsere Lebensmittel- und Agrarsysteme organisieren.
- ... die Beziehungen zwischen Produzierenden und Konsumierenden wiederbeleben ...
- ... dieses Modell zwingt zur Migration, während gleichzeitig ein Überschuss an industriellen Nahrungsmitteln geschaffen wird ...
- ... gegen alle Systeme, die Leben, Ressourcen und Ökosysteme zerstören... gegen die Globalisierung patriarchaler Werte...etc.
- Alle Menschen sollten in Belange von öffentlichem Interesse und in die politische Entscheidungsfindung eingebunden werden.
- dass die Nutzungsrechte auf Land, auf Wälder, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität in den Händen jener liegen, die Nahrung erzeugen
- dass es für einen selbstbestimmten Nahrungsmittelkonsum steht
- Die Gesellschaft muss größere Wertschätzung für die Produzent*innen von Nahrungsmitteln und für Arbeiter*innen zeigen.
- Dies erfordert den Aufbau von demokratischen Systemen und Verfahren, die frei von Gewalt und dem Einfluss von Konzernen sind und auf den gleichen Rechten aller und

Geschlechtergleichheit basieren, was auch zur Überwindung des Patriarchats führt.

Dies verlangt nach einer VIELZAHL von kleinbäuerlichen Produzent*innen, die das Rückgrat des Nahrungsmittelsystems bilden!

Eine Welt, in der ...

... alle Völker, Nationen und Staaten ihre eigenen Systeme und ihre eigene Politik der Lebensmittelproduktion bestimmen können, die jedem von uns kulturell angepasstes, erschwingliches, gesundes Essen guter Qualität garantiert;

... die Rolle und die Rechte der Frauen in der Lebensmittelerzeugung sowie die Präsenz der Frauen in allen entscheidenden Gremien gefördert und anerkannt wird;

... alle Völker das Recht haben, ihr Land gegen den Zugriff transnationaler Konzerne zu verteidigen.

Einen Umbruch in der Produktion und im Konsum von Nahrungsmitteln sowie Neugestaltung der Lebensmittelverteilung

Ernährungssouveränität als Menschenrecht

Ernährungssouveränität bedeutet nicht nur Veränderung unserer Lebensmittelsysteme, sondern auch gesellschaftlichen Wandel.

Ernährungssouveränität bildet und stützt neue soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen

Ernährungssouveränität bildet und stützt neue soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen.

Ernährungssouveränität ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen.

Ernährungssouveränität ist ein Prozess der von sozialen Bewegungen ausgeht... er wird von der lokalen Ebene hergestellt.

Ernährungssouveränität: Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt

Food sovereignty implies new social relations free of oppression and inequality between men and women, peoples, racial groups, social and economic classes and generations.

Insbesondere unterstützen wir den Konsum von qualitativ hochwertigen, lokalen und saisonalen Lebensmitteln und nicht industriell produzierter Nahrung.

It is vital to redesign the food system based on the principles of Food Sovereignty, particularly in Europe, and to do it now.

Kreativ und entschlossen präsentieren die europäischen sozialen Bewegungen Antworten, um dem Modell der globalen Landwirtschaft entgegen zu treten, welches das exakte Spiegelbild jenes kapitalistischen Systems ist, von dem es geschaffen wurde.

Modell der globalen Landwirtschaft, welches das exakte Spiegelbild jenes kapitalistischen Systems ist, von dem es geschaffen wurde

Nyeléni ist eine Strategie des Widerstandes und der Zerschlagung derzeitiger Handels- und Produktionssysteme, die in den Händen multinationaler Konzerne liegen.

Recht zu gehen, Recht zu bleiben

Sie garantiert, dass die Nutzungsrechte auf Land, auf Wälder, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität in den Händen jener liegen, die das Essen erzeugen.

Sie ist eine Strategie des Widerstandes und der Zerschlagung derzeitiger Handels- und Produktionssysteme, die in den Händen multinationaler Konzerne liegen.

Sie müssen auf dem Recht auf Nahrung basieren; Hunger und Armut beseitigen; ...

Um all diese Zielsetzungen zu erreichen, müssen politische Entscheidungen mit Hilfe einer Wissenschaft getroffen werden, die der Öffentlichkeit verpflichtet ist.

Um dies zu erreichen, verpflichten wir uns, für folgende Veränderungen zu kämpfen:

Unser Ziel ist Kooperation und Solidarität. Wir verpflichten uns dazu, uns unsere Demokratie zurück zu erobern: Alle Menschen sollten in Belange von öffentlichem Interesse und in die politische Entscheidungsfindung eingebunden werden.

We also work to ensure that the food we produce reaches all people in society, including people with little or no income.

We are fighting to defend life, rights and for power to the people.

Wir arbeiten an anpassungsfähigen Produktionssystemen für Nahrung, die gesunde und sichere Lebensmittel für alle Menschen in Europa zur Verfügung stellen, gleichzeitig die Biodiversität und die natürlichen Ressourcen bewahren und das Wohlergehen der Tiere sichern.

Wir arbeiten auf eine Dezentralisierung der Lebensmittelversorgung hin, indem wir vielfältige Märkte fördern, die [...]

Wir engagieren uns für die Verbreitung von Wissen über die Zubereitung und Verarbeitung von Lebensmitteln durch Bildung und Erfahrung

Wir kämpfen für eine Veränderung der politischen Regulierungen und der Verwaltungsstrukturen, die unser Lebensmittelsystem beherrschen.

Wir kämpfen für eine Welt in der unseren Völkern das Recht auf Land und Selbstbestimmung garantiert wird.

Wir kämpfen gegen die Globalisierung paternalistischer und patriarchaler Werte, die überall auf der Welt Frauen, sowie Land-, Hirten-, Fischer- und indigene Gemeinschaften ausgrenzen.

Wir leben unsere Vision, indem wir einen Lehmziegel auf den anderen setzen.

Wir sind bereit, fähig und willens, alle Menschen der Welt zu ernähren.

Wir sind Menschen, die auf den Menschenrechten basierende Werte teilen. Einen Umbruch in der Produktion und im Konsum von Nahrungsmitteln.

Wir zielen auf eine breite Allianz zwischen allen im Nahrungsmittelsystem arbeitenden Menschen ab.

Wogegen kämpfen wir? ... gegen Imperialismus, Neoliberalismus, Neokolonialismus und das Patriarchat

Teilnehmende: Bezug zu Ernährungssouveränität

Bei der Anmeldung hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihren Bezug zu Nyéléni und zu Ernährungssouveränität darzustellen. Hier sind viele der zum Teil sehr interessanten, inspirierenden und motivierenden Antworten anonymisiert aufgelistet:

„Ich habe mich im Studium lange mit dem Thema Land Grabbing im Globalen Süden und der Forderung nach Ernährungssouveränität durch La Vía Campesina beschäftigt, bin in einer CSA aktiv gewesen und engagiere mich derzeit im I.L.A. Kollektiv zum Thema solidarische Alternativen in der Landwirtschaft.“

„Ich arbeite als Gemüsegärtnerin auf einem Bio-Betrieb und beschäftige mich dadurch sehr intensiv mit dem Nahrungsmittelsystem, Saatgutsouveränität, wirtschaftlichen und politischen Vorgaben, die einer standortangepassten und resilienten Anbauform entgegenstehen. Wir müssten uns noch viel stärker untereinander vernetzen, um diese Themen auch abseits von ländlichen Räumen und interessierten, aktiven Städter*innen präsenter zu machen. Alle Menschen sind gefragt. Außerdem engagiere ich mich für feministische und queere Perspektiven auf Landwirtschaft, patriarchale Strukturen müssen hinterfragt werden, um allen Menschen eine souveräne Lebensweise zu ermöglichen!“

„Konzept- und Politikentwicklung Ernährungssouveränität; aktiv für Saatgutsouveränität; rechtliche Verankerung bäuerlicher Rechte; gentechnikfreie Landwirtschaft und Ernährung“

„Mein Forschungsfeld ist eben das Thema Ernährungssouveränität. Mich interessieren v.a. Themen wie Subsistenzlandwirtschaft + Urban Agriculture und Resilienz in Osteuropa. Ich bin auch seit Jahren sehr aktiv bei Foodsharing und ähnlichen Initiativen.“

„Derzeit arbeite ich an der HU an einem Projekt zur on farm-Erhaltung von alten Gemüsesorten. Ziel ist das Sichern 'pflanzengenetischer Ressourcen' durch Anbau und Nutzung. Wir arbeiten mit gärtnerischen Betrieben und Solawis im Raum Berlin-Brandenburg und Sachsen zusammen sowie mit dem Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V., der HNE Eberswalde, dem Kultursaat e.V. und dem Bundessortenamt. Studiert habe ich Biologie (schwerpunktmäßig Pflanzenökologie). Vor einigen Jahren bin ich durch den VERN auf das Thema Sortenvielfalt, Saatgutarbeit und Erhaltungszüchtung gekommen. Mitglied in ner Solawi bin ich auch.“

„Mein Bezug zu Ernährungssouveränität ist über die politische Auseinandersetzung mit dem Thema direkt als auch über die ABL und La Via Campesina entstanden. Und hat sich über die praktische Beschäftigung bei der Gestaltung einer Ringvorlesung zum Thema, Teilnahme am Forum in Cluj 2016, Mitbegründung einer Ini für einen Ernährungsrat und als Foodsaverin usw. noch weiter verfestigt.“

„Für mich hat Kochen und Essen einen so hohen Stellenwert und ist absolut essentiell für meine Lust am Leben! Durch jahrelanges Reisen merkte ich allerdings, dass es im größten Teil der Welt eben (noch lange) nicht selbstverständlich ist, dass jeder Mensch satt wird, obwohl wir uns im 21. Jahrhundert befinden... Darum beschäftige ich mich seit einigen Jahren sehr intensiv mit dem Thema der Ernährungssouveränität durch meine landwirtschaftliche Ausbildung, das Studium Ökologische Agrarwissenschaften und diversen ehrenamtlichen Aktivitäten.“

„Ich bin seit 1980 in sozialen Fragen der Gesellschaft sowohl in der Umsetzung wie der Theorie tätig. Seit 1998 immer mehr zu – seit ca. 2005 100-300 % nur noch im Bereich echter sozialer Nachhaltigkeit und Schöpfungsbewahrungsthemen als Internationaler (20 plus x Ländern direkt/über 50 indirekt) Projektentwickler, -planer, -manager oder/und -leiter (hauptverantwortlich meist und oft aus Personalmangel in Personalunion) tätig. Im Bezahlbereich und tausenden Stunden Unbezahlbereich. Durch universelle Sicht berufsbedingt (Architekt/Stadt-/Raumplaner/-entwickler, ...) sowohl auf höchsten Metaebenen (bis hoch zu höchsten EU-Ministern/ien bis hoch in die Höhen der praktischen Umsetzung aktiv. Familiärer Bezug ist seit 18 Jahrhundert freie Bauernfamilien bis heute mit Cousine die seit 30 Jahren einen reinen Biobauernhof betreibt. Erfahrungen in meiner internationalen Tätigkeit im Kontakt mit hunderten Mitmenschen fast rund um die Welt mit Ernährungssicherheit und Landmanagement unter allen Abartigkeiten und Top-Lösungen die die Welt so bietet.“

„Ich bin teil vom Koordinationskreis für die Konferenz. Ich arbeite in der Schweiz für die Initiative für Ernährungssouveränität.“

„Ich habe mich im Studium mit Ernährungssouveränität als Konzept und mit den sozialen Bewegungen rund um Ernährungssouveränität auseinandergesetzt und schreibe momentan meine Masterarbeit darüber, wie die Transformation globaler Handelsstrukturen noch mehr in den Aktivismus zu Ernährungssouveränität einzubeziehen die politische Reichweite verändern könnte. Ich möchte den Kongress gerne nutzen, um einen Eindruck zu bekommen, inwiefern dieses Thema auf der Agenda verschiedener Organisationen ist, die sich für Ernährungssouveränität engagieren. Ansonsten ist Ernährungssouveränität für mich ein wesentlicher Bestandteil eines guten Lebens und ein sehr guter Weg, um Menschen anhand ihrer Nahrung wieder mehr auf ihre notwendige Einmischung in Politik und Selbstermächtigung aufmerksam zu machen.“

„Das erste Mal habe ich mit etwa 17 Jahren von der Ernährungssouveränität gehört und habe bei der BUNDjugend bei einem 9-tägiges Seminar zu dem Thema teilgenommen. Mir wurde deutlich, dass die Landwirtschaft eine zentrale Rolle bei einem Systemwandel spielt und dass diese abhängig und bestimmt wird von der gesellschaftlichen Gesamtsituation wie Sexismus und Geschlechtergerechtigkeit, Rassismus und Globalisierung, Kapitalismus und Hierarchien usw. und es nicht nur ausreicht ökologische Landwirtschaft zu machen, sondern dies erst ein erster Schritt ist. Durch das Seminar gestärkt wurde das Thema Ernährungssouveränität immer mehr zu einem Lebensthema von mir und so beschäftige ich mich, mittlerweile (7 Jahre später) als praktizierende Landwirtin und als Studentin der ökologischen Agrarwissenschaften noch immer intensiv damit. Besonders am Herzen liegt mir das Thema Sexismus und Homophobie, bzw. Heteronormativität in der Landwirtschaft.“

„langjährige Mitgliedschaft in einer CSA und einer Foodcoop in Wien, ARCHE NOAH, seit kurzem selber Gemüseproduzent in Kärnten und wahrscheinlich sehr bald in Hamburg.“

„Risikotechnologien regulieren (z.B. Agrogentechnik), Saatgutsouveränität fördern“

„Ich engagiere mich seit 4 Jahren für Ernährungssouveränität, habe eine der ersten Solawis in Frankfurt gegründet und meine Masterarbeit über CSA geschrieben. Ich habe Aktion Agrar mitgegründet und plane aktuell zu kommunaler Ernährungspolitik zu promovieren.“

„Ich habe Lebensmittelmanagement studiert und beschäftige mich seit vielen Jahren mit autarken Lebensgemeinschaften. Derzeit absolviere ich das Trainee-Programm Ökolandbau bei einer Erzeugergemeinschaft. In meiner Masterarbeit habe ich mich mit Allmendesystemen in Rumänien beschäftigt.“

„Ich beschäftige mich seit ein paar Jahren mit ökologisch und sozial verträglichen Landwirtschafts-Systemen, das bedeutet unter anderem: ich forsche zu Mischkulturen, ich schreibe im Magazin TIERBEFREIUNG für das Ressort "Ökologie & Landwirtschaft" und ich habe großes Interesse an bio-veganer Landwirtschaft, solidarischer Ökonomie, antikapitalistischer und anarchistischer Theorie/Utopie etc. und damit natürlich auch am Konzept der Ernährungssouveränität.“

„Eigener Gemüsegarten, Solawi Gründerin, angehende Saatgutproduzentin, Blick auf die Welt durch die commonsbrille“

„bin Permakultur-Aktivist mit Fokus auf Ernährungssouveränität“

„Als Mitglied der Kath. Landvolkbewegung und des Aktivforums Regionaler Einkauf setzen wir uns seit Jahren für die Ernährungssouveränität weltweit ein.“

„Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Agrecol mit dem Thema Ernährungssouveränität in der ländlichen Entwicklung. Saatgut als Gemeingut ist darin zu einem Schwerpunkt-Thema geworden. Mit der Open-Source Saatgut-Lizenz sorgen wir dafür, dass der Zugang zu Saatgut frei bleibt. Mein persönlicher Bezug darüber hinaus: Langjährig beruflich tätig für eine ökologische Landwirtschaft in der ländlichen Entwicklung im Globalen Süden. Themenschwerpunkte dabei sind: Bodenfruchtbarkeit und Saatgut. www.agrecol.de und www.opensourceseeds.org“

„Die Arbeit in einem Solawi Betrieb und die Etablierung von Solawi-Strukturen in dem derzeitigen Betrieb, in dem ich arbeite. Der Aufbau von kleinen Kreisläufen in der Ernährungswirtschaft sehe ich als wichtige Ergänzung des bestehenden Ernährungssystems. Kleine Kreisläufe sind sehr viel effizienter. In Bezug auf jegliche Ressource. Dieses Potential gilt es gesellschaftlich unbedingt zu nutzen. Neben einer alternativen ökonomischen Einbettung landwirtschaftlicher Betriebe bin ich für kleinbäuerliche Strukturen. Sie bringen Vielfalt und Leben auf dem Land, kurz gesagt könnte ich es auch so ausdrücken, dass sie Leben fördern. Diese Lebendigkeit ist das, was die Erde braucht. Dafür haben wir als Menschen Sorge zu tragen. Dafür gehe ich mit meiner täglichen Arbeit als Gärtnerin.“

„Ich bin auf einem bäuerlichen Betrieb in Ostwestfalen aufgewachsen, hab eine Ausbildung zum Landwirt absolviert und studiere zurzeit "Ökologische Landwirtschaft" im Master an der Uni Kassel/Witzenhausen und möchte zukünftig auf einem Hof leben und arbeiten. Agrarpolitisch engagiere ich mich seit 2009 bei der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, wo ich die junge Abl mit gegründet habe und im Abl-Bundesvorstand u.a. für die Vernetzung mit Via Campesina zuständig war. Die Fäden des heutigen Lebensmittelsystems werden immer stärker von wenigen Konzernen in den Händen gehalten. Das macht mich besorgt, wütend und ängstlich zugleich. Im Konzept der Ernährungssouveränität sehe ich einen gemeinschaftlichen Ansatz, um die Kontrolle über unser Essen den Konzernen wieder Stück für Stück zu entreißen und auf alle Menschen aufzuteilen, die selbstbestimmt Nahrung erzeugen und essen möchten. Ernährungssouveränität beinhaltet dabei für mich den respektvollen Umgang mit Boden, Pflanzen, Tieren und Menschen. 2011 und 2016 koordinierte ich die Delegation, die aus Deutschland zum Nyeleni Europe Forum nach Krems bzw. Cluj gefahren ist und im Moment gehöre ich zum nyeleni.de-Koordinationskreis.“

„Ich möchte in Zukunft selbst als Landwirtin in Zusammenarbeit mit Verbraucher*innen eine kleinstrukturierte ökologische Landwirtschaft betreiben, die keine negativen Effekte auf den Rest der Welt hat, sondern unterstützend mit Bäuer*innen vernetzt ist.“

„Ich setze mich seit vielen Jahren ehren- wie hauptamtlich für einen sozial-ökologischen Wandel von Ernährung und Landwirtschaft ein: als Studierende, NGÖlerin, Nyéléni-Aktive sowie als Mitgründerin des Ernährungsrates Bochum. Mein Engagement ist geleitet von der Überzeugung, dass ein Wandel dringend nötig ist und dass es bereits viele gute Alternativen weltweit gibt, die gefördert und verbreitet werden müssen.“

„Ernährungssouveränität zu verwirklichen, ist für mich eine Motivation, als Bäuerin tätig sein zu wollen.“

„Seit meiner Ausbildung als Bio-Gemüse-Gärtnerin setze ich mich mit den Themen der Ernährungssouveränität auseinander, sowohl im Studium (Nachhaltiges Regionalmanagement), als auch in Jobs und Praktika (Solidarische Landwirtschaft, Genossenschaft, Bio-Stadt) und privat (aktives Mitglied bei FIAN und Seminarleiterin an der Uni)“

„Ich habe bis jetzt noch kein Kontakt mit dem Begriff gehabt und habe noch keinen Bezug dazu :)“

„Ich selbst habe längere Zeit im sogenannten "Fairen Handel" mitgeholten Produkte ehrenamtlich zu verkaufen. Während meines FÖJs in Freiburg habe ich Foodsharing kennengelernt und mich in die Thematik Lebensmittelverschwendung vertieft. Hierbei geht es mir besonders um die vorhandenen Ressourcen, die direkt verschwendet werden. Gleichzeitig hat mich der Film "10 Milliarden - wie werden wir alle satt" sehr beschäftigt. Auf der WHES-Demo in Berlin war ich dabei und hatte eine FÖJ-Aktion gestartet. Mit meiner veganen Ernährungsform kam das Interesse u.a. für die Thematik Konflikt zwischen Teller und Trog und insbesondere wie wir westlichen Staaten für unser Fleisch, aber auch andere Produkte das Land anderen Menschen, die davon leben würden, wegnehmen und weiter unsere Gier füttern. Landgrabbing ist zu einem für mich sehr bewegenden Aspekt geworden. Ihre Auswirkungen auf die Menschen vor Ort habe ich auf meiner 8monatigen, nahezu geldfreien Reise durch Südamerika ganz persönlich erfahren. In diverse Lösungsansätze, z.B. solidarische Landwirtschaft oder "die essbare Stadt" habe ich hereingeschnuppert, nehme teilweise aktiv teil und bin äußerst begeistert.“

„Ich habe das Forum für Ernährungssouveränität in Österreich mit organisiert und kenne es von meinem Boku-Studium und Agrar attac.“

„Habe in meiner Stadt ein Solidarisches Landwirtschaftsprojekt initiiert und bin seit Jahren in der Weltladenbewegungsbildungsarbeit mit Schwerpunkt Ernährung/Landwirtschaft/Landgrabbing sowie Textilproduktion aktiv.“

„Meine Arbeit als Referentin für Ökolandbau und Ernährung am Umweltinstitut München e. V. und als engagierte Privatperson und achtsame Konsumentin“

„Stark positiv. (<https://www.zeitschrift-luxemburg.de/ernaehrungssouveraenitaet-gegen-globalen-agrarkapitalismus/>)“

„mitgekocht / küchenorga beim Nyéléni Europe Forum in Krems 2011, mitgekocht / küchenorga in Goldegg beim Nyéléni Österreich-Forum 2014, Ö-Delegationsmitglied in Cluj, Rumänien
regelmäßige Teilnahme bei Frühjahrs- und herbsttreffen / ständiger agitator, auch schon als info-vortragender“

„aktiv in der NGO FIAN Deutschland: Menschenrecht auf Nahrung und im Bildungsbereich zu ökologischer Landwirtschaft. Ich finde es extrem wichtig, wieder mehr Eigenständigkeit in Bezug auf die Produktion und Verkauf von unseren Lebensmitteln zu bekommen und der Macht der Agrar- und Chemiekonzerne etwas entgegenzusetzen und die lokalen Kleinstrukturen im ländlichen Raum zu stärken. Ernährungssouveränität steht dabei für mich an erster Stelle und schließt jegliches Engagement in dem Bereich mit ein.“

„Ernährungssouveränität steht für mich an einer zentralen Schlüsselrolle für einen positiven Wandel in unserer globalen Gesellschaft. Ernährungssouveränität ist nicht nur ein Thema von sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechten, sondern auch von Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit gegenüber der Umwelt, sowie gesellschaftlicher Organisation und kollektivem Handeln. Darum will ich mich zukünftig stärker engagieren um Bewegungen und Initiativen für mehr Ernährungssouveränität zu unterstützen.“

„Seit 2017 vermehre ich gemeinsam mit 2 weiteren GbÄlerinnen Bio-Saatgut. Der Erhalt von Agrarbiodiversität und die Produktion in kleinbäuerlichen Strukturen liegen uns dabei sehr am Herzen.“

„Mein persönlicher Forschungsschwerpunkt“

„Neben unsere Solawi mit der wir u.a. die Absicht haben den Menschen ihre Verantwortung über ihre Ernährung wieder bei und näher zu bringen, organisieren wir seit zwei Jahren eine Saatgutbörse und unregelmäßig inhaltliche Veranstaltungen zum Thema Landwirtschaft und Ernährung.“

„Seit einigen Jahren setzten wir uns als Kollektiv Tonalli mit dem Thema Ernährungssouveränität auf verschiedenen Ebenen auseinander. Ab Oktober startet unser neues Projekt *'Grenzen des gängigen Agrarsystems und Ansätze für eine zukunftsfähige Landwirtschaft'*.“

„Wenn es irgendwie möglich ist, versuche ich meine Nahrungsmittel von regionalen oder lokalen Erzeugern zu kaufen, die nachhaltig mit der Natur umgehen und sie nicht ausrauben. Im Moment bin ich auf einem Hof tätig, wo ich einen nachhaltigen Umgang mit der Natur sowie eine regionale Vermarktung ich miterleben darf.“

„Zum ersten Mal bin ich mit dem Begriff bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Saatgut. Beim Weitertragen der Idee durch Weiteres informieren und besuchen und organisieren von Saatgutbörsen oder -veranstaltungen wurde mir die Bedeutung und Notwendigkeit der Ernährungssouveränität davon klar. Seit ich in der Solawi als Gärtnerin arbeite, diese aufbaue und mitgestalte setzte ich mich aktiv dafür ein.“

„Gemeinschaftsgarten - Subsistenzorientierung - "Eine Kuh für Hillary" -“

„Da ich selbst einen großen Selbstversorger Garten habe, und mit verschiedenen Gemeinschaftsgärten vernetzt tätig bin, ist das Thema Ernährungssouveränität für mich sehr wichtig. Derzeit versuchen wir das Thema für Bochum auszuweiten und befinden uns in der Gründungsphase eines "Ernährungsrates". Ich finde es sehr spannend, auf wie vielen Ebenen frau/man für dieses Thema ein öffentliches Bewusstsein schaffen kann.“

„Durch mein Studium habe ich mich bereits in vielerlei Hinsicht mit Ernährungssouveränität beschäftigt. Nun geht es ans Eingemachte und ich werde auf der CSA Basta gärtnern. Nebenbei möchte ich mich bei dem Widerstandprotest Free the Soil engagieren und die Verbindung und das Netzwerken zwischen den Bewegungen und Akteur*innen fördern. Mein zweiter Grund für das Interesse an ES ist die Netzwerk Arbeit, in der ich in Zukunft die Solidarische Landwirtschaft stärken möchte. Diese hat bereits genug Erfahrung und Stabilität, um weiter zu wachsen und neue Nischen zu finden.“

„Interessentin und Aktivistin“

„Ich forsche zu den Themen Veränderungen auf dem Land, diese haben auch immer Auswirkungen auf die Ernährungssouveränität. Zudem beschäftige ich mich privat viel mit Agrar- und Ernährungsfragen.“

„Ich arbeite für einen Verein, dessen Schwerpunkt in der entwicklungspolitische Bildungsarbeit zum Fairen Handel liegt. Durch den Verkauf fair geh. Produkte, durch Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie durch Kampagnen und medienwirksame Aktionen versuchen wir zu Selbstbestimmtheit und Empowerment unserer ProduzentInnen im Globalen Süden beizutragen. KonsumentInnen sollen dafür sensibilisiert werden, wie einflussreich ihr Konsumverhalten sein kann. Durch Kampagnen- und Lobbyarbeit soll die Schieflage im internationalen Handel und einseitige Machtverhältnisse sichtbar gemacht werden. Der Fokus liegt auf einer Veränderung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen.“

„Ich bin Orgamitglied der Bioveganen Solawi Rhein-Main, und versuche mit Hilfe dieser Strukturen zur Ernährungssouveränität beizutragen. Desweiteren arbeite ich in der Umweltbildung und versuche u.a. mit Schulgärten das Bewusstsein für dieses Thema zu fördern. Sonst setze ich mich privat viel mit diesem Thema

auseinander und möchte mich noch mehr dazu einbringen."

„Ich engagiere mich seit mehreren Jahren in der Tierrechts-/Tierbefreiungs- und Klimabewegung für die Ziele dieser Bewegungen ist natürlich die Frage zentral, wie eine Landwirtschaft aussehen kann und organisiert sein sollte, die diesen Idealen gerecht wird. Das Konzept der Ernährungssouveränität finde ich dabei sehr überzeugend und ich möchte mich mehr darüber austauschen, was es konkret und v.a. auch hierzulande bedeuten kann und wie wir Ernährungssouveränität politisch erreichen können."

„1) Ich möchte dazu beitragen, die Lieferwege von regional erzeugten Nahrungsmitteln tendenziell zu verkürzen (TransitionTown). 2) Ich möchte dazu beitragen Nahrungsmittel gemeinschaftlich in selbstbestimmter und partizipativer Produktionsweise zu erzeugen (NeueArbeit, NeueKultur I Proumentenkooperation). 3) Ich möchte eigene landwirtschaftliche Fläche in Mittelsachsen der agrarindustriellen Nutzung entziehen und stattdessen (regionaler) agrarökologischer Nutzung zuführen."

„Durch unsere kleine Gemüselandwirtschaft und meiner Arbeit als landwirtschaftliche Angestellte beschäftigen mich verschiedenste Aspekte von Ernährungssouveränität im Alltag (Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft als Angestellte sowie als auch Produzentin, die Lebensmittelverteilung, Saatgutsouveränität, die GAP, die Wertschätzung bzw. die Erhaltung kleinbäuerlicher Strukturen, etc.) Nebenher setzen wir uns als Regionalgruppe der ÖBV auch auf gesellschaftspolitischer Ebene für das Thema Ernährungssouveränität ein."

„Im Rahmen unserer Arbeit geht es immer auch um eine global gerechte Verteilung von Ressourcen, wozu auch Land, Recht auf Land, Landzugang und Landressourcen gehören, sowie eine globale Gerechtigkeit insgesamt. Hierzu gehört auch ganz zentral neben dem Thema Klima das Thema Ernährung. Wir machen viele Workshops, Veranstaltungen und Fortbildungen sowie weitere Bildungsangebote zum Thema Ernährung. Durch die Beschäftigung mit dem Thema ist für uns das Thema Ernährungssouveränität zentral, da es weit über die Ernährungssicherheit und die Bekämpfung von Hunger hinaus geht."

„Angefangen mich indirekt für die Ernährungssouveränität zu interessieren, ohne dieses Wort zu kennen, habe ich während meines Freiwilligendienstes in Ghana 2009/2010. Damals begann ich mir Gedanken zu machen, wie ich Entwicklungshilfe gestalten würde die ich für nachhaltig empfinden würde. Ich kam zu dem Schluss, dass Menschen zuerst sich selbst (souverän) mit Nahrungsmittel versorgen können müssen. Zurück in Europa fiel mir immer mehr auf, dass dieses grundlegende Wissen (Nahrungsmittel herstellen) die wenigsten Menschen haben. Und so habe ich mich entschieden Agronomie (Agrarwissenschaften an Fachhochschule) zu studieren. Seit einem Jahr habe ich das Studium abgeschlossen, arbeite sowohl in der Forschung als auch als Gärtnerin in einem solidarischen Landwirtschaftsprojekt. Dieses Projekt durfte ich mit Freunden in den letzten 2 Jahren aufbauen und kam so dem Thema Ernährungssouveränität immer näher."

„Als Gründerin und Geschäftsführerin der gemeinnützigen GmbH GLOBALUMENDE setze ich mich im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele für Bildung, zivilgesellschaftliches Engagement und aktive Friedensarbeit ein. Um die Wirkung lokaler Initiativen sowohl im Miteinander als auch im internationalen Kontext zu stärken, mobilisiere ich für "Jai Jagat 2020", eine globale Kampagne für Frieden, soziale Gerechtigkeit und den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Jai Jagat 2020 wurde von Ekta Parishad initiiert - einer sozialen Basisbewegung, die sich für die ärmsten Bevölkerungsgruppen Indiens stark macht - Landlose, Kleinbauern, Ureinwohner - und sie darin unterstützt, ihre Rechte und Interessen selbst zu vertreten - wie z.B. Landrechte und Zugang zu lebenswichtigen natürlichen Ressourcen. Weitere Berührungspunkte mit nachhaltiger Landwirtschaft und Ernährungssouveränität habe ich als Aktionärin der Regionalwert AG Freiburg, als Besucherin der Navdanya - Farm in Indien (gegründet von Vandana Shiva), als Mitorganisatorin von "Feeding the 5000" - einer Aktion gegen Lebensmittelverschwendung in Münster 2017 und als Teilnehmerin zahlreicher Fachtage und Konferenzen, zum Beispiel II. World Organic Forum in Kirchberg/ Jagst 2018."

„Als Gegenmodell zu den dominierenden neoklassischen bzw. neoliberalen Ansätzen in der Agrarpolitik, stolperte ich dank Katrin Hirte das erste Mal über den Begriff der Ernährungssouveränität. In der Auseinandersetzung mit den via campesina Ansätzen ging's weiter. Jetzt hoffe ich mich durch den Kongress tiefer ins Thema "einzufuchsen!"

„Das ich mit anderen eine Ernährungssouveränität in meiner Region schaffen möchte."

„Vieljährige Berufserfahrung als freiberuflicher Biologe, zu Studien in Agrarökosystemen, Studien zu Biodiversität in Agrar/Gemüsekulturen,, Indikatorarten (Biodiversität) in Agrar/Gemüsekulturen hinsichtlich Pestizidaufgaben/Vorschriften, EU-Regularien, Gründung eines eigenen Bio-Gemüsebetriebes, mit Alternativen, wie, z.B. Bodenaufbau, Humusaufbau, nachhaltige Produktionssysteme, und ernährungswissenschaftlichen Aspekten, Aufklärung, u.v.a. ..."

„Gärtner, Gemüsebau, Solawi"

„Fühle mich seit mehreren Jahren als Teil von Nyéléni, habe einige Veranstaltungen und Vernetzungstreffen mit organisiert; lebe auf einem Bauernhof, auf dem wir Gemüse anbauen und direkt vermarkten sowie verkochen für Feriengäste; bin aktiv für die "Regio Challenge"; organisiere Seminare zur innerfamiliären Hofübernahme“

„Solawi-Arbeit, Humussystem/Boden/Biodiversität, Menschenrechte, Naturschutz“

„kritische Konsumentin und Produzentin sein reicht nicht! Es braucht darüber hinaus Aktivismus und Vernetzung!“

„Zum ersten Mal in Berührung gekommen bin ich mit dem Begriff im Rahmen eines Seminars zu *'Hungerkrisen und Ernährungssouveränität'* von Prof. Jörg Gertel an der Uni. Während eines Praktikums bei der Regionalwert AG Freiburg im letzten Jahr habe ich eine kleine Forschung mit Bezug zu Ernährungssouveränität anhand des Kohlrabis (und der Herkunft des Saatgutes) auf dem Freiburger Münstermarkt gemacht. In meinem alltäglichen städtischen Leben versuche ich bewusst einzukaufen/ zu teilen, aber leider fallen Entscheidungen immer wieder zugunsten des Geldbeutels und zum Nachteil von Aspekten wie ökologischem Anbau, fairem Handel, Produzent*innen aus der Region.“

„Ich bin an einer Welt interessiert, in der es allen Menschen möglich ist, frei und gleich auf friedvolle Art miteinander und im Einklang mit der Umwelt zu leben. Ernährungssouveränität ist eine zentrale Voraussetzung dafür. Als Bäckerin bin ich direkt an der Produktion und Verteilung von Lebensmitteln beteiligt und möchte, dass es allen Menschen möglich ist, sich gesund und ausgewogen ernähren zu können.“

„vielfältige biographische Verknüpfungen: alle Großeltern waren BäuerInnen, wurden aber durch Weltkrieg und Faschismus (väterlicherseits) bzw. durch Autobahnbau und Industrieansiedlung (mütterlicherseits) von ihren Höfen vertrieben bzw. enteignet. Im Elternhaus wurde viel Wert auf Lebensmittelanbau und -konservierung gelegt und selbst habe ich mich in vielerlei Weise ehrenamtlich und beruflich für die verschiedenen Aspekte von Ernährungssouveränität engagiert - ob als Bio-Bäcker, Imker, Mitglied div. NGOs und in mehreren Solawis, Demoteilnehmer oder einfach im Alltag bei Gesprächen mit Menschen, die interessiert sind... Aktuell erarbeite ich mir v.a. Wissen und Fähigkeiten zu Permakultur, Gemeinschaftsbildung, Fermentation, ...“

„Aus den Commons-Zusammenhängen kommend habe ich mich viel im Rhein-Main-Gebiet in Solawis engagiert und war auch beim ersten Nyeleni-Gründungstreffen, bis ich schließlich selbst Gärtnerin wurde und die Ausbildung zur Permakultur-Designerin begonnen habe. Mein Fokus liegt daher gleichermaßen auf Selbstorganisation und Selbstbestimmung, lokalen Lösungen sowie Sorge für die Erde, Sorge für den Menschen und Gerechtes Teilen & Wachstumsbegrenzung.“

„Koordinator der Initiative für Ernährungssouveränität sowie Kampagnenleiter Ernährungsrat Region Biel“

„Ich beschäftige mich seit Jahren mehr oder weniger intensiv mit dem Thema Landwirtschaft. (z. B. Permakulturprojekt, Seminare und Workshops zu Alternativen zu industrieller Landwirtschaft). Mir ist das Thema sehr wichtig und vor kurzem bin ich auf free the soil gestoßen. Mit der Kampagne kann ich mein Interesse an Landwirtschaft und den Zusammenhängen mit Aktivismus verbinden, der momentan mein aktiver Beitrag zu dieser Gesellschaft ist.“

„im Rahmen meines Studiums der Nachhaltigkeitsökonomik setze ich mich mit globalen Zusammenhängen und einer nachhaltigen Landwirtschaft auseinander“

„Kennengelernt habe ich den Begriff Ernährungssouveränität bei einem BUNDjugend-Treffen des AK Landwirtschaft und Ernährung. Das Konzept hat mich schnell überzeugt und begeistert. Ich sehe es als eine zukunftsweisende Antwort auf die vielfältigen Umwelt- und sozialen Probleme, die das aktuelle globale Ernährungssystem bereitet. Im Rahmen eines Kurses an der Uni zum Thema Agrarökologie, Ernährungssysteme und Ernährungssicherheit habe ich mich auch damit beschäftigt und mehr dazu gelesen, wie auch gerade während meines Praktikums bei Germanwatch im Team Welternährung, Landnutzung und Handel.“

„Co-Redaktion Nyeleni Austria Newsletter, Seit 2014 in Lebensmittelkooperative organisiert, CSA-Mitglied, Engagement bei FIAN Österreich, Teilnahme an Nyeleni Foren Cluj, Graz, Ledenitzen“

„Das kochen, sich selbst versorgen, anbauen, regional und Saisonal. Für Gruppen von jungen Menschen kochen, sie über eine längere Zeit hinweg versorgen. Frisch und vollwertig. Bunt, lecker und kreativ. Ich versuche Menschen unser Essen näher zu bringen. In dem ich selbst zeige wie ich es angehe und hoffe so Anregungen und Denkanstöße zu geben. Ich finde es fantastisch, wenn viele Menschen zusammen an etwas arbeiten und man mit dem Essen, als zusammenbringendes Kommunikationsmittel Wege schafft. Ich möchte noch vieles lernen, mich weiter vernetzen und selbst neue Anstöße finden. Deshalb möchte ich den Kongress

besuchen. Um weiter zu geben und neues aufzunehmen:)"

„Ich schreibe seit langem zum Thema, halte Vorträge dazu, habe ein Buch über solidarische Landwirtschaft in der Schweiz geschrieben ("Gemeinsam auf dem Acker", Rotpunktverlag 2015), bin am Schweizer Lehrgang über solidarische Landwirtschaft beteiligt und arbeite immer wieder auf Biohöfen mit."

„Durch Aktivitäten bei Solawi Darmstadt und Bildungsarbeit im Darmstädter Weltladen ist das Thema für mich relevant und präsent"

„Ernährungsrat, Humusaufbau, Agrarökologie und Permakultur, essbare Wildpflanzen, Wasserkreisläufe, Transition Towns"

„Die Revolution in Rojava, also in West-Kurdistan (Nordsyrien), bietet immense Grundlage zur Hoffnung für libertäre Bewegungen weltweit. Der Versuch, ein Leben fernab von staatlicher Logik und des Patriarchats zu erreichen, findet dort einen sehr realen Bezugspunkt. Die kurdische Bewegung sagt, dass sich 90% des Kampfes für die Freiheit nach innen richtet und nur ein kleiner Teil nach außen. Die Mentalität der Menschen muss sich verändern, genauso wie Strukturen verändert und geschaffen werden müssen, um eine basisdemokratische Gesellschaftsstruktur zu erreichen. Beide Elemente finde ich in dem Prinzip der Ernährungssouveränität wieder. Eine grundlegende Veränderung, die die Menschen wieder dazu bewegt, lokal zu denken und zu handeln und ein freies Leben zu wollen. Mein Bezug dazu findet sich im Leben an sich wieder, in der Verbindung zur Welt, zum Essen, zu den Menschen und den Tieren und allen Lebewesen die da sind. Es ist eine Notwendigkeit, eine Verbindung zur Geschichte, zur Wahrheit."

„Während meines Geographie-Studiums ist mir klar geworden, dass ich ganz handfest an der Gestaltung der Zukunft mitwirken möchte. Darum habe ich mich für die Freie Ausbildung zum Landwirt und Gärtner entschieden. Im ersten Lehrjahr in einer Solidarischen Landwirtschaft und seitdem in der Gemüsezüchtung und Saatgutvermehrung wird mir immer wieder deutlich wie viel schon in Bewegung ist aber auch wie weit der Weg bis zur Ernährungssouveränität ist."

„Ich bin Teil der Studierendeninitiative unKonzerned, die sich für ökologische Landwirtschaft und gegen das Modell der Agrarindustrie einsetzt. Außerdem bin ich in Ecuador geboren. In Südamerika sind die Folgen dieses Modells deutlich zu spüren und dies veranlasst mich insbesondere mich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Indigene Rechte und ökologisches Handeln gehen eins in eins mit Ernährungssouveränität. Seit kurzem bin ich Praktikantin bei Aktion Agrar in Berlin und habe die Gelegenheit mit noch tiefer mit dem Ganzen auseinanderzusetzen."

„Schon seit längerem sehe ich den Wahnsinn, der sich rundum das Thema Ernährung abspielt. Wir brauchen einen Wandel, damit die Zerstörung von Lebensgrundlagen, Menschen und Umwelt weltweit ein Ende nimmt. Ich sehe mich als Lokalaktivist, der selbst Lebensmittel produziert und sich mit anderen organisiert um den Wandel voranzutreiben."

„Ich bin aktives Mitglied in der SoLaWi/CSA in der Ortenau, SoLaVie Ortenau - Solidarisch landwirtschaften und leben. Außerdem baue ich derzeit einen Mitgliederladen für Lebensmittel auf"

„Ich widme mich durch die Gründung von Mikro Landwirtschaft der Umsetzung der Ernährungssouveränität lokal, aber mit dem Ziel einer großen Vervielfältigung. Mikro Landwirtschaft ist ein Start-Up aus Mannheim, das den lokalen gemeinschaftlichen Gemüseanbau durch Software und Starthilfe die Gründung von Gemeinschaftsgärten unterstützt. Das Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen und den Anbau von regionalem Gemüse, Kräutern und Gewürzpflanzen für den eigenen Bedarf zu ermöglichen, die Erde zu pflegen und die Artenvielfalt zu fördern. Dafür orientiert sich Mikro Landwirtschaft an der Permakultur. Mikro Landwirtschaft mietet Ackerflächen von Landwirten und vermittelt und vermietet diese in einem einjährigen Rhythmus."

„Ich habe die letzten 3 Jahre mit meiner Kollegin das Seminar *'Ackern für die Zukunft - lokale Landwirtschaft und globale Ernährungssouveränität'* bei Leipzig organisiert. Bei dem Wochenseminar kommen wir mit Aktiven aus Solawi, Stadtgärten, Anbauverbänden, Bewegungen oder Verarbeiter*innen zusammen und beschäftigen uns mit den vielen Facetten einer zukunftsfähigen Landwirtschaft. Zudem haben wir einen Ernährungsrat für Leipzig mit initiiert, der im kommenden Frühjahr gegründet werden soll."

„Alternativen zu Agrarindustrie - Fusionen - Gesundheits-/Umwelt -/Menschen in anderen Ländern schädigende Ernährungswirtschaft und -politik zu finden/ weiter zu entwickeln/ stärker durch bessere Vernetzung zu werden. Den Widerstand gegen die Macht der Agrarindustrie und Fusionen sehe ich als wichtigen Teil von Ernährungssouveränität."

„Ich arbeite an der Utopie eines zukunftsfähigen, sozial und ökologisch gerechten Ernährungssystems."

„Teilnahmen an Nyeleni-Veranstaltungen in Tirol und Wien; Beruflich: Durch meine Arbeit mit Landwirtinnen und Landwirten kommt man um das Thema Ernährungssouveränität nicht herum. Die Ideen und Positionspapiere der ÖBV-ViaCampesina sind für LandwirtInnen sehr hilfreich und für mich als Wissenschaftlerin und/oder Vermittlerin für die Weitergabe von Wissen, besonders in Bezug auf agrarökologische Ansätze in der Landwirtschaft und im Bildungswesen im Land- und Forstwirtschaftlichen Bereich. Persönlich: Als aktives Mitglied einer FoodCoop in Innsbruck ist die Vernetzung von ProduzentInnen und KonsumentInnen ein wichtiger Punkt.“

„Der unabhängige Berufsverband Die Freien Bäcker e.V. engagiert sich im Kontext einer agrarökologischen Transformation der Land- und Lebensmittelwirtschaft für den Erhalt und die Weiterentwicklung handwerklichen Könnens und Wissens sowie handwerklicher Betriebe. Wir sind der Ansicht, dass sich Ernährungssouveränität nur realisieren lässt, wenn handwerklich arbeitende BäckerInnen, MüllerInnen, MetzgerInnen, KäserInnen, ... - unabhängig von externen Inputs - in der Lage sind, aus bäuerlich-nachhaltig erzeugten Rohstoffen Lebensmittel für die Menschen der Region herzustellen.“

„Ernährungssouveränität bedeutet für mich nichts anderes, als die bäuerliche Freiheit, Produktions- und Vermarktungsprozesse so organisieren zu können, dass sie zu einen auskömmlichen und - je nach Eigendefinition - guten Leben beitragen. Diese Bedingungen kann kein_e Bäuer_in allein hervorbringen, weshalb Ernährungssouveränität eine Bewegung sein muss, die alle relevanten Akteur_innen, von Produzent_innen über Vermarktung und Konsument_innen mit einschließt. Ernährungssouveränität ist nicht nur die Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsbedingungen, sondern der Übergang zu einer neuen, intelligenteren und den Menschen im Mittelpunkt betrachtenden Ökonomie.“

„Gemeinsam mit zwei engagierten tollen Frauen haben wir in Konstanz eine SoLaWi gegründet, darüber hinaus engagiere ich mich seit Jahren bei Greenpeace und beschäftige mich im privaten detailliert mit Lebensmittelverschwendung und positiven Aspekten, diese gesellschaftsfähiger zu machen. Als foodsaverin habe ich die Müllberge mit eigenen Augen gesehen, als Mitarbeiterin auf dem hiesigen Wochenmarkt habe ich Konsumentendenken in nächster Nähe erfahren und als Teilhaberin an einem Unverpackt Laden, konnte ich einen wunderbaren "meeting-point" generieren, der Mut zum Austauschen und Innehalten gegeben hat. Aktuell suche ich nach einem neuen Wirkungskreis, der in jedem Fall der Gemeinschaftsförderung in Konstanz beitragen soll.“

„Ernähr mich vegan-freegan, regional, bau Gemüse an: Permakultur-foodsafeabo, Unterschriften + Kampagne Ernährungssouveränität, Uniterre, vegan-flyern, Allmende Schweiz, mit bei gemüsegärtnern des Zürcher Oberland, Gartenkurse für Kinder, Handarbeit, Samenbau“

„Ich habe bereits 2014 am Nyeleni Treffen in Österreich teil genommen. In meinem Studium hab ich mich des Weiteren mit vielen Themen befasst die direkt oder indirekt mit der Bewegung der Ernährungssouveränität zu tun haben. Ich bin an der Ausarbeitung von meinem Masterarbeitsthema was in Richtung SeedSovereignty geht. Des Weiteren versuche ich altes Saatgut zu erhalten.“

„Ernährungssouveränität betrifft uns alle, denn wir alle wollen, müssen und können uns ernähren und ernährt werden. Sie verbindet kulturelle, politische und ökonomische Dimensionen.“

*Das Thema Ernährungssouveränität streift und beeinflusst mein Leben immer wieder. Unbewusst begegnete & beeinflusste es auch immer wieder im alltäglichen Leben. Meine ersten Einflüsse kamen durch meine Schwester, die aktiv ist und in verschiedensten Projekten involviert ist oder war. Somit näherte ich mich durch sie an das Thema an. *Aktiv in einem Gemeinschaftsgarten, ich lernte die Foodcoop kennen und baute zusätzlich zuhause mit meinen Eltern eigenes Gemüse an - damit wurden wir größtenteils Gemüse-Selbstversorger. *Da ich vor kurzem nach Freiburg gezogen bin, stellen sich für mich die Fragen: Welche Möglichkeiten es hier in Freiburg gibt mich regional und ökologisch zu Ernähren & neue Strukturen aufzubauen die es mir auch ermöglichen. Und andererseits bin ich auch noch am herausfinden welche aktive Projekte, Vereine und Bewegungen es hier gibt.“

„Ich hatte mal einen Gemüse Garten und ein paar Hühner mit Freunden zusammen gehalten, bin im Kontakt mit einigen Solawi Gruppen“

„Meine Arbeit bei OpenSourceSeeds beschäftigt sich mit dem Anfang: Saatgut-Souveränität. Saatgut ist das Herz der menschlichen Subsistenz und der Schutz von Saatgut als Allgemeingut ein Weg, langfristig einen frei zugänglichen Saatgutsektor aufzubauen.“

„Ich bemühe mich schon lange um regionale, ökologische und fair hergestellte Ernährung, bin aber der Überzeugung, dass Konsumententscheidungen zu wenig sind um einen Systemwandel herbeizuführen. Deshalb initiiere, vernetze und begleite ich in meiner Arbeit Gemeinschaftsgärten und öffne so Räume für ernährungssouveränes Handeln im Kleinen. In der sezonieri-Kampagne arbeite ich zu den Rechten von Erntehelfer*innen und versuche so ihre Position im Agrar- und Lebensmittelsystem zu stärken.“

„Ich achte darauf woher mein Essen kommt und unter welchen Umständen es produziert wurde.“

„Das ist mir sehr wichtig.“

„Ich beschäftige mich viel mit dem Thema Ernährung und Landwirtschaft und mache zur Zeit ein Praktikum bei den Agronauten.“

„Ich finde es unglaublich wichtig großen Konzernen etwas entgegenzusetzen, lokale Organisationen zu stärken und alternative Modelle kreativ zu gestalten, um endlich eine Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen und chemischen Düngern zu erreichen.“

„Gebe an der Hochschule Wismar ein Master-Seminar "Global Rules for Global Corporation", imperiale Lebensweise, Investitionsschutzrecht und Züchtungsschutz (im Norden wie im Süden) sind Themen. Bin in Ghana an einem dreijährigen Forschungsprojekt zu "Inclusive Agriculture" als Mentorin beteiligt (davor in Nordghana 3 Jahre im Forschungsprojekt: From Land Grabs to "Land Rush": Transformations of Land Markets and Land Relations along Ghana's Margins). Bin seit Mai 2018 im Beirat von FIAN Deutschland und ehrenamtlich dort im AK JuristInnen aktiv.“

„Ich setze mich im Rahmen meiner Tätigkeiten von Slow Food Youth und des Initiativkreises für einen Wuppertal Ernährungsrat für ein nachhaltigeres, sozial gerechteres und lokaleres Ernährungssystem in meiner Region ein. Wir möchten es nicht dem Handel überlassen, sondern wieder selbst entscheiden, wie unsere lokale Lebensmittelversorgung gestaltet ist und Zugang haben zu Produkten von lokalen und nachhaltig produzierenden Erzeuger*innen und damit gleichzeitig eine zukunftsfähige Landwirtschaft stärken. Wir wollen den direkten Kontakt wertschätzen und erfahren, wo und auf welche die Lebensmittel hergestellt werden, die uns ernähren.“

„Da ich in der Koordination der Solidarischen Landwirtschaft bin, vertrete ich sowieso den Begriff Ernährungssouveränität. Außerdem bin ich im Klimaschutz aktiv, außerdem bin ich in der Koordination von Atta, und deswegen bestens mit Gerechtigkeitsfragen vertraut. Als Mitgründerin der Gartencoop... und Mitglied im Ernährungsrat Freiburg.“

„Als Mitglied in der Koordination ist Ernährungssouveränität von Haus aus mein Thema. Außerdem bin ich seit langem mit Klimaschutz und Umwelt befasst. Außerdem in Themen wie Nachhaltigkeit, Energiewende, Verkehrswende, Agrarwende daheim. Nebenbei bin ich auch im Ernährungsrat Freiburg.“

„Ich habe an der Uni Kassel Ökologische Agrarwissenschaften studiert und bin dort oft - in Zusammenhang mit dem Öko-Landbau - mit Themen zu nachhaltiger Ernährung in Berührung gekommen. In meiner Bachelorarbeit habe ich das "Klimafrühstück" evaluiert, eine Bildungsmaßnahme, die schon Kindern den Zusammenhang zwischen Ernährung und Klimawandel nahebringt und ihnen dadurch die Möglichkeit gibt, sich als (zukünftige) Konsument*innen kritisch und nachfragend mit dem überbordenden Angebot an Lebensmitteln auseinanderzusetzen. Privat beziehe ich seit einigen Jahren mein Gemüse über die Solidarische Landwirtschaft Kassel e.V. und bin dort seit diesem Jahr auch im Vorstand tätig. Ein Projekt, das ich ab Januar mit einem kleinen Team auf den Weg bringe, beschäftigt sich mit dem Pilzanbau in der Stadt. Unsere Leitidee dabei ist "nachhaltig, lokal, urban". Gemäß des Cradle-to-cradle-Prinzips wollen wir in bislang ungenutzten Räumen der Stadt auf Substraten, die normalerweise als Abfall entsorgt werden (z.B. Kaffeesatz) Speisepilze erzeugen.“

„Mitgründer der Solawi Gartencoop Freiburg. Filme zum Thema produziert. usw.“

„Ich arbeite zurzeit bei einer Menschenrechtsorganisation, die sich auf das Recht auf Nahrung spezialisiert hat. Wir behandeln verschiedene Fälle zu Verletzungen in diesem Bereich im Zusammenhang mit landgrabbing, Steinkohleabbau in Kolumbien, Entmachtung und Kriminalisierung von MenschenrechtsverteidigerInnen.“

„Ich leite einen interkulturellen Gemeinschaftsgarten (zusammen gärtnern) mit, bereite für die Fortsetzung eines weiteren Bildungs- und Erholungsgarten (Weltgarten Tunsel) und möchte mein Bachelorarbeit zum Thema Ernährungssouveränität unter der Besatzung in Palästina schreiben.“

„Ich studiere in Paris den Masterstudiengang "Human Rights and Humanitarian Actions" und habe im Laufe des ersten Semesters gemerkt, dass das Recht auf Nahrung mich am meisten interessiert. In Folge dessen habe ich im zweiten Semester den Kurs "Global Hunger" mit Olivier de Schutter belegt und im Sommer ein Praktikum bei FIAN Kolumbien und im Herbst ein Praktikum bei FIAN Deutschland absolviert."

„vielfältig ;)"

„gartencoop, Frühstück, Mittagessen, Abendessen"

„Eine regionale Erzeugung unter den Bedingungen der solidarischen Landwirtschaft halte ich für alternativlos, da auf diese Weise soziale Bezüge hergestellt werden können, die eine Entwicklung weg vom Warentausch ermöglichen. Mein Bezug ist, dass ich eine Solawi mit aufgebaut habe (seit 7 Jahren), Gärtner, Soziologie und Berater für Solawigründungen bin."

„Gärtnerin in einer kollektiven, selbstverwalteten und ökologisch wirtschaftenden Solawi".

„Seit meinem Studium der Agrarwissenschaften sind mir (entwicklungspolitische) Themen der Nachhaltigkeit und ein nachhaltiges Ernährungssystem, die Ernährungssouveränität mit eingeschlossen, eine Herzensangelegenheit. Ich richte meine persönliche Lebens- und Ernährungsweise danach aus und fühle mich verantwortlich dies auch in meiner beruflichen Arbeit (Naturpädagogik/Umweltbildung), v.a. mit Kindern, und meinem privaten Umfeld einfließen zu lassen und umzusetzen."

„Ich beschäftige mich mit Konsum und Lebensmittelverschwendung. Ich studiere Biologie um später im Bereich Umweltschutz zu arbeiten."

„Seit einem halben Jahr bin ich aktives Mitglied einer Solawi Gemeinschaft."

„Mit Aktion Agrar setze ich mich mit verschiedenen Kampagnen und Aktionen für die Zukunft einer ökologisch nachhaltigen, sozial verträglichen und bäuerlichen Landwirtschaft ein. Als Sozialarbeiterin beschäftige ich mich zudem generell mit den Themen soziale Gerechtigkeit zwischen Männern* und Frauen*, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen, sowie Bildung, Aktivierung und soziale Bewegungen."

„Lebensmittelretterin und für 1,5 Jahre in der kooperativ organisierten ökologischen Landwirtschaft tätig"

„Setze mich auf verschiedenen Ebenen für ES ein und verknüpfe dabei globale mit lokalen und individuellen Aspekten der ES: Mitglied der Bewegung in Österreich und des Nyeleni Österreich Koordinationskreises; Gründungsmitglied einer CSA und Gemeinschaftsgärtner; Teilnahme am Forum in Österreich 2014 und Europe 2016; Gründer des Arbeitskreis Ernährungssouveränität Graz / Steiermark

„Bauer"

„kolaleipzig.de"

„Arbeit in einer SoLaWi, die ca. 250 Haushalte in etwa 50 Wochen/Jahr mit Gemüse versorgt."

„Ich arbeite daran, dass wir unsere Ernährungssouveränität verbessern."

„Mithelfen"

„Ein paar Worte zu mir: Ich bin 19 Jahre alt und wundere mich über die Welt. Seit vielen Jahren beschäftige ich mich intensiv mit den Themen Landwirtschaft, Globalisierung, Umweltschutz, indigenen Völkern, Kapitalismuskritik, ... Nach meinem Abitur habe ich ein Freiwilliges Ökologisches Jahr auf einem Bio-Bauernhof gemacht und so einen Einblick in einen kleinen unabhängigen Betrieb in Deutschland bekommen. Von August 2017 bis August 2018 habe ich im Rahmen eines weltwärts-Freiwilligendienstes ein Jahr in einer indigenen Gemeinschaft im Amazonasbeckens Ecuadors gelebt. Die Lebensweise der Indigenen hat mich zutiefst beeindruckt und geprägt; ihre Fähigkeit, nur mithilfe ihres Wissensschatzes und ihrer handwerklichen Fähigkeiten alle verfügbaren Ressourcen zu nutzen und aber immer wieder dem Kreislauf zurückzuführen. Ihr Humor, ihre Stärke, ihre Verbundenheit mit ihrem Land und ihren Vorfahren. Ich habe erlebt, wie sie von einer unabhängigen Selbstversorgung in eine immer größere Abhängigkeit von industrieller Produktion geraten sind - Das war sehr erschreckend und hat mich traurig und wütend gemacht. Vor allem, weil mir bewusst war, dass es nicht nur dort geschieht, sondern eben auf der ganzen Welt. Ich empfinde Ernährungssouveränität als "die Wurzel" einer Welt, in der wir alle gut und gerne leben wollen. Denn leider schreit unsere Welt gerade sehr laut danach, dass wir Widerstand gegen aktuelle Strukturen leisten, zu alten Strukturen zurückfinden und auf kreative Weise neue Strukturen schaffen, dass wir unabhängig und selbstbestimmt pflanzen, ernten, essen und genießen. Das ist so viel radikaler, wirksamer und poetischer als einfach darüber zu reden, was alles anders sein müsste! Dieses Jahr nehme ich mir nun Zeit, um mich nach einem Jahr Amazonas wieder an Deutschland zu gewöhnen und meinen Weg in dieser chaotischen Welt zu finden. Gerade mache ich ein Praktikum in einer Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und arbeite währenddessen ein Mal in der Woche in einer kleinen demeter-Gärtnerei. Ich bin bei Foodsharing aktiv und ernähre mich fast ausschließlich regional und saisonal. Ich liebe es, bei der Herstellung von meinen Lebensmitteln mitzuwirken und kann mir ein Leben ohne eigentlich gar nicht mehr vorstellen. Ich plane, nächstes Jahr eine Ausbildung zur Gärtnerin beginnen.“

„Seit geraumer Zeit beschäftige ich mich mit dem Umgang mit Lebensmitteln und engagiere mich als Foodsaver. Die Art und Weise wie Lebensmittel angebaut transportiert und verkauft werden empfinde ich als sehr schädlich und bin deshalb daran interessiert lokale Initiativen weiter zu unterstützen. Ich selbst habe die Vision in naher Zukunft den eigenen Anbau von Gemüse mit einem Permakulturgarten weiter auszubauen. Vielleicht finden sich auf dem Kongress Mitstreiter*innen für ein solches Projekt.“

„Referentin für globale Landwirtschaft und Welternährung bei INKOTA, da ist Ernährungssouveränität ein zentrales Themenfeld“

„Teil des ER von Freiburg, AgriKultur e.V., Food-Cooperativen, persönliches Interesse an regionalen nachhaltigen Land(wirtschafts)nutzung, Bildungsauftrag, Aktive Umsetzung und Förderung von Projekten“

„unzufrieden mit dem aktuellen Landwirtschaftsstil“

„Spannender Ansatz“

„Globale Gerechtigkeit, Ökologie und Klimaschutz, Resilienz, Selbstermächtigung, Selbstwirksamkeitserfahrungen“

„Mein theoretischer Bezug besteht darin, dass ich mich schon seit längerem mit den Auswirkungen meiner Ernährung und der heutigen Landwirtschaft und deren Auswirkungen auf unsere Umwelt und den Menschen beschäftige. Dabei interessiert mich besonders wie man Landwirtschaft und Ernährung für Verbraucher transparenter machen kann, sodass jede/r bei seiner Ernährung weiß welche Folgen bestimmte Produkte für Umwelt und Menschen haben können und wie beziehungsweise wo diese produziert wurden. Desweiteren beschäftige ich mich auch schon länger mit einer Lebensweise, die der Idee des Postwachstums entspricht und inwieweit dies umsetzbar ist. Mein praktischer Bezug ist, dass ich bei Foodsharing Lebensmittel rette und auch bei privaten Aktionen noch essbare Lebensmittel verteile und verarbeite. Des Weiteren habe am Agrikulturfestival in Freiburg teilgenommen und mich mit vielen aktiven Menschen vernetzt und an verschiedenen Aktionen teilgenommen.“

„Als Umweltpädagogin und Multiplikatorin von BNE setze ich mich in erster Linie für die Wertschätzung von Nahrungsmitteln und deren Erzeuger ein. Dabei spielen für mich Themen wie: biodynamischer Anbau, Herkunft, Artenvielfalt, Massentierhaltung, Konsumverhalten, Umverpackung, generell die Auswirkungen und der Umgang mit Umwelt, Pflanzen, Tieren und dem Menschen eine große Rolle. Im Wandelgarten Vauban bin ich mit meinen Kindern privat aktiv und leite dort u.a. Workshops zum Thema Gemüseanbau, Permakultur, Wormfarming, Boden etc. Zudem bin ich bei der GemüseAckerdemie e.V. auf dem Acker tätig. Besonders Kindern die Kompetenz mitzugeben, einen Bezug und eine direkte Verbindung zu ihren Nahrungsmitteln herzustellen liegen mir am Herzen!“

„Versorgung einer 500-menschen-community mit Lebensmitteln, dessen Anbau von allen mitgestaltet werden kann. Wie können wir das Angebot ausbauen, wie können wir Menschen motivieren ähnliche Projekte auszubauen?“

„Als Mitglied der Bauerngewerkschaft Uniterre Schweiz ist Ernährungssouveränität als Thema klar ein Hauptthema. Weiter arbeite ich in einem Projekt zu Solidarökonomie und Biolandwirtschaft an der Universität Bern. Persönlich habe ich auch schon in der Landwirtschaft gearbeitet, hatte Schafe und habe mich besonders stark mit der Thematik der bodenunabhängigen Landwirtschaft auseinandergesetzt. (auch beruflich).“

„lange bei AgrarAttac, aktiv in der Nyeleni-Bewegung in Österreich und polit. Referent bei der ÖBV“

„privat als Selbstversorgerin und beruflich als Referentin“

„ich hätte persönliches Interesse daran, denn mein Heimatland hat niedrige Ernährungssouveränität“

„Solidarische Landwirtschaft, Verband RVL / FRACP, Initiative für Ernährungssouveränität in der Schweiz, Subsistenzperspektive“

„Bin aktiv in einer Solawi, als Mitglied des Vorstandes.“

„Ich habe mit vier Nachbarinnen aus Zähringen eine Vorstudie gemacht zum Thema regional Essen im Umkreis von 60 km um Freiburg. Nun sind wir in der Auswertungsphase und in der Planung für nächstes Jahr. Ich bin seit Anfang an Mitglied bei der Gartencoop und wurde durch den Film (die Strategie der krummen Gurken) inspiriert. Auch in Transition Town Freiburg bin ich mit meiner Nachbarschaftsgruppe mit nachbarschaftlichem gemeinsamen Essen aktiv.“

„Ich bin bei der GartenCoop Freiburg und der FoodCoop/ Kornkammer in Freiburg Mitglied. Meine Leidenschaft ist es zukunftsfähige Technik für ein gutes Leben gemeinsam zu ertüfeln und herzustellen. Konkret kann das ein Lastenanhänger für die GartenCoop sein, oder ein Solartrockner für die Lebensmittelverarbeitung. Ein Bewusstsein für die nicht sichtbaren Dimensionen hinter dem technischen Produkt sind mir wichtig, wie solidarische, regionale Herstellung, Konvivialität, Arbeitstiefe. Ernährungssouveränität braucht auch ein anderes Technikverständnis mit anderen Produkten und Geräten, die die Menschen vor Ort unabhängig machen und ein gutes Leben ermöglichen. Ich frage also Welche Technik wollen wir?“

„Seit meiner Rückkehr von einem weltwärts Freiwilligendienst in Costa Rica setze ich mich verstärkt mit Themen wie Globalisierung, Umweltschutz, sozialer und ökologischer Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung auseinander. Dabei ist Ernährung ein Thema, das mich besonders interessiert. Ich achte darauf saisonal, ökologische, sozial gerechte und plastikfreie Produkte (soweit beurteilbar) zu kaufen und ernähre mich vegetarisch. Mir ist jedoch klar, dass dies nicht ausreicht, um unser Ernährungssystem, das so stark durch globalisierte Strukturen, Industrie und Machtbeziehungen dominiert ist, nachhaltig zu verändern. Deswegen habe ich mich entschlossen nicht nur auf persönlicher Ebene aktiv zu sein. Durch eine öffentliche Infoveranstaltung im April bin ich auf die Initiative Ernährungsrat In Freiburg aufmerksam geworden und arbeite nun im Themenkreis Außer-Haus- Verpflegung mit. Am letzten Wochenende habe ich am Vernetzungskongress für Ernährungsräte in Frankfurt teilgenommen und dieser hat mich dazu inspiriert mich auch für diesen Kongress anzumelden, weil ich unbedingt mehr über all diese Themen lernen möchte.“

„Ernährungssouveränität ist für mich ein zentrales Ziel der alternativen Bewegungen rund um Landwirtschaft und Ernährung. Als Konzept ist es für mich politischer und emanzipatorischer M als große Teile der Bio-Bewegung. Das ist mir sehr wichtig und ich würde mir persönlich mehr davon in der teils sehr marktorientierten bio-Bewegung wünschen.“

„Mein Hauptanliegen in meinen politischen Bestrebungen ist das Thema Gerechtigkeit. Gerechtigkeit impliziert für mich, dass sich alle Menschen auf Augenhöhe begegnen können und das wiederum setzt voraus, dass es keine Abhängigkeiten gibt. Wer abhängig ist, ist erpressbar. Abhängigkeiten bedrohen alle Bestrebungen nach Demokratie und Selbstbestimmung. Menschen haben aus meiner Überzeugung nicht nur

das Recht auf gutes Essen, sondern auch das Recht, selbst zu entscheiden wo dieses her kommt und wie dieses produziert wird. Kurz: Ich begreife Ernährungssouveränität als etwas, das jeder:jedem grundsätzlich zusteht. Leider findet das Thema jedoch noch zu wenig Beachtung."

„Ich kam durch systemkritisches Denken zum Thema der Souveränität, wobei dies sich anfangs vor Allem im Wunsch gezeigt hat, Selbstversorger zu werden. So kam ich zum Woofen (World Wide Opportunities on Organic Farms). Bei der Arbeit am Ort wo ich woofte wurde mir dann schnell klar, dass mir die Arbeit mit Pflanzen große Freude bereitete, sodass ich mich nun auch speziell mit Gemüseanbau und dem Thema der Ernährungssouveränität auseinanderzusetzen begann. Dieses Thema hat mich dann weiter durch ein Praktikum auf einem Permakulturfhof in der Schweiz begleitet, wo wir uns aus unserem vielfältigen Gemüsegarten nährten. Am Ort wo ich momentan arbeite, dem Pflanzplatz Dunkelhölzli in der Stadt Zürich, ist die Ernährungssouveränität auch ein Thema, dass uns viel beschäftigt. Wir bauen hier Gemüse für ca. 200 Menschen am Stadtrand an und dadurch bin ich sehr interessiert daran mich mit anderen, die sich ähnliche Ziele setzen auszutauschen und mich von hoffentlich von Pionier-Denkern inspirieren zu lassen."

„Als Fachberater für Rohkosternährung leiste ich Aufklärungsarbeit, das eigene Konsumverhalten zu hinterfragen, fair-gehandelte, natürliche und möglichst regionale Lebensmittel zu verzehren. Außerdem gründen wir gerade ein food-startup mit dem Ziel, Produkte zu entwickeln, die fair, ökologisch und natürlich sind! Ernährung und die großen Fragen, die damit verbunden sind, sind auch privat meine wichtigsten Themen!"

„Ich arbeite in verschiedene Projekten mit den Agronauten, die mit Solidarischer Landwirtschaft zusammenhängen."

"Studied the concept in the University. Additionally, studied the Bolivian case and their attempt to transition towards food sovereignty."

„Erhalt und Wiederherstellung kleinräumiger Strukturen zur Erzeugung von und Versorgung mit Lebensmitteln, Ausbau lokaler Potentiale nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes, Regionalwirtschaft, Lokale Ökonomie Kampf gegen Abhängigkeit von Großstrukturen und 'Discounterisierung'"

"My work with NGOs in recent years has been in the field of food sovereignty. I am interested in understanding the challenges that European Union has at the moment regarding this topic."

"Wissenschaftler/Politikberater mit Schwerpunkt Ernährung und Regionalisierung
Aktiv in mehreren NGOs mit Themenbezug zu Nachhaltigkeit/Degrowth
ehem. Mitglied verschiedener Solawi"

„Ich werde derzeit für ein Jahr von der Mercatorstiftung gefördert, um zu einem selbstgewählten Thema zu arbeiten. Ich habe mir das Thema Ernährungssouveränität ausgesucht, und arbeite derzeit bei FIAN International in Heidelberg zu territorialen Märkten, bevor ich im nächsten Jahr mit Oxfam Solidarité zu selbigem Thema weiterarbeite."

„Privat bin ich in einer FoodCoop aktiv. Hier sind viele Aspekte von Ernährungssouveränität angesprochen: Reg. Wertschöpfungskreisläufe stärken, sozialen Zugang zu biologischen Produkten, Sensibilisierung zu Produktionsweisen etc. Neben dem wirke ich aktiv beim Aufbau des Ernährungsrates Freiburg & Region mit, welcher transparente und demokratische Versorgungsstrukturen in der Stadtregion stärken möchte."

„Mein Bezug zu Ernährungssouveränität und Interesse daran setzt sich verschieden zusammen, Studium ökol. Landwirtschaft in Witzenhausen, Beschäftigung mit Landgrabbing, Aktivismus für Bewegungsfreiheit und lokal im Arbeitskreis Asyl, vor allem der Wunsch nach und damit der Kampf für mehr Gerechtigkeit im ländlichen Raum, überall."

„Bereits seit vier Jahren setze ich mich als Aktivistin bei Slow Food Youth für ein nachhaltigeres Lebensmittelsystem und die Agrarwende ein. In diesem Kontext konnte ich Einblicke in die vielfältigen Facetten von Ernährungssouveränität und vor allem die Notwendigkeit zur Veränderung erlangen. Ich selbst möchte gerne in Zukunft in einer Selbstversorger-Gemeinschaft leben. Aus diesem Grund und weil ich bereits auf vielen Veranstaltungen die Gelegenheit hatte, dem Nyéléni Netzwerk zu begegnen, würde ich gerne den Kongress nutzen, um selbst Teil davon zu werden!"

„Selbstversorger-Garten in Freiburg-Zähringen."

„Ich bin interessiert mehr über das Thema zu erfahren"

„Hab mehrere Garten/Permakulturprojekte ins Leben gerufen und begleitet. Lebensmittel sind mir sehr

wichtig, ich will in der Lage sein selbst Nahrung zu produzieren und weiterverarbeiten zu können."

„Der Begriff der Ernährungssouveränität war mir bis vor Kurzem gar nicht bekannt. Nachdem ich mich mit der Bedeutung des Begriffs auseinandergesetzt habe, ist mir aufgefallen, dass ich viele von den darin enthaltenen Werten für mich selbst versuche umzusetzen und zu verfolgen. Ich glaube viele Menschen versuchen im privaten Rahmen durch ihren Konsumstil eine gewisse Distanz zum "falschen System" zu schaffen. Es ist wichtig, dass nicht nur bewusste Verbraucher im privaten Rahmen für sich selbst entscheiden, das System nicht zu unterstützen, sondern dass Menschen sich zusammenschließen und gemeinsam dagegen eintreten, denn dadurch natürlich die Wirkung um Vieles verstärkt."

„Seit 12 Jahren arbeite ich international zum Thema Ernährungssouveränität und Arbeitsrechte im Agrarsektor, vor allem in Lateinamerika. Aktuell bin ich im DGB-Bildungswerk für Globales Lernen für Arbeitnehmende und Gewerkschafter*innen zuständig. Aktuell geben wir eine Broschüre heraus, in der wir Ernährungssouveränität aus gewerkschaftlicher Sicht international beleuchten."

„Ernährung ist für mich ein zentrales Thema bei der Frage nach dem guten Leben. In einer arbeitsteiligen Gesellschaft, in der die Verbindung zwischen Produktion und Verbrauchern verloren gegangen ist, scheint mir die Beschäftigung damit umso wichtiger. Deshalb hatte ich mich in der Vergangenheit bei der solidarischen Landwirtschaft Stuttgart eingebracht und war Teil der hier engagierten Mitgliedergruppe."

„Im Rahmen meines kleinen gärtnerischen Projektes baue ich für 25 Haushalte Gemüse an, mit dem Ziel zur Ernährungssouveränität etwas beizutragen."

„Ernährungssouveränität ist für mich die Basis für ein funktionierendes Lebensmittelsystem, das mir seit Jahren sehr am Herzen liegt."

„Eigener Anbau mit samenfesten Sorten, das Glück die Möglichkeit zu haben Land zu finden und selber für mich und andere sorgen zu können, Gespräche mit Bauern über Vermarktungsstrukturen und die verschiedenen Akteure im Lebensmittelbereich, der Wunsch dass sich die Machtstrukturen zerschlagen und dass die Lebensmittelerzeuger nicht unter Zwängen stehen wie bisher."

„Ernährungssouveränität als Thematik selbst ist relativ neu für mich. Doch von dem was ich weiß würde ich sagen, dass sie ein elementarer Teil von Selbstverwaltung ist. Durch Freund*innen bin ich auf die Bewegung für Ernährungssouveränität gestoßen. Da ich selbst mit daran arbeite, eine demokratische Moderne aufzubauen, frei vom Patriarchat, Herrschaft und dem Staat, ist es für mich sehr wertvoll in die ökologische Bewegung einzutauchen und zu hören was deren Ansätze für eine ökologische Zukunft sind."

Danksagungen zur Kongress-Organisation

Kooperation: Vielen Dank für die gelungene Kooperation an *RENN.süd* und die *Rosa Luxemburg Stiftung*.



Finanzierung: Herzlichen Dank auch an die Geldgeber*innen, ohne die die Finanzierung nicht möglich gewesen wäre: *Brot für die Welt*, *MISEREOR*, *Zukunftsstiftung Landwirtschaft*, *Stadt Freiburg*.



Darüber hinaus gab es auch eine ganze Reihe privater Spenden. Ganz herzlichen Dank dafür!

Veranstaltungsort: Ein herzliches Dankeschön gilt auch den beiden Veranstaltungsorten, der Freie Waldorfschule Rieselfeld (*hier insbesondere Rolf Pilz*) und der Universität Freiburg.

Übernachtungsmöglichkeiten: Außerdem bedanken wir uns herzlich für die mehr als 30 privaten Übernachtungsmöglichkeiten.

Lebensmittelspenden: Vielen herzlichen Dank auch an alle Lebensmittelspender*innen wie *Backhaus*, *Hof am Dorfbach*, *Demeter Gärtnerei Piluweri*, *Rinklin Naturkost*, *Taifun*, *Weingut Dilger*, uvm. ...

Helfer*innen: Vielen leben Dank an alle Helfer*innen beim Kongress: *Amy Dubois*, *Anne Emden*, *Anne Hubmann*, *Benedikt Pötz*, *Joshua Allgeier*, *Luise Kaiser*, *Nathalie Ackermann*, *Paula Heusgen*, *Tamara Köke*, *Tamara Nausner*, *Theresa Voss*, *Margarita Hahn*, *Johanna Hufnagel*, *Lukas Spinner*, *Dorothee Gangnus*, *Charlotta Diez*, *Charly Schwörer*, *Jannis Große*, *Markus Wichmann*, *das gesamte Küchenteam rund um Viola Fuoß*, uvm. ...

Musiker*innen: Vielen Dank auch an das *Michael Blitz Trio* für die Live-Musik und die DJs *CarrotMob* und *CoolRabi* sowie das Team von der *AgriKulturLounge*.

Impressum

Stand: 15. Januar 2020

Dokumentations-Redaktion: *Henrik Maaß (Nyéléni.de Koordination)*

Unterstützung Dokumentations-Redaktion: *Carolin Bersin-Tarda, Dagmar Große, Dorothee Gangus, Manuel Hoffmann, Theresa Voss*

Der Kongress wurde initiiert von Nyéléni.de mit Unterstützung durch Nyéléni Austria und die Ernährungssouveränitäts-Initiative aus der Schweiz:



Kongress-Orga-Team: *Dagmar Grosse (Eine Welt Forum Freiburg), Helga Kuhnert (BUND Kandertal), Henrik Maaß (Abl, Nyéléni.de), Jaime T.-Gonzalez (Netzwerk SoLaWi), Jörg Beger (Transition Town Freiburg), Julia Kolbinger (Eine Welt Forum Freiburg), Julianna Fehlinger (ÖBV), Maria-Luisa Werne (Netzwerk SoLaWi), Martina Brun (Uniterre), Peter Volz (Agronauten), Ronny Müller (Permakultur Dreisamtal), Rüdiger Stegemann (BUND Kandertal), Wolfgang Hees (Abl)*



Anhang 1: Programm / Ablaufplan

Donnerstag, 6. Dezember

18.00 Uhr	„Crash-Kurs“ Ernährungssouveränität
20.00 Uhr	„ESSEN.MACHT.GLÜCK – Die Rolle von Ernährungssouveränität in der notwendigen gesellschaftlichen Transformation“, Öffentliche Diskussionsveranstaltung (<i>Audimax der Uni Freiburg</i>)

Freitag, 7. Dezember

10.00 Uhr	Exkursionen (<i>verschiedene Zielen zu Initiativen rund um Freiburg</i>)
18.00 Uhr	Ankunft und Registrierung (<i>Freie Waldorfschule Rieselfeld</i>) und gemeinsames Abendessen
19.00 Uhr	Offizielle Begrüßung und Kongress-Eröffnung
21.30 Uhr	Jugend-Treffen, Open Space, Kurzfilme

Samstag, 8. Dezember

7.30 Uhr	Gemeinsamer Start in den Tag
8.00 Uhr	Frühstück für alle
9.00 Uhr	Plenum
9.30 Uhr	Akteur*innen-Treffen
11.00 Uhr	1. Themengruppen-Phase (<i>7 parallele Workshops</i>)
12.30 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	2. Themengruppen-Phase (<i>7 parallele Workshops</i>)
15.30 Uhr	Kaffeepause
16.00 Uhr	3. Themengruppen-Phase (<i>7 parallele Workshops</i>)
17.30 Uhr	Plenum
18.00 Uhr	Abendessen
19.00 Uhr	Frauen*-Treffen
19.45 Uhr	Postersession: Ergebnisse der Themengruppen
20.30 Uhr	Konzert/Open Stage/Filme

Sonntag, 9. Dezember

7.30 Uhr	Gemeinsamer Start in den Tag
8.00 Uhr	Frühstück für alle
9.00 Uhr	Akteur*innen-Treffen
10:30 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	Regionalgruppen – Nächste Schritte
13.00 Uhr	Abschluss-Plenum
14.00 Uhr	Ende des Kongresses, Abschieds-Essen, gemeinsames Aufräumen, Abreise

Anhang 2: Leitfaden für die Vorbereitung von Themengruppen

Ziele:

- Die Themengruppen beim Nyéléni Kongress werden von Euch Teilnehmenden gestaltet. Ein Thema sollte von mindestens 3 verschiedenen Initiativen und aus verschiedenen Regionen gemeinsam vorbereitet werden. **Diese Vernetzung im Vorfeld ist uns wichtig, um eine Basis für ein FollowUp nach dem Kongress zu haben.**
- Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass diejenigen, die eine Themengruppe vorbereiten und/oder Inputs geben, sich ebenfalls als Teil der Ernährungssouveränitäts-Bewegung und Teilnehmende des Kongresses verstehen und nicht „nur“ als Referent*innen.
- Es soll in den Themengruppen auch der Raum geöffnet werden, dass die anderen Teilnehmenden ihre Erfahrungen teilen können.

Vorschläge zur Organisation:

- Da die 90 Minuten ja meistens schnell vorbei sind, ist es sicher hilfreich, wenn ihr schon im Vorfeld ein oder zwei Personen als Gastgeber*innen und als Zeitmanager*innen identifiziert.
- Für die Dokumentation wäre es gut, wenn eine Person ein Protokoll der Diskussion schreibt und die Inputs in digitaler Form zur Verfügung gestellt werden können.
- Falls ihr für die beiden Punkte Unterstützung benötigt, meldet euch gern bei uns.
- In allen Workshop-Räumen werden Beamer und Flipcharts zur Verfügung stehen. Falls ihr weitere Materialien benötigen solltet, setzt euch gern mit uns in Verbindung.

Output:

- Am Ende soll eine gemeinsame Botschaft an das Plenum vom Kongress erarbeitet werden, die auch konkrete Vorschläge für konkrete nächste Schritte und gemeinsame Aktionen beinhalten kann. Diese Botschaft soll auf einem Flipchart-Papier ansprechend gestaltet werden und wird für den Rest des Kongresses ausgestellt.
- Nach dem Kongress werden eure Botschaften in die Dokumentation und ggf. einen Aktionsplan einfließen.

Vorstellung:

- Ab dem 15. November wollen wir allen Kongress-Teilnehmenden die Möglichkeit geben, sich für drei der Workshops anzumelden. Dafür möchten wir die Workshops auf der Internetseite kurz vorstellen. **Bitte schickt daher, falls noch nicht geschehen, bis zum 14. November eine E-Mail an info@nyeleni.de mit folgenden Informationen:**
 - Arbeitstitel
 - Inhalten des Workshops in wenigen (max. 3) Stichpunkten
 - Beschreibung eurer Gruppe(n) und/oder Expertise in 3 Zeilen.

Anhang 3: Leitfaden zur Vorbereitung der Akteur*innen-Treffen

Um euch bei der Vorbereitung der beiden Zeitslots für die Akteur*innen-Treffen beim Nyéléni Kongress 2018 zu unterstützen haben wir in diesem Leitfaden einige Wünsche und Vorschläge von uns zusammengestellt, die ihr dabei gerne berücksichtigen könnt. Wendet euch bei Rückfragen gern an info@nyeleni.de.

- Die **Akteur*innen-Treffen** finden statt am Samstag von 9.30 – 10.30 Uhr und am Sonntag von 9.00 – 10.30 Uhr. Insgesamt stehen euch somit 2,5 h zur Verfügung.
- Die verschiedenen Gruppen wurden bereits bei der Anmeldung zum Kongress abgefragt und alle Teilnehmenden haben sich bereits unverbindlich einer Gruppe zugeordnet *(vorläufige Zahl in Klammern, ein Ausgleich durch die Zweitwahl wird angestrebt)*
 - A **Erzeuger*innen** von Lebensmitteln: Bäuer*innen, Gärtner*innen, Imker*innen, Fischer*innen, Hirt*innen, städtische Gärtner*innen, ... (38)
 - B **Arbeitnehmer*innen**: Agrar- und Lebensmittelarbeiter*innen, Wander/Saisonarbeiter*innen, Gewerkschaften, ... (9)
 - C **NGOler*innen** für Umwelt, Ernährung, Gesundheit, Entwicklungszusammenarbeit, internationale Solidarität Justiz und Menschenrechte, ... (46)
 - D **Organisierte Verbraucher*innen** (z. B. Community Supported Agriculture), Food-Saver*innen, Engagierte und Aktivist*innen, .. (36)
 - E **Verarbeiter*innen**, Gastronom*innen, Genossenschaften, Ernährungssouveränitäts-Infrastruktur, ... (2)
 - F **Sonstige**: Künstler*innen, Lehrer*innen, Forscher*innen, Gemeinschaftsgruppen, die in lokalen Gremien für Ernährungspolitik tätig sind, Vertreter*innen lokaler Behörden, ... (30)
- Falls wir es schaffen, wollen wir mit den Angaben der Anmeldung Steckbriefe erstellen und nach den Akt Gruppen clustern. Dazu könnte es zu Beginn des jeweils ersten Akt Gruppen Treffens eine **Speed-Vorstellung** geben mit Verweis auf den Steckbrief.
- Ein erstes Ziel ist die **Themensammlung und Priorisierung von aktuellen Herausforderungen**, die wir aus Sicht jeweiligen der Akteur*innen dringend als Ernährungssouveränitäts-Bewegung angepackt werden müssen.
- Wir wünschen uns auch, dass ihr einen **Bezug herstellt zu den beiden Nyeleni Deklarationen und zu vorherigen ähnlichen Akteur*innen-Treffen**, z.B. beim Nyeleni Europe Forum oder Nyeleni Österreich Forum (ggf. in Form eines Kurz-Berichtes anhand der Forum-Reports)

- Die Akteur*innen-Gruppen-Treffen sollen einen partizipativ gestalteten Raum eröffnen, um die **Erfahrungen aller Teilnehmenden mit einfließen zu lassen**.
- Wir möchten darauf hinweisen, dass mögliche unterschiedliche Ansichten und Herangehensweisen als positive Herausforderungen wahrgenommen werden. **In der Auseinandersetzung mit kapitalistischen Profitinteressen sehen wir es als Stärkung der Bewegung, gemeinsam konstruktiv und pragmatisch zusammen zu arbeiten.**

Weitere Vorschläge zur Vorbereitung:

- Es wäre toll, wenn ihr auch einen **Überblick über Aktivitäten innerhalb von Nyéléni** zu der Akteur*innen-Gruppe geben könntet, soweit solche bestehen, ggf. auch **mit Bezug auf die beiden Deklarationen** aus Mali (2007) und Krems (2011).
- Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass auch eine **Anknüpfung an eine globale Perspektive** hergestellt wird.
- Da die Minuten ja meistens schnell vergehen, ist es sicher hilfreich, wenn ihr schon im Vorfeld ein oder zwei Personen als **Gastgeber*innen** und als eine weitere als **Zeitmanager*innen** identifiziert.
- Für die Dokumentation wäre es gut, wenn **eine Person ein Protokoll** der Diskussion schreibt und die **Inputs in digitaler Form** zur Verfügung gestellt werden können.
- In allen Workshop-Räumen werden Beamer und Flipcharts zur Verfügung stehen. Falls ihr weitere Materialien benötigen solltet, setzt euch gern mit uns in Verbindung.

Falls ihr für die oberen Punkte personelle oder technische Unterstützung benötigt, meldet euch gern bei uns!

Vielen Dank schon jetzt für euer Engagement.

Wir freuen uns schon auf eure Unterstützung beim Kongress.

Euer Nyéléni Kongress Koordinations-Kreis